



25. Kreisschützenfest



Niederntudorf

Auf geht's zu frohen Stunden



Feiern Sie die Feste, wie sie fallen. Wir, als Ihre Bank, sind dabei. Wir regeln Ihre Geldgeschäfte, achten darauf, daß Ihr Geld sicher und zinsbringend angelegt ist, daß Ihre Zahlungen zuverlässig erledigt und große Anschaffungen mit einem günstigen Kredit finanziert werden. Bei allen Geldangelegenheiten beraten wir Sie individuell. Zum Heimatfest grüßen wir Freunde und Kunden und wünschen allen recht frohe Stunden.

SPAR-UND DARLEHNSKASSE SALZKOTTEN eG

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen



FESTSCHRIFT
zum
25. Kreisschützenfest
vom
4.–6. September 1982
in
Niederntudorf

ST. ANTONIUS-SCHÜTZENBRUDERSCHAFT

Vorwort

Ein Kreisschützenfest, insbesondere das 25. Jubelfest, ist sicher ein Anlaß für den ausrichtenden Verein, eine Festschrift herauszugeben. Die St. Antonius-Schützenbruderschaft hat dabei den Versuch gewagt, nicht nur Wissenswertes über die Schützen zu vermitteln, sondern auch Niederntudorf und seine Bewohner vorzustellen. Wir sind der Auffassung, daß ein Schützenfest ein Fest des gesamten Dorfes ist. Demgemäß sollten auch alle Vereine und Institutionen die Möglichkeit haben, sich darzustellen.

Wir haben uns bemüht, in Text und Bild die Geschichte des Dorfes aufzuzeigen und das gegenwärtige örtliche Geschehen wiederzugeben. Sinn dieser Festschrift soll sein, genauere Kenntnisse über das Dorf Niederntudorf zu vermitteln. Nur was man eingehend erfahren hat, vermag man entsprechend einzuschätzen. Möge diese Festschrift dazu ihren Beitrag leisten.

Die St. Antonius-Schützenbruderschaft dankt allen, die in ihrer Freizeit mitgeholfen haben, Textbeiträge zu formulieren, Photographien zu erstellen und auszuwählen sowie denen, die die redaktionelle Bearbeitung der Festschrift übernommen haben. Dank gilt auch den heimischen Firmen, die mit einer Werbeanzeige zur Finanzierung der Festschrift beigetragen haben. Schließlich entrichten wir unseren Dank auch dem Leser, der dieser Festschrift die gebührende Beachtung zukommen läßt.

**Banneyer
Schriftführer**

Grußworte

Seit nunmehr 25 Jahren feiert der Kreisschützenbund Büren alljährlich in einem Ort des Altkreises das Kreisschützenfest. Für die St. Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf ist es eine besondere Ehre, das Jubiläumsfest auszurichten.

Die Mitglieder unserer Bruderschaft sind sich der Tradition dieses Zusammentreffens der Mitgliedsvereine bewußt. Folglich sind sie bestrebt, Vorbereitung und Durchführung des Festes so zu gestalten, daß Gäste und Niederntudorfer Bürger Festtage erleben, an die sie sich später gern erinnern. Die Freude aller an einem gelungenen Fest wäre Anerkennung und Genugtuung für das Engagement der Mitglieder unserer Bruderschaft, die mit der Organisation dieses Jubelfestes betraut waren und sind.

Die St. Antonius-Schützenbruderschaft würde sich freuen, möglichst viele Gäste zu diesem Höhepunkt ihrer Vereinsgeschichte willkommen zu heißen und mit Ihnen zu feiern. Möge das Fest einen harmonischen Verlauf nehmen und sich angemessen in die Kette der bisherigen Feste einreihen.

**Anton Klocke Alexander Wessel
1. Brudermeister Oberst**

St. Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf

Die Schützenfeste in den Orten des Altkreises Büren sind vorbei. Es ist guter Brauch, daß zum Abschluß der Saison die Mitglieder des Kreisschützenbundes Büren ihr gemeinsames Fest feiern. Wir begrüßen an dieser Stelle alle Königspaare mit ihren Hofstaaten, alle Schützen, Besucher und nicht zuletzt die ehemaligen und jetzigen Einwohner von Niederntudorf.

Ein besonderer Dank gilt den Mitgliedern der St. Antonius-Schützenbruderschaft sowie den Bürgern unserer Gemeinde, die durch die vielen Vorbereitungen dem Fest einen glanzvollen äußeren Rahmen verleihen werden.

Unser Wunsch ist es, daß unser Kreisschützenfest alle Besucher von nah und fern in Freude vereint. Möge dieses Fest in Harmonie und freundschaftlicher Verbundenheit einen schönen Verlauf nehmen.

**Gerda und Ulrich Petzold
Kreiskönigspaar**

Mit großer Freude bereiten sich die Mitgliedsvereine des Kreisschützenbundes Büren 1958 e.V. auf das 25. Kreisschützenfest in Niederntudorf vor. Die St. Antonius-Schützenbruderschaft unter dem ersten Brudermeister Anton Klokke hat keine Mühen und Kosten gescheut, um dieses Fest entsprechend vorzubereiten.

Die Gründung des Kreisschützenbundes Büren geht auf die Anregung des Heimatschutzvereins Bleiwäsche zurück. In den Jahren seit der Gründung hat jeder regierende Schützenkönig der Mitgliedsvereine die Möglichkeit, Kreisschützenkönig zu werden, sofern er nicht unter die Sperrfrist fällt. Im Jahre 1981 schoß der König der St. Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf den Rest des Vogels ab, und somit ist Niederntudorf als Teil der Stadt Salzkotten der Ausrichter des diesjährigen Festes. An dieser Stelle sei insbesondere allen gedankt, die das Kreisschützenfest vorbereiten, vor allem dem Vorstand der St. Antonius-Schützenbruderschaft mit den vielen freiwilligen Helfern.

Alle Schützenbrüder des Kreisschützenbundes Büren sowie der Nachbarvereine, die Majestäten, Hofdamen und Musiker, sowie die ganze Bevölkerung aus Stadt und Land heiße ich zum 25. Kreisschützenfest recht herzlich willkommen. Wir hoffen, daß auch dieses Kreisschützenfest ein voller Erfolg wird. Möge es dazu beitragen, unsere bewährten Ideale „Glaube, Sitte und Heimat“ einer breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen.

**Felix Klingenthal
Kreisschützenoberst**

Am ersten Sonntag im September feiert der Kreisschützenbund Büren auch in diesem Jahr sein traditionelles Schützenfest.

Die Stadt Salzkotten ist auch in diesem Jahr wiederum der Ausrichter der Festtage, was uns ehrt und den Stadtteil Niederntudorf zu großen Leistungen angespornt hat.

Der Bürgermeister der Stadt Salzkotten und der Ortsvorsteher sind erfreut und dankbar über die großen Anstrengungen und Eigenleistungen, die von der Gemeinde und Bruderschaft für das Dorf erbracht worden sind.

Aber: Ist Arbeit nicht ein Segen, insbesondere die an der Gemeinschaft? Sie kuriert so unendlich viele Leiden. Diese Gemeinschaftsarbeit macht glücklicher als die von den Herrschern des Zeitgeistes gestaltete, oft mißgestaltete, sogenannte Freizeit.

Der großen Anzahl von Königspaaren und den Tausenden von Schützenbrüdern sowie allen Freunden und Gästen sagen wir ein herzliches Willkommen in Niederntudorf. Mögen diese Tage, die ihre Prägung erhalten durch die ideelle Gesinnung der Schützenbruderschaften, ein glanzvolles Ereignis werden. Mögen sie offenbaren, welch große und fundamentale Bedeutung die Schützenbruderschaften gerade in der heutigen Zeit, die so vieles in Frage stellt, haben.

Glaube, Sitte und Heimat sind die Losungsworte, wobei der Glaube bei uns auf dem Lande das Fundamentale, Umfassende immer noch ist.

Denen, die den Glaubensmut verlieren oder zweifeln, möchten wir zurufen: „Wer Gott zu vertrauen, ihn zu fürchten gelernt hat, flippt nicht aus, sucht keine Ersatzreligion in Ideologien, verachtet nicht seiner und anderer Leben und sieht im Mitmenschen nicht sein Aggressionsziel. Die Sehnsucht nach dem absolut Gültigen kann durch eine Ideologie nur scheinbar, durch den Glauben aber wahrhaft gestillt werden. Der Abfall von Gott hat nicht nur leere Kirchen sondern auch leere Herzen zur Folge.“

Ein Tun, das Gott die Ehre und den Menschen die Würde der Persönlichkeit läßt, ist doch letztlich der Kern jeglicher Gemeinschaftsaufgaben. Auch im Dienen in Geselligkeit liegt soviel Reichtum für ein gutes und friedliches Miteinander. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen beim diesjährigen Kreisschützenfest frohe und erlebnisreiche Stunden in Niederntudorf.

Cramer
Bürgermeister

Wessel
Ortsvorsteher



Kreiskönigspaar Ulrich und Gerda Petzold

St. Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf e. V.

Im Gegensatz zu anderen Schützenvereinen der umliegenden Ortschaften kann die St.-Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf e.V. noch nicht auf ein langes Bestehen zurückblicken. Das hat mehrere Ursachen.

Die ersten Bemühungen zur Gründung eines Schützenvereins in Niederntudorf um 1890 waren von erheblichen Schwierigkeiten begleitet. Der bereits bestehende Kriegerverein und einige einflußreiche Bürger der Gemeinde widersetzten sich dem Vorhaben mit jahrzehntelangem Erfolg. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges führte zu einer weiteren Verzögerung der Vereinsgründung.

Nach dem 1. Weltkrieg versuchte man erneut, insbesondere wieder der Kriegerverein, die Gründung des Schützenvereins zu verhindern. Angedroht wurde, die im Eigentum des Kriegervereins befindliche Festhalle auf dem Kellerberg, die sicherlich noch vielen Tudorfern in Erinnerung ist, zur Feier eines Schützenfestes nicht zur Verfügung zu stellen. Weiter wurde angekündigt, daß Mitglieder des Kriegervereins mit ihrem Ausschuß rechnen mußten, wenn sie gleichzeitig dem Schützenverein angehören wollten. Trotz dieser und noch vieler anderer Schwierigkeiten, fand am 18.1.1925 in der Gastwirtschaft Lücke die Gründungsversammlung statt. Organisatoren dieser Versammlung waren in erste Linie:

Engelbert Ahlers	Josef Kessler
Josef Böttcher	Fritz Michel
Johannes Bükler	Johannes Michel
Josef Danne	Josef Michel
Heinrich Dören	Josef Rensing
Josef Heitmeier	Kaspar Rensing
Heinrich Josephs	Bernhard Wieseler
Josef Josephs	Fritz Wieseler

In der o. g. Versammlung ließen sich bereits 55 Mitglieder in den Bürgerschützenverein Niederntudorf aufnehmen. Der zunächst vorläufig gewählte Vorstand bestand aus folgenden Personen:

Oberst:	Fritz Wieseler
Adjutanten:	Bernhard Wieseler, Josef Papenkordt
Hauptmann:	Josef Josephs
Zugoffiziere:	Heinrich Josephs, Heinrich Dören
Kassierer:	Josef Rensing
Schriftführer:	Josef Michel
Kassenprüfer:	Heinrich Dören, Liborius Tewes

In der Gründungsversammlung wurde beschlossen, dem damals bestehenden Bürgerschützenbund beizutreten. Damit sollte u.a. erreicht werden, daß bei dem für das folgende Jahr vorgesehenen Stiftungsfest verschiedene Nachbarvereine zum Gelingen dieses Festes beitragen konnten. Schon im zeitigen Frühjahr 1926 fand die erste Generalversammlung statt. Das erste Vogelschießen sollte am 4. Juli und das Schützenfest als Stiftungsfest am 18. und 19. Juli gefeiert werden. Als sehr schwierig erwies sich die Frage des Festortes. Der Kriegerverein war nach wie vor nicht bereit, die Kriegerhalle für die Feier des Schützenfestes zur Verfügung zu stellen. Erst nachdem sich verschiedene Mitglieder dafür eingesetzt hatten, erklärte sich der Vorstand des Kriegervereins bereit, die Halle zwar nicht an den Schützenverein, wohl aber an den Festwirt zu vermieten.

Damit waren die größten Schwierigkeiten überwunden. Am Sonntag, dem 4. Juli 1926, war es dann soweit: Zum 1. Male traten die Schützen bei der Gastwirtschaft Lüke an. Die hiesige Musikkapelle unter der Führung von Gustav Montag führte den Schützenzug zum Burscheid an, wo die Vogelstange errichtet war. Der Festwirt Lüke hatte alles bestens vorbereitet. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, als mit 71er Infanteriegewehren zum ersten Mal der König ausgeschossen wurde. Es war der 25-jährige Franz Ahlers, der sich die 20-jährige Elisabeth Wippermann zur Königin erkor.



Das erste Schützenfest (gleichzeitig Stiftungsfest) am 18. und 19. Juli wurde nach den Überlieferungen ebenso ein voller Erfolg wie das vorangegangene Vogelschießen. Viele fremde Vereine waren der Einladung zum Stiftungsfest am Sonntag gefolgt. Der Schützenfestmontag wurde eingeleitet mit einer Schützenmesse. Danach fand wieder ein Vogelschießen am Burscheid statt, wo der neue Regent für den Nachmittag und den Sonntag des nächsten Jahres ermittelt wurde. König wurde Schreiner Josef Heitmeier, der sich Frau Anna Lüke (Gastwirtin) zur Mitregentin erwählte.

Bei der Generalversammlung im Januar 1927 beschloß man, daß der beim jeweiligen Vogelschießen ermittelte König an beiden Tagen des nachfolgenden Schützenfestes regieren sollte. Diese Regelung ist bis heute beibehalten worden. Das Schützenfest in jenem Jahr (2. und 3. Juli) war gleichzeitig mit der Weihe der ersten Fahne verbunden. Gegen Ende des Jahres stieg die Mitgliederzahl des Vereins bereits auf über 200 Schützen an.

Schon seit der Gründung bemühte sich der Schützenverein um die Erstellung eines Schießstandes. Bereits Ende Juli 1928 konnte der inzwischen im Steinbruch am Holzberg erstellte Schießstand seiner Bestimmung übergeben werden.

Bis 1929 nahm die Entwicklung des Schützenvereins einen positiven Verlauf. Ab 1930 machte sich die allgemein schlechte wirtschaftliche Lage bemerkbar. Hauptursache war wohl die Schließung des Zementwerkes auf dem Kapelsberg und eines Sägewerks am 26. bzw. 27.2.1929. Die Arbeitslosigkeit im Dorf nahm immer mehr zu. Die gedrückte Stimmung in der Gemeinde fand im Schänkepreis ihren Niederschlag. Erstmals war in der noch jungen Vereinskasse ein Defizit zu verzeichnen.

In den Jahren 1931 und 1933 fand anstelle des Schützenfestes nur ein Waldfest mit Vogelschießen bzw. eine Familienfeier statt. Wegen einer starken Maul- und Klauenseuche war Tudorf im Jahre 1938 zum Sperrgebiet erklärt worden. Aus diesem Grunde konnte kein Schützenfest gefeiert werden. Außerdem war auf Anweisung der Regierung Mais und Getreide in der Kriegerhalle eingelagert worden, so daß das Schützenfest dort ohnehin nicht hätte gefeiert werden können. Ansonsten fanden die Schützenfeste bis 1939 regelmäßig statt. Von 1940 bis 1948 mußte wegen der schwierigen Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse auf Feste verzichtet werden.

Nach dem 2. Weltkrieg war zunächst erst eine allgemeine Erholungsphase nötig. Die Namen der Mitglieder, die diesen Weltkrieg nicht überlebten bzw. als vermißt galten, sind in der anschließenden Aufstellung ebenso wiedergegeben, wie die bis dahin verstorbenen Mitglieder resp. Ehrenmitglieder. Sie wurde 1959 in die Bilderchronik der St.-Antonius-Schützenbruderschaft eingebracht und nimmt dort auch heute noch zwischen den Bildern der Königs-paare einen Ehrenplatz ein.

Für's Vaterland starben im zweiten Weltkrieg folgende Mitglieder der Bruderschaft den Heldentod:

<i>Ablers, Karl</i>	<i>Fründt, Paul</i>	<i>Reike, Wilhelm</i>
<i>Ablers, Josef</i>	<i>Hüppmeier, August</i>	<i>Stelbrink Dominikus</i>
<i>Bartels, Josef</i>	<i>Josefs, Heinrich</i>	<i>Schmidt, Heinrich</i>
<i>Bartels, Heinrich</i>	<i>Knaup, Heinrich</i>	<i>Thiele, Franz</i>
<i>Bartels, Johannes</i>	<i>Meschede, Johannes</i>	<i>Vonnahme, Johannes</i>
<i>Berborst, Johannes</i>	<i>Niggemeier, Johannes</i>	<i>Wiechers, Franz</i>
<i>Ettler, Anton</i>	<i>Röbren, Josef</i>	<i>Zumdick, Heinrich</i>

Vermißte des zweiten Weltkrieges:

<i>Bartels, Heribert</i>	<i>Montag, Kaspar</i>	<i>Wiechers, Josef</i>
<i>Behrens, Fritz</i>	<i>Montag, Leo</i>	<i>Wippermann, Wilhelm</i>
<i>Montag, Josef</i>	<i>Thiele, Meinolf</i>	

Verstorbene Ehrenmitglieder

<i>Ablers, Ferdinand</i>	<i>Ewers, Franz</i>	<i>Meier, Anton</i>
<i>Ablers, Josef</i>	<i>Hermens, Anton</i>	<i>Meier, Josef</i>
<i>Ablers, Franz</i>	<i>Hecker, Wilhelm</i>	<i>Michel, Friedrich</i>
<i>Able, Josef</i>	<i>Josefs, Heinrich</i>	<i>Papenkordt, Wilhelm</i>
<i>Bartels, Georg</i>	<i>Jonas, Kaspar</i>	<i>Rensing, Anton</i>
<i>Behrens, Johannes</i>	<i>Koch, Johannes</i>	<i>Schnückel, Wilhelm</i>
<i>Drüke, Anton</i>	<i>Koke, Wilhelm</i>	<i>Thiele, Hermann</i>
<i>Dören, Heinrich</i>	<i>Montag, Anton</i>	<i>Vonnahme, Bernhard</i>
<i>Erftemeier, Anton</i>	<i>Montag, Gustav</i>	

Verstorbene Mitglieder:

<i>Becker, August</i>	<i>Koch, Josef</i>	<i>Tanger, Heinrich</i>
<i>Brüseke, Konrad</i>	<i>Kriener, Johannes</i>	<i>Thiele, Hermann</i>
<i>Böttger, Josef</i>	<i>Klocke, Johannes</i>	<i>Thiele, Wilhelm</i>
<i>Danne, Georg</i>	<i>Montag, Friedrich</i>	<i>Tölle, Josef</i>
<i>Düchting, Fritz</i>	<i>Michel, Josef</i>	<i>Vonnahme, Josef</i>
<i>Drüke, Lorenz</i>	<i>Nillies, Franz</i>	<i>Wieseler, Bernhard</i>
<i>Fründt, Wilhelm</i>	<i>Niggemeier, Johannes</i>	
<i>Kessler, Josef</i>	<i>Papenkordt, Heinrich</i>	



1928 Einweihung des Schießstandes am Holzberges



1939 Mitglieder des Schützenvereins vor der alten Halle



1949 1. Königspaar nach dem Krieg · Johannes Klocke und Lucia Dahl



1950 Die ältesten Jubilare

Nachdem sich die Verhältnisse nach dem 2. Weltkrieg einigermaßen normalisiert hatten, fand am 1. Mai 1949 die erste Schützenversammlung statt. Da die britische Militärregierung ein Aufleben der alten Bürgerschützenvereine aus etwaigen militärischen Gründen verboten hatte – sie war der irrigen Auffassung, daß die Schützenvereine dem Militarismus Vorschub leisteten – mußte eine Neugründung auf kirchlicher Grundlage angestrebt werden. Aus diesem Grunde erhielt der ehemalige Bürgerschützenverein den Namen der St.-Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf 1925. Gleichzeitig wurde der Verein Mitglied des Bundes der historischen Schützenbruderschaften in Köln. Da die ehemalige Kriegerhalle nach dem 2. Weltkrieg von der Besatzungsmacht beschlagnahmt worden war – sie hatte in ihr Wohnungen eingerichtet – wurde das Vogelschießen und das Schützenfest im Saale Lücke und einem zusätzlichen Zelt gefeiert. Weil die Militärregierung außerdem das Schießen mit Gewehren verboten hatte, mußte der König mit einer Armbrust ermittelt werden. Erster Schützenkönig nach dem Kriege wurde Johannes Klocke, der sich als Königin Fräulein Luzia Dahl wählte.

In der Generalversammlung am 21.1.1950 wurden der Kassierer Josef Rensing und der frühere Oberst Fritz Wieseler in Anerkennung ihrer verdienstvollen Tätigkeit für den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt. Beide hatten sich besonders in den ersten Jahren nach der Gründung in hohem Maße um Förderung und Festigung des Vereins verdient gemacht. Um zu verdeutlichen, welchen Stellenwert die Schützenbruderschaft seinerzeit hatte, sei erwähnt, daß die o.g. Generalversammlung mit 148 Schützen außerordentlich gut besucht war.



1950 25-jähriges Jubiläum · Königspaar Willy Montag und Adele Wiechers

Am 27. und 28. August 1950 fand das 25-jährige Jubelfest statt. Alle geladenen fünf Vereine aus den benachbarten Gemeinden erschienen, so daß sich ein stattlicher Schützenzug durch die festlich geschmückten Straßen der Gemeinde Niederntudorf bewegte. Vor Beginn dieses Festzuges heftete der Präses, Pfarrer Rademacher, einen Silberkranz an die Vereinsfahne.

Am 15.8.1950 erfolgte die Eintragung im Vereinsregister beim Amtsgericht in Salzkotten. Der Name der Schützenbruderschaft wurde damit um die Bezeichnung „e.V.“ ergänzt. Eingetragen im Vereinsregister war folgender Vorstand:

Präses	Pfarrer Rademacher
I. Brudermeister	Willy Montag
II. Brudermeister	August Wiegemann
Schriftführer	Heinrich Wiechers
Kassierer	Josef Rensing

Der Vorstand hat in dieser Zusammensetzung mit Ausnahme des Kassierers bis 1955 die Geschicke des Vereins bestimmt. Der Kassenwart Josef Rensing trat 1952 aus Altersgründen zurück. In Anbetracht seiner Verdienste wurde ihm bereits in der Generalversammlung am 28.1.1951 für 25-jährige Tätigkeit



1950 Präses Rademacher heftet den Jubiläumskranz an die Fahne

als Vorstandsmitglied der Bruderschaftsorden in Gold verliehen. Der Schützenbruder Alfons Kämper erhielt in dieser Versammlung das Anno-Sancto-Kreuz, da er an den Feierlichkeiten des heiligen Jahres (1950) in Rom teilgenommen hatte. Zu erwähnen ist noch, daß die Bruderschaft in diesem Jahre erstmalig die Mitgliederzahl 300 überschritt.

Im Jahre 1952 durfte zum Vogelschießen am 20. Juli erstmals wieder mit Gewehren geschossen werden. Es fand in Westermeiers Wiese unter dem Dahl statt. In diesem Jahre wurde dem langjährigen Zugführer Josef Josephs für treue Dienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen.



1954 Parade am Bahnhof

Von 1954 bis 1957 fand das Vogelschießen jeweils auf dem Kappelsberg bzw. auf dem Feuerwehrplatz statt. Die Feste wurden bis 1957 im Saale Lücke gefeiert. Von 1958 an konnten das Schützenfest und das Vogelschießen wieder in bzw. bei der alten Kriegerhalle stattfinden. Auf Drängen des Schützenvereins konnte die politische Gemeinde zwischenzeitlich den bisher in der Halle wohnenden Familien anderweitig Wohnungen beschaffen. Da der Kriegerverein nicht mehr bestand – er wurde auch bis heute nicht neu gegründet – hatte die Gemeinde Niederntudorf die Halle zwischenzeitlich von der Bundesvermögensstelle, der sie von den Besatzungsmächten übertragen war, zurück erworben. In diesem Jahre wurde auch das neue Ehrenmal am Friedhof eingeweiht. Zur Erstellung dieses Bauwerks hatte der Schützenverein im Rahmen seiner Möglichkeiten beigetragen.

Ab 1959 wurde darüber diskutiert, ob einheitliche Uniformen angeschafft werden sollten. Man beschloß, daß zunächst nur die Offiziere Uniformen beschaffen sollten. Auch in den folgenden Jahren wurde die Uniformfrage immer wie-

der besprochen. Vorrangiges Beratungsthema bei den Generalversammlungen war aber der Platzmangel bei den Schützenfesten in der Festhalle. Die alte Halle genügte auch sonst den Ansprüchen des Vereins nicht mehr. Zur Diskussion standen Pläne, entweder die Gemeindehalle in geeigneter Weise umzubauen oder eine neue Halle zu errichten. Hierbei tendierten die Meinungen in Anbetracht der zentralen Lage der alten Gemeindehalle und im Hinblick auf die entstehenden Kosten zunächst dahin, die vorhandene Halle zu erweitern.

Ein ganz besonderer Tag war im Jahre 1967 die offizielle Verabschiedung des Präses Rademacher, der von 1949 an die Geschicke unserer Bruderschaft entscheidend mitbestimmt hatte. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn die Gemeinde Niederntudorf zu ihrem Ehrenbürger.

Nach langem Hin und Her entschloß man sich 1968 zum Bau einer neuen Schützenhalle. Der schlechte bauliche Zustand der alten Halle sowie die beengten Platzverhältnisse in ihrer Umgebung ließen einen Anbau unzumutbar erscheinen. Aus diesem Grunde wurde ein Ausschuß für den Bau einer neuen Halle gebildet. Die nachfolgenden Versammlungen waren bestimmt von den Problemen des Hallenbaus. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Bemühungen des damaligen Brudermeisters Ferdinand Hermens, der sich unermüdlich für den Bau der neuen Halle eingesetzt hat. Innerhalb kurzer Zeit, bis zur Versammlung am 15.6.1968, wurden von insgesamt 320 Mitgliedern 269 Erklärungen abgegeben, mit der sich Schützenbrüder zu Spenden von insgesamt 71.325,- DM (einschl. Arbeitsstunden) verpflichteten.

Im Laufe der weiteren Beratungen kam man jedoch zu der Erkenntnis, daß ein Projekt in der notwendigen Größenordnung lediglich aus Spenden und freiwilligen Arbeitsleistungen nicht zu verwirklichen sei. Der Bau der Festhalle in der alleinigen Trägerschaft des Schützenvereins erwies sich als nicht durchführbar, da er die finanzielle Leistungsfähigkeit des Vereins bei weitem überfordern würde. Auch die Gemeinde war nicht in der Lage, eine Gemeindehalle zu errichten. Aus diesem Grunde sollte ein Hallenbauverein gegründet werden. In diesem Verein sollten sämtliche Vereine der Gemeinde Niederntudorf vertreten sein, um die Verantwortung und auch die finanziellen Lasten auf eine möglichst breite Basis zu verteilen. Unter der Regie des Hallenbauvereins sollte in Zusammenarbeit mit der Gemeinde eine Fest- und Kulturhalle gebaut werden. Damit möglichst bald mit dem Bau begonnen werden konnte, beschloß der Vorstand der St.-Antonius-Schützenbruderschaft am 10.1.1970, daß der Verein zu den Kosten des Neubaus einen Zuschuß von insgesamt 100.000,- DM gewähren sollte. Nach zahlreichen Verhandlungen und Gesprächen konnte dann am 6.10.1970 die Gründungsversammlung des Hallenbauvereins stattfinden. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang, daß der Schützenverein in den folgenden Jahren weit mehr als 100.000,- DM für den Bau der Halle aufgewandt hat. U.a. wurden sämtliche Tische und Stühle vom Verein beschafft oder von Vereinsmitgliedern angefertigt.

Im Laufe der Jahre 1970/1971 wurde die Grundstücksfrage für den Hallenbau geklärt, so daß die alte Krieger-/Gemeindehalle verkauft werden konnte. Den Erlös stellte die Gemeinde Niederntudorf dem Hallenbauverein zur Verfügung.

Infolge des Verkaufs der alten Halle mußten die Schützenfeste 1972 und 1973 auf dem Gelände der im Bau befindlichen neuen Halle in Zelten gefeiert werden. In dem letztgenannten Jahr war erstmalig die Musikkapelle aus Hart im Zillertal in Niederntudorf zu Gast. Erste Kontakte zu den Gästen knüpfte der frühere Brudermeister W. Montag. Inzwischen haben sehr viele Niederntudorfer, zum Teil mehrere Male, ihren Urlaub in Hart verbracht. Dadurch haben sich die Beziehungen zwischen den beiden Gemeinden so vertieft, daß schon fast von einem Partnerschaftsverhältnis gesprochen werden kann.



1975 50-jähriges Jubiläum · Königspaar Dietmar und Ingrid Michel

Das erste Fest in der neuen Schützenhalle fand im Jahre 1974 statt. Im Jahr darauf feierte die Schützenbruderschaft ihr 50-jähriges Vereinsjubiläum. Es wurde vom 23. bis 25. August im Rahmen des Schützenfestes begangen. 18 auswärtige Vereine nahmen mit Fahnenabordnungen und Kapellen sowie mit ihrem Hofstaat am Festzug teil. Als Gäste konnte der Verein u.a. Landrat Köhler, Oberkreisdirektor Henke, Kreisschützenoberst Klingenthal, Diözesanbundesmeister Dr. Auffenberg, Diözesanpräses Pfarrer Hussok sowie Bürgermeister Cramer begrüßen. Auch die Trachtenkapelle aus Hart in Tirol war vertreten. Zu erwähnen sind der gelungene Heimatnachmittag sowie das farbenprächtige Feuerwerk am Samstag. Folgende Vereinsmitglieder, die der Schützenbruderschaft ein halbes Jahrhundert die Treue gehalten hatten, konnten geehrt werden:



von links nach rechts: Kreisschützenoberst Klingenthal, Landrat Köhler, Brudermeister Klocke und Schriftführer Banneyer bei der Festansprache



Pfarrer Korte weiht die neue Fahne

Alois Bartels
 Theodor Becker
 Johannes Behrens
 Josef Bielemeier
 Anton Funke
 Ferdinand Hermens
 Konrad Hermens
 Josef Lüke
 Heinrich Meier

Wilhelm Schnücker
 Johannes Steinkuhle
 Johannes Stelbrink
 Friedrich Steinhagen
 Liborius Tewes
 Johannes Wieseler
 Fritz Wieseler (ehem. Oberst)
 Johannes Zumnick

Seit 1975, dem Jahr der kommunalen Neugliederung, stellt die Stadt Salzkotten alljährlich am Volkstrauertag den einzelnen Ortsteilen Kränze für das Ehrenmal zur Verfügung. Von 1976 an hat es die Schützenbruderschaft übernommen, diesen Kranz in entsprechendem Rahmen niederzulegen.

Im Jahre 1978 konnte die neue Fahne der Schützenbruderschaft in der St.-Matthäus-Pfarrkirche Niederntudorf von Pfarrer Korte geweiht werden. Ihre Anschaffung war notwendig geworden, weil die erste Vereinsfahne im Laufe der Jahre verschlissen war.

Beim Schützenfest 1979 konnten die ehemaligen Brudermeister August Wiegmann und Ferdinand Hermens aus der Hand von Diözesanpräses Pfarrer Hussok im Beisein des Bezirksbundesmeisters Werning den großen Bruderschaftsorden des Bundes der historischen deutschen Schützenbruderschaften für hervorragende Leistungen und Verdienste um den Verein in Empfang nehmen.

Gleichzeitig verlieh Oberst Alexander Wessel folgenden Mitgliedern das silberne Verdienstkreuz:

Heinrich Ahlers
 Bernhard Altmiks
 Heinrich Bielemeier
 Anton Danne
 Kaspar Drüke
 Otto Hoffmeister
 Anton Kämper

Johannes Klocke
 Alex Montag
 Franz Nilies
 August Stelbrink
 Anton Tölle
 Hans Heinrich Wessel
 Anton Witte

Am 25. Oktober 1980 fand der Herbstball des Kreisschützenbundes Büren in der Niederntudorfer Halle statt. Vertreten waren 30 Vereine mit 1.400 Teilnehmern. Die Veranstaltung war ein rauschendes Fest, das in voller Harmonie und bester Stimmung gefeiert wurde. Eine Besonderheit der Veranstaltung lag in der Tatsache, daß ein Kamerateam des Westdeutschen Rundfunks anwesend war und Filmaufnahmen machte, die nach einigen Wochen im Fernsehen gesendet wurden.



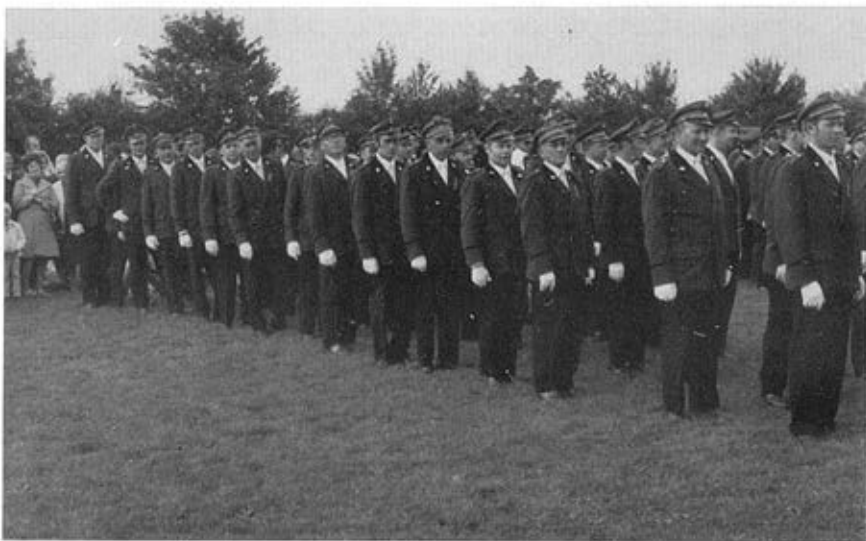
1972 Fahnenabordnungen mit der alten Fahne der Bruderschaft und der Kriegervereinsfahne



1972 Oberst Alexander Wessel nimmt die Front der Schützen ab; 3. von links: Präses Pfarrer Korte



1972 Abmarsch zum großen Festumzug; Bildmitte: früherer Brudermeister Willy Montag;
3. v. links: jetziger Brudermeister Anton Klocke; davor: heutiger Major Theo Montag



1972 Schützen nehmen Aufstellung zur Parade

Als besonders herausragendes Ereignis müssen das Vogelschießen und Schützenfest 1981 erwähnt werden. Schützenkönig wurde Ulrich Petzold. Er war damit Nachfolger des Königs von 1980, Brudermeister Anton Klocke. Ulrich Petzold erkor seine Ehefrau Gerda zur Königin.

Beim Kreisschützenfest in Bentfeld am 6.9.1981 gelang es ihm, nach langem Ringen – es war fast schon dunkel – den Vogel abzuschießen. Kreisschützenoberst Felix Klingenthal proklamierte ihn zum Kreiskönig 1981/1982. Ulrich Petzold erfüllte damit dem Schützenverein Niederntudorf den lange gehegten Wunsch, Ausrichter eines Kreisschützenfestes zu werden.

Das Kreiskönigspaar mit seinem Hofstaat, der Vorstand der St.-Antonius-Schützenbruderschaft und sicherlich alle Niederntudorfer hoffen, daß das Fest einen harmonischen Verlauf nimmt und sich damit würdig an die vergangenen Kreisschützenfeste anschließt. In der nunmehr fast 60-jährigen Vereinsgeschichte wird es zweifellos einen herausragenden Höhepunkt darstellen.



1981 Königspaar Ulrich und Gerda Petzold

Brudermeister und Obristen seit der Gründung 1925

Brudermeister		Oberst	
1949 – 1956	Willy Montag	1925 – 1935	Fritz Wieseler
1956 – 1962	August Wiegmann	1935 – 1939	Johannes Steinkuhle
1962 – 1971	Ferdinand Hermens	1939 – 1949	–
1971 – 1972	Willy Montag	1949 – 1956	Johannes Steinkuhle
1972 – heute	Anton Klocke	1956 – 1959	Johannes Klocke
		1959 – heute	Alexander Wessel

Vor dem II. Weltkrieg gab es in unserem Schützenverein keinen Brudermeister. Der jeweilige Schriftführer bzw. teilweise der Buchhalter war gleichzeitig Vorsitzender. Von 1925 – 1928 war dies Josef Michel und von 1928 – 1939 Heinrich Prinzensing.

Königspaare des Schützenvereins seit der Gründung 1925

Jahr	König	Königin
1926	Franz Ahlers Josef Heitmeyer (verstorben)	Elisabeth Wippermann Anna Lücke(verstorben)
1927	Josef Montag (vermißt)	Maria Hermens
1928	Kaspar Papenkordt (verstorben)	Elisabeth Fründt (verst.)
1929	Johannes Montag (verstorben)	Theresia Münster
1930	Fritz Düchting(verstorben)	Hilde Meschede
1931	Fritz Wieseler (verstorben)	Maria Zumdieck
1932	Josef Wiechers (gefallen)	Elisabeth Bartels
1933	–	–
1934	Wilhelm Fründt (verstorben)	Maria Tewes
1935	Johannes Steinkuhle	Elisabeth Altmiks
1936	Heinrich Stelbrink (verstorben)	Luise Hustermeier
1937	Meinolf Thiele (gefallen)	Maria Drücke
1938	–	–
1939	Johannes Vonnahme (gefallen)	Maria Danne
1940-1948	–	–
1949	Johannes Klocke	Lucia Dahl
1950	Willy Montag	Adele Wiechers
1951	Alfons Kämper	Adelheid Montag
1952	Josef Reelsen	Irmgard Wiegelmann
1953	Franz Münster	Fränze Steinkuhle
1954	Fritz Bartels	Margarete Papenkordt
1955	Anton Torwesten	Lissi Wiechers
1956	Josef Wiegelmann	Cäcilia Montag
1957	Ferdinand Steinhagen	Mechthild Hermesmeier
1958	Fritz Montag	Gisela Rensing
1959	Berni Altmiks (verstorben)	Marianne Papenkordt
1960	Franz Röhren	Hannelore Bielemeyer
1961	Heinrich Montag	Hilde Montag
1962	Stefan Becker	Käthe Becker
1963	Alex Wessel	Annemarie Wessel
1964	Johannes Wieseler	Gerda Wieseler
1965	Anton Montag	Mathilde Montag
1966	Karl-Heinz Michel	Bärbel Michel
1967	Günter Wiegelmann	Renate Bartels
1968	Felix Neumann	Cäcilia Neumann
1969	Heinrich Montag	Katharina Becker
1970	Dietmar Michel	Ingrid Michel
1971	Ferdinand Ahlers	Käthe Ahlers
1972	Josef Düchting	Ursula Witte
1973	Otto Hoffmeister	Luzia Hoffmeister
1974	Josef Reelsen	Elfriede Reelsen

1975	Dietmar Michel	Ingrid Michel
1976	Josef Banneyer	Veronika Banneyer
1977	Heinz Schnücker	Anneliese Schnücker
1978	Dieter Münster	Renate Münster
1979	Willi Grewe	Anita Grewe
1980	Anton Klocke	Charlotte Klocke
1981	Ulrich Petzold (Kreisschützenkönig)	Gerda Petzold
1982	Paul Düchting	Barbara Düchting

Der jetzige Vorstand

I. Brudermeister	Anton Klocke
II. Brudermeister	Franz-Josef Kämper
Schriftführer	Josef Banneyer
Kassierer	Franz Papenkordt
stellv. Kassierer	Heinz Niggemeier
stellv. Schriftführer	Hubert Kämmerling
Oberst	Alexander Wessel
Major	Theo Montag
Schießmeister	Otto Hoffmeister
stellv. Schießmeister	Willi Rensing
Fähnrich	Willi Stahl
I. Fahnenoffizier	Alfons Kämper
II. Fahnenoffizier	Dieter Münster
stellv. Fahnenoffizier	Josef Wiegelmann
Fähnrich für Kriegerfahne	Anton Tölle
I. Fahnenoffizier	Heinrich Montag
II. Fahnenoffizier	Johannes Fuchtjohann
stellv. Fahnenoffizier	Josef Steinkuhle
Adjutant	Hans-Heinrich Wessel
Adjutant	Franz Nillies
stellv. Adjutant	Heinrich Nillies
Hauptmann I. Kompanie	Heinz Schnücker
Zugführer	Rudi Herzog
stellv. Zugführer	Dieter Michel
Hauptmann II. Kompanie	Johannes Wieseler
Zugführer	Helmuth Haiduk
stellv. Zugführer	Willi Grewe
Jungschützenmeister	Günther Witte
stellv. Jungschützenmeister	Achim Lappe
Kassenprüfer	Heinrich Wiechers, Dieter Wieners

Theo Montag
Major



Im Ausschank zum

**25. KREISSCHÜTZENFEST
in Niederntudorf**

Seit 1972 Festwirt der

**St. Antonius-Schützenbruderschaft
Niederntudorf**

Gastwirt

STEFAN HESSE

Gaststätte Heidekrug

4796 SALZKOTTEN-VERLAR

Telefon: 02948-820

**Vergiß der Welten Lug und Trug,
Schöpf neue Kraft im Heidekrug!**

Dem
„Kreisschützenfest“
in Niederntudorf
wünschen wir ein
gutes Gelingen —
allen Schützen und
der Bevölkerung
festlich-frohe
Stunden

Ihre



VOLKSBANK
IN SALZKOTTEN

KONRAD THIELE

STRASSEN- U. TIEFBAU GMBH 4796 SALZKOTTEN-NIEDERNTUDORF

4796 Salzkotten-Niederntudorf · Ruf 02955/6396



Kraftfahrzeuge

Ihre

Spezialwerkstatt

Unfallservice
Karosseriearbeiten
Lackierungen
TÜV-Abnahmen
KFZ-Reparaturen aller Art
Gebrauchtwagen An- u. Verkauf
Vermittlung von Neufahrzeugen

GERHARD GLADBACH

Steinhögger Weg

4796 Salzkotten-Niederntudorf

Telefon: 05258-7823

Josef Düchting

SCHUHGESCHÄFT · MASS- UND REPARATURWERKSTATT

4796 Salzkotten-Niederntudorf · Ruf 02955/221

Joh. TELBRINK

TIEF- u. STRASSENBAU

4796 Salzkotten-Niederntudorf

☎ 02955/6136

Gasthof »Lüke«

INH.: KATH. BECKER

Fremdenzimmer · Garagen

Gepflegte Getränke · Bürgerlicher Mittagstisch

Saal für Vereine und Veranstaltungen

Vereinslokal des Turn- und Sportverein Tudorf

4796 Salzkotten-Niederntudorf

Antoniusstraße 15 – Fernruf 02955/238

Das Haus mit Tradition



Jahre im Familienbesitz

*Bäckerei-Konditorei
Gasthof*

Franz Schmidt

Matthäus-Ring 3

4796 Salzkotten-Niederntudorf



„ISOLA“ GmbH
4796 Salzkotten-Niederntudorf

Zum Laubesberg 2 - Telefon: 02955/6677 + 6678

„Waldschlößchen“



Salzkotten
4791 Niederntudorf

Tel.: 0 29 55 / 63 62

Das Haus gepflegter
Gastlichkeit in bester
ruhiger Lage direkt
am Hochwald

- ★ Restaurant
- ★ Terrasse
- ★ Cafe
- ★ Pension

Inh. Maria Hustermeier



steinhagen

Bauunternehmung · Tief- und Straßenbau · Bitumenmischanlage

4796 Salzkotten-Niederntudorf · Ruf 02955/6621



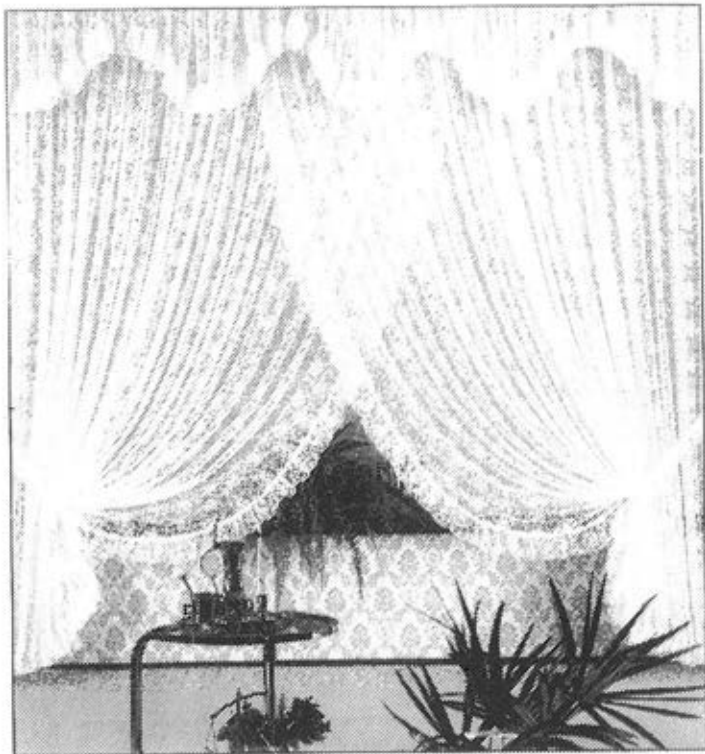
Ein zünftiges Fest den Schützen und Besuchern Ihre

Matthäus-Apotheke

Ludger Schwarz

4796 Salzkotten-Niederntudorf

Lohweg 12 · Telefon 02955/1224



Wir verschönern Ihre Wohnung mit Gardinen,
Polstermöbeln, Fußböden und Sonnenschutz.

Raumausstatter

Bernhard Meier

Mühlenstraße 3 · Telefon: 02955/6375

4796 Salzkotten-Niederntudorf

Seit 60
Jahren

WERNER
Ewers

Telefon (0 29 55) 61 96
Haarener Straße 16

4791 Salzkotten-Niederntudorf
Fachbetrieb für Sanitär- u. Heizungstechnik

WERNER EWERS

Zentralheizungs- und
Lüftungsbauermeister
Installateur- u. Klempnermeister

Sanitär- und Heizungstechnik
Planung und Ausführung von:

Heizungs-, Lüftungs-, Öl- und
Gasfeuerungsanlagen
Wärmepumpen und Solartechnik
Sanitäre Anlagen · Bauklempnerei



RICHARD MONTAG · Zum Kappelsberg 2
4796 Salzkotten-Niederntudorf · Ruf 02955/6392



Steht Dir nach Bügeln nicht der Sinn,
Bring Deine Wäsche zur Mangel hin.
Bis Freitag hab ich das gemacht,
Was Du bis Donnerstag gebracht.
Elvira hilft auf diese Weise,
Zeit zu sparen zum kleinen Preise.

Heißmangel

Elvira Stratmann

Niederntudorf

Am Kessberg 34

Telefon 02955/6435

Hubert Wiegelmann

Ing. (grad.)

KONSTRUKTION UND FERTIGUNG

4796 Salzkotten-Tudorf

Rochusstraße 13 · Telefon Betrieb: 02955/1010

„Tudorfer Lied“

In dem grauten Türpsken Holte
Draf sick ja kein Röh ophallen.
Kümmt ain Keärl mit rauen Bart,
Ich gläw, häi is van Fürsters Art.
Däi schött se olle daute.

Op denn kahlen Müllmersbirge
sind däi Kanäinekes mänt tōm Irger.
Däi Meier hirt se wirchen fangen
denn Bock denn well häi auk ophangen
annen Öwelten-Baume.

Nōu kum wäi in den Lauwiärg ropper.
Da gift et Seehns in grauten Troppe,
Sahen und auk Lühtringer
und denn ganzen Wiärg vull Kinner
et is ain Gewimmel.

Fina Morfi was ne Dräiwe
soll met denn Mäse innen Höuse bläiwen.
Nimmt dat ganze Durp op däi Hörn
ömme wat gewahr tōu wärn
van sōu Freggeregge.

Äinmal op denn Kräigerballe
stunnt lirt hinner däi Danzenhalle.
Jungens solln lirt rōmmer räiten
doch säi deien lirt wat schäiten.
lirt mochte sōu wer gahen.

Nōu kum wäi op däi Handwirksecke
da sind däi Leue ja ganz nette.
Schlafen dōut säi bes in däi Poppen
däi Köster mot se rōuter kloppen
det murgens met denn läuen.

Op däi Musikanten-Strate
da wett et denn Leuen oltens late.
Wenn Pitter well int Bärre gahn
da fangt sō naumal tōu spielen an
dat häi kann net schlafen.

Nōu kum wäi op däi Meddelsten-Strate
Da hätt se viel Last met Ahlewater
Se steiht ne faken bes vör däi Dör
wat könnt däi armen Leue davör
Säi könnt se ja net sōupen.

Kum ick Häär däi woll mal boggen.
Doch häi krärg non grauten Schoggen
Willem sägt teuf naun paar Dage
dann soll wurl kräggen däi raue Hahne,
dann soll et wurl brännen.

Use Häär däi woll mal freggen.
Da fängen däi Wäiwer an tōu schreggen.
Opn Kreelerbirg geit et lustig tōu
da schennt se sich oll det murgens frōu
awwer mänt däi Wäiwer.

Unnen bäi denn Schlächter-Bettken
gift et ain ganz gutt Kotlettken
Schinken, Späck und Schwäinefläisk
däi Mättwust däi is auk net äisk
und sōu schöne Sölte.

Unnen in denn Hessenlanne
bäi däi schwatten Zignerbanne
Albert hätt se rōuter schmitten
Häi harr sōu viele Boern anschitten
met säinen vielen Gälle.

überlieferter Text

Melodie „Als die Römer frech geworden“

Aus der Geschichte Niederntudorfs

Beim Blick in die frühe Geschichte Tudorfs stoßen wir auf einige sehr gut erhaltene Zeugnisse aus vorgeschichtlicher Zeit – die Hügelgräber. Diese charakteristischen Zeugen bronzezeitlicher Besiedlung (1800 – 900 vor Chr.) finden wir im Tudorfer Wald, oben in der Mark am Grolmesbusch. Sie gehören zu der großen Hügelgräbergruppe des angrenzenden Staatsforstes mit etwa 86 Einzelgräbern, deren 1,50–2,00 m hohe Erdhügel in der Regel einen Durchmesser von 15–20 m haben. Man kann nur staunen über diese aufwendige Bestattungsweise unserer Vorfahren; denn diese Hügelgräber sind ja Einzelgräber. Die Beigabefunde, die bei geöffneten Gräbern gemacht wurden, waren allerdings recht spärlich. Nur wenige bargen neben Knochenteilen Steinäxte, Pfeil- u. Messerspitzen, Kupfernägel, Nadeln, Broschen und Feuersteine. – Aus den Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt liegen bei uns keine markanten archäologischen Zeugnisse vor.

Mit dem Jahr 1127 lassen wir die vorgeschichtliche Zeit, die Zeit, aus der schriftliche Nachrichten fehlen, hinter uns. Vor genau 855 Jahren wird Tudorf gleich dreimal durch urkundliche Erwähnungen bezeugt. Die älteste dieser Urkunden von Bischof Heinrich II von Paderborn, die das Datum 17. Mai 1127 trägt, sagt aus, daß der Abt Hamuko einen Hof zu Atlon durch Tausch erworben hat. Bei diesem Tausch wird eine „ecclesia in Tviste et Thiuthorp“ (ecclesia = Kirche) erwähnt. Außerdem tritt ein Mitglied der Tudorfer Adelsfamilie, mit Namen Altmar de Thiuthorp, als Zeuge auf. In zwei weiteren Urkunden, die ebenfalls Kauf- und Tauschgeschäfte bezeugen, erscheint erneut dieser Ministeriale Altmar von Tudorf.

1256 ist in einem Vergleich des Klosters Böödeken mit den Edelherren von Büren, der vom Domprobst Heinrich von Paderborn beurkundet wird, erstmals von einem **Dorf** Tudorf („villicacio Tudorp“) die Rede. Die verhältnismäßig frühe Unterscheidung zwischen Oberntudorf und Niederntudorf wird in einer Urkunde der Äbtissin Ermgard von Böödeken vom 1.5.1278 deutlich, in der ein „Thudorp inferior“ (das untere Tudorf) erwähnt wird.

Immer wieder aber werden Vertreter der Adelsfamilien, so z.B. 1227 ein Ritter Bernhardus de Tuithorp, 1279 ein Konrad von Tudorf, 1280 ein Menricus de Thudorpe genannt, die als Zeugen bei Kauf- oder Tauschgeschäften vor allem in Urkunden der Paderborner Bischöfe mit Namen auftauchen. Wie in fast allen Landgemeinden des Lippe- und Hellwegraumes handelt es sich auch bei dieser Adelsfamilie um eine begüterte Bauernfamilie, die durch Besitz und Dienst in den niedrigen Adel aufstieg.

Der Hauptvertreter des Tudorfer Ministerialengeschlechtes ist jedoch der Ritter Conradus de Tudorpe. Dessen Siegel – ein Helm mit zwei Büffelhörnern – aus den Jahren 1327 und 1343 ist uns im Wappenbuch von Spießen im Staatsarchiv von Münster als Bild überliefert. Sein Wappen vom Jahre 1315 zeigt zwei Büffelhörner mit Bändern umwunden. Es diente den beiden Gemeinden Obern- und Niederntudorf als Vorlage für ihr heutiges Gemeindewappen. Die großformatige Ausführung des alten Wappens, in Holz geschnitzt, hat im Vorraum der Fest- und Kulturhalle einen würdigen Platz gefunden.



Siegel und Wappen des Conradus de Tudorpe

Der Dorfname Tudorf hat in den vielen alten Urkunden verschiedene Schreibweisen. Einige Schreibweisen des alten Hauptnamens für die beiden seit dem ausgehenden Mittelalter geschlossenen Haufendörfer Obern- und Niederntudorf lauten Thiuthorp, Thudorp, Tuedorf und Tuerpke. Sie beinhalten aller Wahrscheinlichkeit nach eine Doppelbezeichnung (Tautologie, z.B. weißer Schimmel), denn thiū – thu – du bedeutet im Altkeltischen „Dorf“.

Nach den ältesten Böddeker Urkunden waren die Bewohner „beider Tudorpe“ Hörige des Frauenstiftes Böddeken. Aber schon im Jahre 1384 kam Tudorf mit Wewelsburg in den „Besitz“ des Paderborner Fürstbischofs, wurde kurz darauf an die Herren von Brenken verpfändet und gehörte dann ab 1589 bis zur Säkularisation zum Fürstebistum Paderborn.

Die beiden Protokolle, die „Tudorfer Mark“ 1480 und das „Holting zu Tudorf“ 1482, sind zwei wichtige und wertvolle Urkunden in der weiteren Chronologie Tudorfs.

In diesen 500 Jahre alten Schriftstücken bekommen wir einen guten Einblick in die Rechtstellung und die wirtschaftliche Lage unserer Vorfahren im heimischen Raum. Die damaligen Grundherren – Adel und Kirche – hatten das Obereigentum an den Höfen, an den Kotten, an Feld und Wald, das von den Bauern und Köttern durch Dienstleistungen, Abgaben und Gefälle (Steuern) „erkauft“ werden mußte.

Seit altersher war das Kloster Böddeken erster Grundherr im Tudorfer Raume. Es schuf sich im Lohof (Hof Hiebeln) einen Haupthof (curia principalis et judicialis), dessen Meier neben der Wahrnehmung bestimmter Pflichten auch besondere Rechte hatte. So vertrat dieser z.B. beim Holting den Prior des Klosters Böddeken, der hier oberster Holzgraf war und damit das Recht hatte, die Holzmark zu öffnen und zu schließen, das Holzgericht einzuberufen und die verhängten Markbußen einzuziehen.

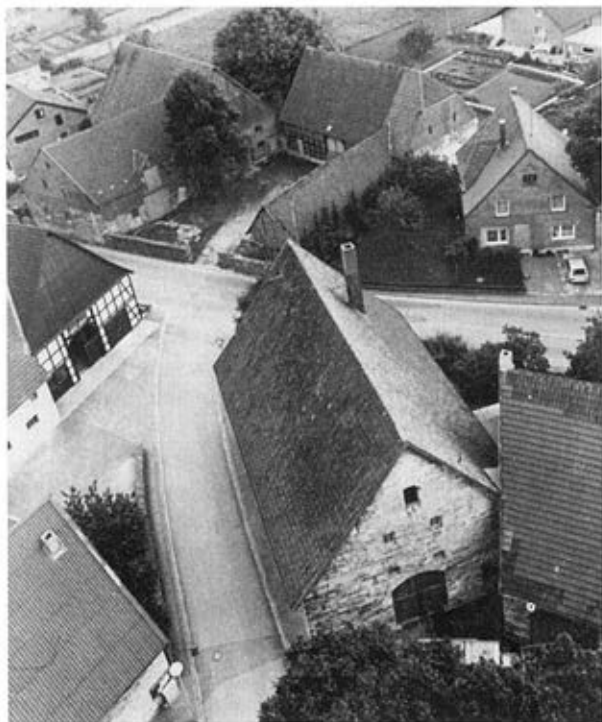
Wie aus dem Böddeker Bauernkatalog 1452 hervorgeht, gehörten folgende Grundgüter aus Niederntudorf zum Kloster: Lohof oder Richthof, Hakenhof, Leenhof, Tindelmannshof, Alwerdershof, Thyhof, Hagen- oder Hampenhof, Nottebomshof, Soit- oder Suethof, Kobernhof, Hugendiekshof oder Steinkuhlenhof, Klausgut, Grovekolshof, Salmeshof.

Der reichste Grundherr in der Niederntudorfer Gemeinde war das Domkapitel zu Paderborn. Sein Lagerbuch von 1673 zählt 18 eigenbehörige Höfe und Kotten auf:

Der Amtshof, Janberenshof, Tigges Stoppelen, Jost Tiele, Meilf Klönner, Jürgen Tombroeke, Henrich Stoppelen, genannt Rötgers Henrich, Johann Belen, Johann Meyers, jetzt Ottenhans, Meilf Schuggennadel, Johann Klocken, Joh. Diedrich Prangen, Jürgen Beinen in Stoppeln Berendts Haus, Jürgen Wietfeld in Scheeffenhaus, Meilf Ottomeyers, Hermann Amtmeyer in Steffenshaus.

Neben dem Kloster Böddeken und dem Domkapitel zu Paderborn war auch der einheimische Adel – die Herren von Brenken, die das Geschlecht der Krewets beerbten – als Grundherr in unserer Gemeinde vertreten.

Das Lagerbuch des Hauses Brenken von 1721 bringt eine Aufstellung vom damaligen Grundbesitz. Genannt werden u.a. Josef Wessel, genannt Fründ, Kaspar Ahlemeyer, Kaspar Salm, Arnd Brilar und Kaspar Schmidt – genannt Grewe.



Lohof – Haupthof des Klosters Böddeken; heute: Lücke, genannt Hiebeln



Ambtmeyerhof – Haupthof des Paderborner Fürstbischof; heute: Wiechers, genannt Ammeyers

Als weitere Quellen des heimischen Bauerntums können uns die Steuerliste des Amtes Wewelsburg vom Jahre 1591 und der Bauernkatalog 1672 (Bestandsaufnahme aller bauerlichen Betriebe im Hochstift Paderborn) dienen. Aus Niederntudorf werden in der Steuerliste aufgezählt: Der Lohmeyer, Jörgen Rissen, Johann Naber, Werneke Salmons, Jörgen Stolten, Meinolf Schmidt, Johann Schrivers, Ewert Briler, Henrich Hibbelen, Hermann Gelhar – der Richter ist frei – so steht es in der Liste.

Im Bauernkatalog von 1672 werden über 80 Niederntudorfer namentlich aufgeführt, von denen hier nur die größten Meierhöfe genannt seien (Zahl = Besitz in Morgen):

Christoffel Barkhausen – 168, Ambtmeyer – 112, Lohmeyer – 108, Peter Schmits – 107, Stephan Risse – 91, Tonies Meyer – 76, Der Möller – 72, Johann Berends – 70, Johann Grewen – 69. Die Stellung eines Schultenhofes, die der Stellung des Lohofs beim Grundbesitzer Kloster Böödeken vergleichbar war, hatte der Amtmeyerhof inne. Neben besonderen Privilegien nahm der Besitzer dieses Hofes im Auftrag des Paderborner Fürstbischofs die Aufgaben eines Dorfschulzen wahr.

In den großen Fehden des 14./15. Jahrhunderts bleibt auch unsere Gemeinde nicht von Plünderungen, Raub und Verwüstungen verschont. Hinweise in alten Höferegistern machen das immer wieder deutlich. Da finden wir z.B. folgende stichwortartige Angaben: „Haus im Krieg verbrannt, Hof liegt wüst, keine Pferde, unfruchtbarer steiniger Boden, Familie an Bettelstab geraten, Frau und Kind betteln“. Einige Ansiedlungen, deren Namen noch in alten Flurbezeichnungen fortleben, sind damals untergegangen.

In der Zeit von 1589 bis 1802 (Säkularisation) erlebten unsere Vorfahren unter dem Schutz der Paderborner Fürstbischöfe verhältnismäßig ruhige Tage, abgesehen von der Zeit des 30-jährigen Krieges. Allerdings gibt es auch spä-

ter immer wieder Not und Hunger, wenn Mißernten eintraten. Die Gemeindechronik berichtet vor allem in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts davon. 1831 heißt es u.a. „Der allgemeine Mangel an Brotkorn und Kartoffeln zeigte in der ganzen Gegend seinen vollen Schrecken . . .“.

Die wohl geschichtsträchtigsten Kalenderjahre der Tudorfer Dorfchronik mit dörflichem Kolorit fallen in die Kulturkampfzeit. Nach den Bestimmungen der „Maigesetze“ durfte der hiesige Vikar Butterbrodt nach dem Tode des Pfarrers Menneken weder die Nachfolge antreten noch kirchliche Amtshandlungen vornehmen. Während seiner vierjährigen Verbannung (1876–1880) leiteten die beiden Tudorfer Schreiner Johannes Kämper und Bernhard Rensing u.a. die zivilen Beerdigungen. Der Lehrer August Scheidt aber war von den Tudorfem in „Acht und Bann“ getan, denn ihn machten die Dorfbewohner für die Verbannung des Vikars Butterbrodt verantwortlich. Bei den Begleitumständen, nämlich Lehrer unter Hausarrest, Wache in Räuberzivil mit Knotenstock vorm Lehrerhaus, „fehlte trotz der allgemeinen Trübsal die Komik nicht“, so der Chronist.

Ab Mitte des vorigen Jahrhunderts kam es dann immer wieder infolge von Arbeitslosigkeit zu Auswanderungen nach Amerika. 1858 überquerten allein 19 Niederntudorfer den „großen Teich“. Auch der hiesige Pfarrer Tegethof und einige Jahre vorher der Lehrer Schmidt gingen damals nach Amerika. Die Abwanderung Einheimischer ins Industriegebiet, von der wir in den Nachbargemeinden des Sinfeldes wissen, ist jedoch weniger stark. Das liegt wohl auch an der verkehrsmäßig günstigeren Anbindung an Paderborn, nachdem im Jahre 1898 die Eisenbahnlinie fertiggestellt und in Betrieb genommen werden konnte.

Neben großen Überschwemmungen im Jahre 1841 und 1895 ist der Wassermangel gegen Ende des vorigen Jahrhunderts das beherrschende Thema in der Tudorfer Gemeindechronik. Nicht nur, daß die vielen Hausbrunnen kein Wasser mehr spendeten, auch die Alme lag über die Hälfte des Jahres trocken. Den Grund für diesen extremen Wassermangel muß man wohl vor allem in der fortschreitenden Verkarstung (Schwalgen im Almebett) suchen. Tatkräftige Abhilfe des Wassermangels wurde nach langem Hin und Her in den Jahren 1905 bis 1907 durch die Projektierung des Alme-Zentral-Wasserwerkes und durch den Bau der Wasserleitungen von den ergiebigen Quellen im Ringelsteiner Wald geschaffen.

Über das ausgehende 19. Jahrhundert hinaus berichtet die Tudorfer Gemeindechronik in chronologischer Folge von Freud und Leid, von Feiern und Festen, von Krieg und Frieden, von Vereinen und deren Aktivitäten, vom großen und kleinen Tagesgeschehen. Davon aber sollten wir uns von den älteren noch lebenden Tudorfem erzählen lassen.

Die Tudorfer aber, das wünscht der Chronist, sollten nicht der – „Tudorf grüßt den Rest der Welt“ – Mentalität verfallen, sondern den Tudorf-Witz erzählend, sich nicht so wichtig nehmen und über sich selbst lachen.

Man erzählt nämlich, ein weitgereister Tudorfer habe im Peking Hauptbahnhof eine Eisenbahn-Fahrkarte nach Tudorf verlangt. Dort habe ihn dann der Schalterbeamte gefragt: „Wohin wollen Sie denn, nach Niederntudorf oder nach Oberntudorf?“

Finke, Ortschronist

In der Mitte dieses Heftes befindet sich eine Flurkarte aus dem Jahre 1831, die durch spätere Eintragungen verändert wurde.

Niederntudorf heute

Niederntudorf – im unteren Almetal, an der Grenze der Paderborner Hochfläche zum Hellwegraum gelegen – ist eine der größten Altgemeinden, die durch die kommunale Neuordnung am 1. Januar 1975 zur Stadt Salzkotten zusammengeschlossen wurden. Das Dorf hat gut 1900 Einwohner und zählt auch flächenmäßig mit 14,79 km² zu den größten Gemeinden im neuen Stadtgebiet.

Der Ortskern – der typischen Haufendorfcharakter hat – liegt auf dem fast 700 m langen und 300 m breiten Gleithangplateau, das von der Alme aufgefüllt wurde. Im alten Ortsbild dominiert der helle hier anstehende Plänerkalkstein gegenüber dem Ziegel des Hellwegraumes. Daneben gibt es – Gott sei Dank – noch einzelne Fachwerkhäuser, teils mit Ensemblewirkung, die den individuellen Charakter des Dorfkernes noch verstärken. Die Siedlung in westlicher Richtung vom Ortskern hat eine schöne Südosthanglage und fand und findet wohl deswegen viele bauwillige Grundstückskäufer von nah und fern. Im Bebauungsgebiet „Obernhagen“ wurden in den 70-er Jahren allein 86 Einfamilienhäuser erstellt. Noch mehr Häuser, nämlich 95, wurden im Bebauungsplan „An der Trift“ ausgewiesen und zum größten Teil schon gebaut.

Zwischen Ortskern und Siedlung liegt der im Jahre 1962/63 erbaute Schulkomplex mit Grundschule und Hauptschule, der 1967 durch eine großräumige Turnhalle und 1974/75 durch einen Dreigruppenkindergarten erweitert wurde. Im letzten Jahr sind dort noch zwei weitere Klassenräume in Pavillonbauweise erstellt worden.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche macht mit rd. 730 ha etwa die Hälfte der gesamten Gemarkung Niederntudorfs aus, gut 2/3 davon sind Ackerflächen, die mittlere Ernteerträge bringen. Bedingt durch die Berghang- und Talauenlage eines Teiles der Gemarkung sind die Wiesen- und Weideflächen relativ groß, die allerdings in den letzten Jahren wegen Betriebsumstellungen (Körnerwirtschaft) mehr und mehr verkleinert wurden. Knapp 20 selbständige größere landwirtschaftliche Betriebe und eine große Schäferei wahren den ländlichen Charakter des Dorfes.

Der „gemeindeeigene“ Wald, um den die frühere Gemeinde Niederntudorf von anderen Dörfern beneidet wurde, ist ca. 460 ha groß. Seine Bedeutung sieht man jedoch längst nicht mehr allein wie früher in der Holzgewinnung, sondern auch im Erholungswald für die Bevölkerung. Von den vier holzverarbeitenden Betrieben, die vor gut 10 Jahren noch mit den Forstarbeitern 20 Beschäftigte zählten, wird in Kürze leider nur noch ein Betrieb existieren.

Die gewerbliche Wirtschaft, die im Gegensatz zu anderen Nachbardörfern in Niederntudorf schon früh eine relativ wichtige Rolle spielte, zählte bei der letzten Betriebszählung 1970 etwa 40 Betriebe mit fast 450 Beschäftigten. Gut ein Viertel davon, nämlich 118 der Beschäftigten, waren Einpendler. Natürlich fanden auch damals längst nicht alle Tudorfer Arbeit im Dorf. Von den 347 Auspendlern fuhren allein 275 nach Paderborn zur Arbeit. Heute haben sich die Zahlen zu Ungunsten der heimischen gewerblichen Wirtschaft fast verdoppelt.

Den bedeutendsten Gewerbebezweig in Niederntudorf machen immer noch die Hoch- und Straßenbaufirmen aus, die fast alle aus dem alten Steinhauergewerbe hervorgingen. Bei der Verarbeitung des hier anstehenden Plänerkalkgesteins zu Bau- und Pflastersteinen erlangten vor allem die Tudorfer Kleinpflastersteine, in typischem Zickzackmuster verlegt, regionale und überregionale Berühmtheit. Man findet den Natursteinpflasterbelag nicht nur hier und in den Nachbardörfern, sondern auch auf den Bürgersteigen Paderborns und in verschiedenen Städten des Ruhrgebiets.

Während die Anzahl der u.a. nach dem II. Weltkrieg gegründeten 7 Firmen auf 5 zurückging, sank die Zahl der Beschäftigten in dieser Branche von über 200 auf gut 80. Nach wie vor der größte Industriebetrieb Tudorfs mit rd. 80 Beschäftigten ist die Maschinenfabrik Fristein, die u.a. Stallungstreuer, Ladewagen und Straßenbaumaschinen herstellt.



Industriegelände auf dem Kamp

In den ersten 70-er Jahren entwickelte sich Niederntudorf zu einer der führenden Fremdenverkehrsgemeinden des Waldkreises Büren. Für die Dorfverschönerung wurden in dieser Zeit von Seiten der Gemeinde, der Vereine, aber auch privat, große Anstrengungen unternommen. Sichtbare Zeichen dieser Arbeit sind Kinderspielflächen, Grünflächen, Holzbrücken, Informationstafeln, Blockhütte und Wetterpilz sowie schmucke Buswartehäuschen.

Vorbildlich waren in Niederntudorf schon immer Bildung und Pflege echter Dorfgemeinschaft in den Vereinen. Trotz Krieg und anderer widriger Umstände kam immer wieder rasch ein reges Vereinsleben auf, in dem Gemeinschaftsarbeiten eine Selbstverständlichkeit waren.



1960 Luftbild vom Ortskern · Freigabe-Nr. TG-E-6719/B

Im Jahre 1959 wurde zwischen den beiden Tudorfer Gemeinden am Lohnkämpfen ein weites Sportgelände mit zwei Spielplätzen in freiwilliger Arbeit erstellt. Obwohl in den letzten Jahren die Stadt Salzkotten dort viel Geld investierte, wären auch die neuen Sportanlagen mit den Tennisplätzen ohne Eigenhilfe nicht so rasch und finanziell so preisgünstig fertig geworden.

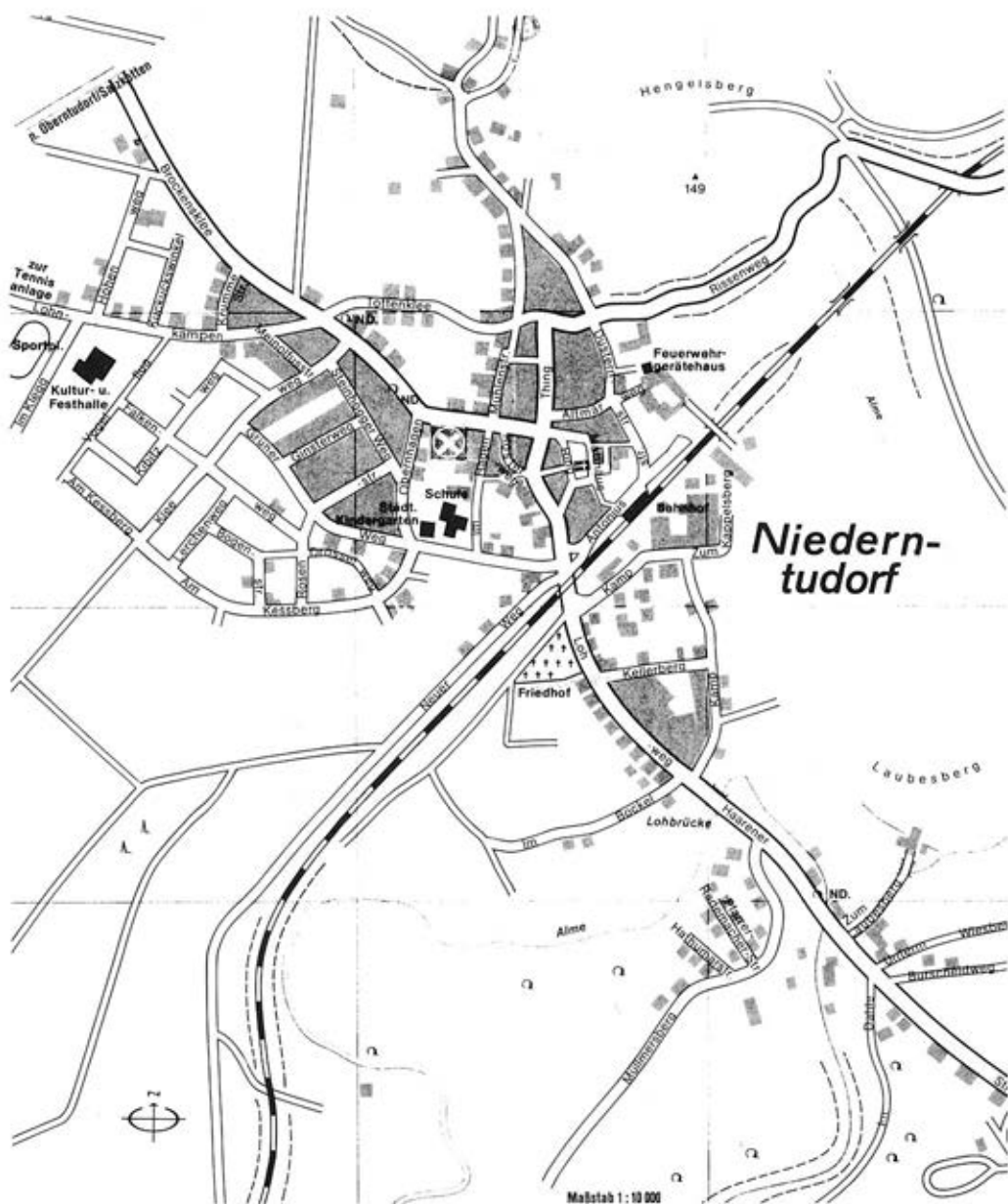
Viel Initiative und Gemeinschaftssinn zeigten Tudorfer Bürger gerade in den letzten Jahren bei der Errichtung der 55 m langen und 38 m breiten Fest- und Kulturhalle unmittelbar an dem Sportgelände. Sie ist eine echte Stätte der Begegnung geworden, was sich bei den stimmungsvollen Vereinsfeiern und Gemeindefesten in den letzten Jahren zeigte.

So haben die Niederntudorfer versucht, ihr Dorf für die Dorfbewohner und andere schöner und anziehender zu machen, was ihnen ja auch wohl gelungen ist, denn im Kreiswettbewerb „Das schöne und saubere Dorf“ konnte die Gemeinde 1968-70 drei mal jeweils 1. Sieger werden und im Landeswettbewerb auf Anhieb eine Silbermedaille erringen.

Auch heute noch erreicht Niederntudorf bei diesen Wettbewerben im Großkreis Paderborn gute Plazierungen, sicher lagebegünstigt mit ausgedehnten Waldungen in Dorfnähe, aber auch, weil sich immer wieder Menschen finden, die beherzt anzupacken wissen.

So gesehen, können die Tudorfer beruhigt und hoffnungsfroh in die Zukunft sehen.

Finke, Ortsheimatpfleger



Die Katholische Pfarrgemeinde Niederntudorf

Älteste Nachrichten aus der Gründungszeit des Fräuleinstiftes Böddeken durch den Hl. Meinolf im Jahre 837 sind in der damaligen Aufzählung der Stiftungsgüter enthalten, in denen auch „Güter zu Tudorpe“ erwähnt werden. „Niedernturpe“ und „Obernturpe“ finden sich auch unter den 26 Pfarreien, die zur Jurisdiktion des Dompropstes gehören. Da diese Aufteilung der Pfarreien 1231 unter Bischof Bernhard IV. erfolgte, mußten die beiden Dörfer schon um 1231 selbständige Pfarreien gewesen sein.

Die Liste der Pfarrer in Niederntudorf wird erst seit 1592 geführt. Bis 1730 sind in dieser Zeit beide Pfarreien in Personalunion.

Die Liste der Pfarrer:

1. Johann Otto 1592
2. Jodocus Cappius 1633 – 1682
3. Christianus Auffenberg 1682 – 1730
4. Franciscus Matthias Schellhase 1731 – 1735
5. Georgius Westhaus 1737 – 1756
6. Caspar Niederstein 1756 – 1781
7. Casparus Hesse 1782 – 1811
8. Liborius Graen 1812 – 1820
9. Casparus Kloppenburg 1820 – 1822
10. Johannes Busenhagen 1823 – 1827
11. Franciscus Koch 1827 – 1832
12. Kaspar Becker 1832 – 1860
13. Pfarrverweser Anton Fischer 3.1.1861 – 5.4.1861
14. Bernhard Tegethoff 1861 – 1863
15. Pfarrverweser Rudolf Grosse u. Joseph Hillebrand Dez. 1863–April 1864
16. Franz Menneken 1864 – 1873
17. Pfarrverweser Wilhelm Butterbrodt während des Kulturkampfes 28.3.1873 – 26.1.1887
18. Christoph Adrian 1887 – 1899
19. Anton Wippermann 1899 – 1922
20. Franz Menne 1922 – 1940
21. Anton Rademacher 1940 – 1967
22. Heinrich Korte ab 1967



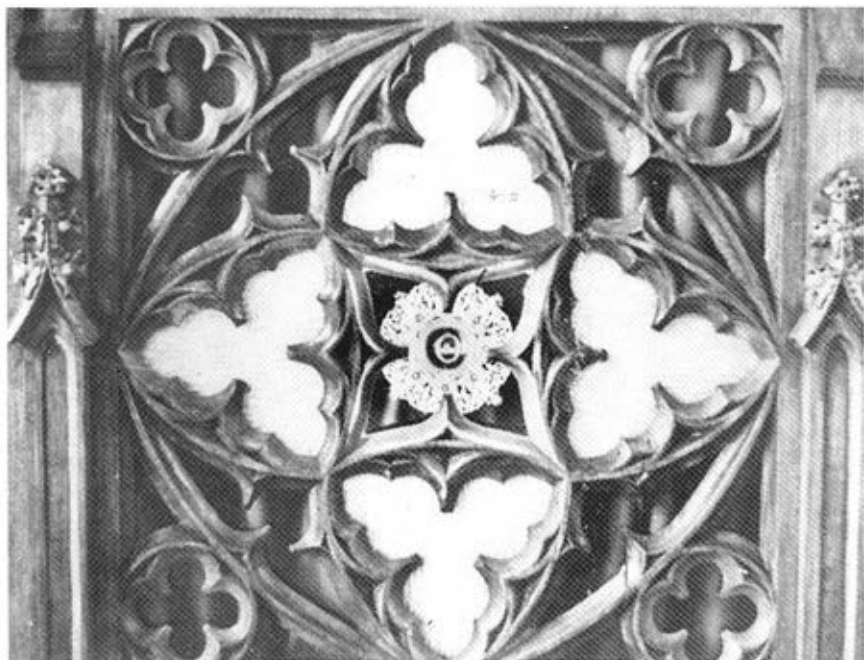
Matthäus (Pfarrpatron)

Das alte Pfarrhaus „Altepastöers“ aus dem Jahre 1653 wurde bis 1831 benutzt und steht heute noch. Das jetzige Pfarrhaus wurde 1831 einstöckig erbaut und 1907 aufgestockt. Es wurde 1968 renoviert. 1949 richtete die Kolpingfamilie den Boden des Stallanbaues als Jugendheim her. Bei der Renovierung 1968 wurde das Jugendheim ebenfalls erneuert und um Toiletten und einen Gruppenraum erweitert.

Die jetzige Pfarrkirche wurde nach Abriß der alten Kirche im August 1853 neu erbaut und 1857 fertiggestellt. Der Kirchturm (46m hoch) wurde anschließend von 1862-64 erbaut. 1904 wurde eine Sakristei angebaut. 1965 erhielt der Turm eine Kupferdeckung. Die gründliche Renovierung der Kirche

begann im Oktober 1968 mit dem Einbau einer neuen Heizung und wurde Januar – Dezember 1972 für 636.000 DM fertiggestellt.

Der Kirchenpatron ist der Evangelist Matthäus. (Bild: Der Engel sagt dem schreibenden Evangelisten vor). Zweiter Patron der Gemeinde ist der Heilige Antonius von Padua, dessen Reliquien sich heute im Altar befinden. Sie wurden durch den gebürtigen Niederntudorfer Prälaten Dr. Franz Xaver Heiner in Rom der Kirche geschenkt. Auch die noch erhaltenen Chorfenster sind von ihm gestiftet. Das Antoniusfest am 2. Sonntag im Juli mit der Prozession wird in einer Ablaßurkunde von Papst Benedikt XIV. 1750 als „althergebracht in Niedern-Türpke“ erwähnt. Es wurde wahrscheinlich von den Paderborner Franziskanern während oder nach dem 30-jährigen Kriege eingeführt.



Antonius-Reliquie im Altar

Der Kindergarten wurde in Niederntudorf von 1945 – 1972 geführt, zunächst von ausgebombten Ordensschwwestern aus Paderborn im alten baufälligen Kindergarten aus der NS-Zeit. Nach Neubau der Schule wurde die „Alte Mädchenschule“ frei und einige Räume von der politischen Gemeinde für einen Kindergarten hergerichtet und an die Kirchengemeinde für jährlich 1.200,-DM vermietet. Da das Landesjugendamt Münster die Räume nach dem (nicht genehmigten) Umbau als für einen Kindergarten nicht geeignet abgelehnt und nur eine auf 5 Jahre befristete Befreiungsverfügung erlassen hatte, war ein Neubau oder die behördliche Schließung unumgänglich. Nachdem alle Neubaupläne (zuletzt am 6.6.72) scheiterten, weil die hierfür notwendige Übernahme von 1/4 der Baukosten durch die politische Gemeinde nicht mög-



Innenansicht der Kirche vor der Renovierung

lich war, mußte der Kindergarten zum 31.12.1972 endgültig schließen. –Heute führt die politische Gemeinde den von ihr erbauten neuen Kindergarten.

Erstmals 1972 wurde auf einer Waldwiese im Dahl ein Pfarrfamilienfest gefeiert, das seitdem zur jährlichen Tradition geworden ist.

Nach langwierigen Verhandlungen hat die Kirchengemeinde die sog. „Alte Mädchenschule“ im Tauschwege gegen den Pfarrgarten übernommen und mit wenig Geld und viel Eigenleistung 1981-82 zu einem Pfarrzentrum umgebaut, das nun auch äußerlich in neuem Glanz erstrahlt. Daß der Umbau des „Alten Kastens“ sich am Ende doch gelohnt hat, geben heute auch die Skeptiker von damals zu. Hier kann sich das kirchliche Leben der Pfarrgemeinde reich entfalten.

Heinrich Korte
– Pfarrer –



Pfarrzentrum 1982 – von 1902-1962 Mädchenschule – 1964-1975 Kindergarten



Pfarrhaus (ca. 1906)

Kom. Kindergarten Niederntudorf

Chronik

Die politische Gemeinde stellte der Kirchengemeinde das Haus Nr. 84 in der Antoniusstraße zur Verfügung, da der Wunsch bestand, dort einen Kindergarten einzurichten. Anfang Februar 1946 wurde der Kindergarten eröffnet. Dem Kirchenvorstand war es gelungen, dafür Schwestern von den Vinzentinerinnen zu gewinnen.

Nachdem die Schwestern ihre Tätigkeit am 1.7.1952 beendet hatten, wurde Frau Magdalena Stiewe, geb. Wessel, als Leiterin eingestellt.

Durch den Neubau der Schule wurde im Jahre 1964 das ehemalige Schulgebäude in der Kirchstraße 9 frei. Trotz Schwierigkeiten durch das Landesjugendamt erfolgte hier der Umbau zu einem neuen Kindergarten.

Am 30.10.1968 beendete Frau Stiewe ihre Tätigkeit als Leiterin. Zum 1.11.1968 übernahm Frl. Elisabeth Schäfermeier die neue Leitung. Sie schied 1 Jahr später wieder aus, da sie heiratete und nach Portugal verzog. Da man keine neue Fachkraft fand, mußte der Kindergarten am 1.9.1969 schließen. Frl. Mechthild Günther aus Paderborn wurde zum 1.1.1970 als Kindergärtnerin und Leiterin eingestellt. Nachdem Frl. Günther zum 31.12.1972 gekündigt hatte, sah die Kirchengemeinde keine Möglichkeit mehr, den Kindergarten in eigener Regie weiterzuführen und übergab die Trägerschaft an die politische Gemeinde. Zum 1. April 1973 übernahm Frau Elisabeth Cremers die Leitung.

Im April 1975 wurde der neuerbaute Kindergarten im Obernhagen bezogen, der im Mai offiziell eingeweiht wurde. Gleichzeitig erhielt Frau Christiana Wolf den Auftrag, den neuen 3-gruppigen Kindergarten zu leiten. Nach dem Ausscheiden von Frau Wolf am 1.10.1980 setzte die politische Gemeinde Frau Doris Kinkel als Nachfolgerin ein. Zur Zeit arbeiten im Kindergarten 3 Erzieherinnen und 2 Kinderpflegerinnen. Der Kindergarten wird von 75 Kindern aus Niedern- und Oberntudorf besucht.

Auftrag des Kindergartens

Der Kindergarten hat einen eigenständigen Bildungsauftrag. Die Betreuerinnen versuchen, in unserem Kindergarten diesen Bildungsauftrag weitgehend zu verwirklichen.

Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung und Information der Erziehungsberechtigten sind dabei von wesentlicher Bedeutung. Wir hoffen, dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen.

Die Aufgaben und Erziehungsziele unseres Kindergartens:

Wir versuchen, die Lebenssituation eines jeden Kindes zu berücksichtigen. Man kann Kinder nur dann fördern, wenn man sie wirklich kennt und ihren Entwicklungsstand berücksichtigt.

Wir möchten im Kindergarten das Selbstvertrauen des Kindes stärken und seine Lernfreude, seine Freude am Experimentieren und Entdecken unterstützen. Durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten bemühen wir uns, die geistigen Fähigkeiten des Kindes zu entfalten und ihnen grundlegende Kenntnisse von der Umwelt zu vermitteln.

Im Kindergarten werden auch die schöpferischen Fähigkeiten des Kindes zur Entfaltung gebracht. Das Kind soll beim Malen und Basteln lernen, seine Ideen und Phantasien mit Hilfe verschiedener Materialien und Techniken zu verwirklichen. Wichtig ist auch die gezielte Bewegungserziehung. Durch die Bewegungsmöglichkeiten werden die Kinder mit ihrem Körper vertraut gemacht und lernen ihn kennen und beherrschen. Es ist uns nur möglich, diese Aufgaben zu erfüllen, wenn eine enge Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Elternhaus besteht.

Höhepunkte eines jeden Kindergartenjahres:

- die Karnevalsfeier
- Großelternnachmittage
- Sommerfest
- Abschlußfeier für die schulpflichtigen Kinder
- Die Nikolausfeier, die in Zusammenarbeit mit der Grundschule durchgeführt wird.

Barbara Wiechers



Abschlußfahrt zum Möhnesee 1976

Die Schule



Kindergarten und Schule 1982

Gewiß kommen jedem von uns bei dem Wort „Schule“ eigene Gedanken. Nicht selten sind sie verbunden mit der Erinnerung an die längst vergangene Schulzeit. Vielleicht aber ruft das Wort auch den berühmten Stoßseufzer der augenblicklich betroffenen Schüler und Lehrer hervor. In jedem Falle wird man einen ganz persönlichen Rückblick auf die eigene Schulzeit halten. Und sind es dabei nicht die eher heiteren Ereignisse, die in solch' einer Rückschau überwiegen? So beginnen Gespräche über die Schule wohl am häufigsten mit: „Weißt du noch ...?“ Ja, möglicherweise erinnert sich der ein oder andere an:

- den Tanz des Hauptlehrers, der jedem Indianerhäuptling zur Ehre gereicht hätte, als ihm Schüler Willi in den Oberschenkel gebissen hatte.
- den Griff zum Kinn, verbunden mit dem Wort: „Du Sagebock!“
- den Riß in der Hose, der durch harten Lehrergriff entstand und den unzweideutigen Blick auf einen bestimmten Körperteil freigab.
- den Stock, der urplötzlich aus dem Jackenärmel hervorschoß und ohne Vorwarnung (damit auch ohne Abwehrmöglichkeit) den „argen Raballa“ traf.
- die Drohung: „Du fliegst gleich durchs geschlossene Fenster in Pagels Garten“.
- die Explosion der Kaffeeflasche auf dem Kanonenofen im Klassenzimmer der Jungenschule.
- den ohrenbetäubenden Lärm von vier Knallkorken, als sich der Lehrer genüsslich in seinen Stuhl fallen ließ.
- das treue Ziegenlamm, das nach dem Morgengebet nach vorn trippelte, sich vorzustellen gedachte, aber durch finsternen Blick und mit drohenden Worten seine Ablehnung als „Schüler“ erfahren mußte.
- den Holzklotz, der auf den Schülertisch gestellt wurde, mit dem Hinweis: „Der tut die gleichen Dienste!“

So enden die Gespräche zumeist mit dem tiefsinnigen Satz, der fast alle Rückblicke abzuschließen pflegt: „Waren das noch Zeiten!“

Neben diesen überlieferten Geschichten hat die Niederntudorfer Schule natürlich auch eine Geschichte, eine Chronik.

Wie in den meisten Kirchdörfern des Hellwegraumes so war auch in Niederntudorf der Küster gleichzeitig Schulmeister. Die Zusammenfassung von Küsterdienst und Lehrtätigkeit läßt es zu, die Schulgeschichte eines Ortes mit den überlieferten Namen der Küster beginnen zu lassen. In einem Bericht des hiesigen Pastors Jodocus Cappius (1633–1682) aus dem Jahre 1656 befindet sich ein Hinweis über die Bezahlung des Schulmeisters: „Keine Einkünfte der Schulstelle, Gehalt nur das Schulgeld von tria capitella jährlich.“ Damit ist die Existenz einer Dorfschule in Niederntudorf durch eine offizielle Quelle belegt.

Da eine Schulchronik aus dieser Zeit nicht vorhanden ist, sind die Namen der custos (Küster), aeditumus (Tempelhüter) und ludimagister (Schulmeister) dem Archiv des Generalvikariats entnommen: Johann Winniker († 10.7.1691), Johann Auffenberg († 23.6.1725), Johann Georg Ruther († 10.6.1757), Heinrich Konrad Ruther († 22.7.1784), Johann Wilhelm Kirchhoff (1822).

Bemerkenswert scheint mir der Revisionsbericht des Professors Himmelhaus. Im Jahre 1800 stellte er fest, daß es um die Kirchspielschule „schlecht bestellt“ wäre. So gab sich zwar der Schulmeister Kirchhoff redlich Mühe, die gesamte schulpflichtige Jugend zum regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten. In einem kleinen düsteren Schulraum unterrichtete er 49 Kinder 2 1/2 Stunden am Vor- und am Nachmittag. Von den Schülern konnten lediglich 8 schreiben und 5 rechnen.

Im Jahre 1805 schrieb Professor Himmelhaus in seinem 2. Revisionsbericht: „In dem engen, notdürftigen Schulhause, das jeder vorschriftsmäßigen schulischen Einrichtung entbehrte, waren 64 Kinder zusammengepfercht. Die unterrichtliche Ausbeute war trotz des eifrigen Bemühens des Lehrers Kirchhoff noch recht bescheiden. Nur 10 waren des Schreibens und 13 des Rechnens kundig. Für die Anfertigung eines kleinen Aufsatzes gab es Fehlzanzeige. Der Durchschnitt der Kinder quälte sich mit Buchstabieren und schwerfälligen Lesübungen.“

Der Revisionsbericht aus dem Jahre 1815 ist in einer stichwortartigen Schulmatrikel angelegt. Darin heißt es:

„Kirchspiel Niederntudorf: Seelenzahl: 595 – Schulfamilien: 118 – Schulkinder: 100 (44 J./56 M.) – Schulgeld für Schreibschüler: 1 Taler – Schulgeld für Nichtschreibende: 16 Groschen – Schulhaus: notdürftig und schlecht – Gehalt des Schulmeisters und Küsters: 129 Taler (außerdem: Nutznießung von 4 1/2 Mg. Acker, 1/2 Mg. Weide, 1/2 Mg. Garten und an Naturalien das Küsterkorn). Das Soll an Naturalien und Schulgeld blieb stets hinter der Norm zurück.“

Möglicherweise geben diese Zahlen und Fakten einen Aufschluß über das Schulleben vor etwa 180 Jahren. Vielleicht verdeutlichen die Angaben auch

den Stellenwert von Schule und Schulbildung in der damaligen Zeit. Der Begriff „das arme Dorfschulmeisterlein“ mag während dieser Epoche geprägt worden sein. Die übliche Bezeichnung „Schulmeister“ läßt den Schluß zu, daß die Lehrtätigkeit eher einem Handwerk gleichgesetzt und vielleicht auch als solches verstanden wurde.

Seit dem Jahre 1822 ist die Geschichte der Niederntudorfer Schule in einer lückenlosen Chronik festgehalten. Es sei dem Verfasser gestattet, aus der Vielzahl der Aufzeichnungen lediglich eine Auswahl der wichtigsten Fakten bis zur Jahrhundertwende wiederzugeben.

Die Namen der Lehrer:

1822 – 1850 Johann Schmidt aus Westheim
1852 – 1867 Anton Friedel aus Neuenheerse
1867 – 1878 August Scheidt aus Brakel
1878 – 1890 Heinrich Schneiderwirth aus Hövelhof
1890 – 1904 Bernhard Becker aus Bleiwäsche

In diesem Zusammenhang möchte ich den Namen der Lehrerin Maria Böhner aus Nieheim nicht unerwähnt lassen. Nachdem der Schule eine zweite Lehrerstelle genehmigt worden war, wurde Frl. Böhner 1883 mit dieser Stelle betraut, in der sie 42 Jahre wirkte. Bis heute ist Frl. Maria Böhner die Pädagogin mit den meisten Dienstjahren an unserer Schule.

Um 170 Schüler aufnehmen zu können, wurde im Jahre 1826 das kleine bau-fällig gewordene Schulhaus renoviert und erweitert. Mit einem Kostenaufwand von 12.600 Mark baute man schließlich im Jahre 1873 für 142 Kinder ein neues Schulhaus, das sich aber schon bald als zu klein erwies und nur unzureichend ausgestattet war. So wurden bereits einige Jahre später erneut Planaungen für einen Schulneubau angestellt.

Aus den Annalen des vorigen Jahrhunderts möchte ich noch die Geschehnisse während der Kulturkampfzeit auführen. 1878 ließ sich der Lehrer August Scheidt auf großen Druck aus der Gemeinde versetzen. Es wurde ihm angelastet, daß er die heimlichen Amtshandlungen des Pfarrers Butterbrodt der Polizei verraten hätte. Die Eltern der Schüler begannen mit einem dreimonatigen Schulstreik. Die Kinder beschimpften ihren Lehrer, der sich bald nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen durfte. Die Bedrohung ging soweit, daß Herr Scheidt praktisch unter Hausarrest gestellt wurde. In einem Schilderhäuschen vor seiner Wohnung wechselten sich zunächst Gendarmen und später die Gemeinderäte in der Bewachung ab. Uniform – Räuberzivil-, Bewaffnung – Knotenstock- und die Pfeife im Mund als besonderes Merkmal zeigten, wie ernst es die Wachposten mit ihrer Verantwortung nahmen. Tragik oder Komik? Der Leser mag selbst entscheiden.

Die Schulgeschichte nach der Jahrhundertwende soll in ihrem chronologischen Ablauf wiedergegeben werden. Darin finden die Namen, Daten und bemerkenswerten Ereignisse ihre Berücksichtigung, die gleichsam die Konturen des „Bildes“ Schule darstellen, dessen Ausgestaltung mit Farben, seien diese nun hell, grau oder dunkel, möge der ehemalige wie heutige Schüler

nach seinen eigenen Erfahrungen und Erinnerungen selbst vornehmen.

1902 Nach einjähriger Bauzeit wurde die neue Mädchenschule zu Ostern eingeweiht. Auch die Knabenschule wurde danach gründlich renoviert. Die Schülerzahl betrug inzwischen: 174.

1904 Lehrer Becker ging als Schulleiter nach Paderborn. Der Lehrer August Ibers aus Haaren übernahm die freigewordene Stelle.

1907 Zur Eröffnung der Wasserleitung beteiligten sich Schüler und Lehrer an der Gestaltung des sogenannten Wasserfestes.

1914 – 1918 Der 1. Weltkrieg zeigte seine Auswirkungen auch im Schulalltag: Teilnahme der Schüler an Erntearbeiten, Einberufung des Lehrers Ibers, Vertretung für den gefallenen Lehrer Ditsch aus Oberntudorf, Unterrichtung durch Schulamtsbewerberinnen, Todesmeldungen von Familienangehörigen, Mangel an Lebensmitteln, materielle Not. All diese Geschehnisse beeinträchtigten ganz erheblich den Unterricht, der in dieser so unruhigen und traurigen Zeit nur mit sehr großen Problemen für Lehrer und Schüler durchgeführt wurde.

1919 In diesem Jahr erreichte die Schülerzahl, auch durch die Aufnahme von Schülern aus dem Ruhrgebiet, mit 183 einen bisherigen Höchststand. So beschloß die Gemeindevertretung zur Entlastung der bereits tätigen Lehrpersonen eine dritte Etatstelle einzurichten. Sie wurde besetzt durch die Lehrerin Hedwig Verhof, die schon während des Krieges die Vertretung von Herrn Ibers übernommen hatte.

1920 Nach einstimmiger Wahl wurde der Lehrer Johannes Hönekop mit der Stelle von Fr. Verhof betraut.

1924 Die Lehrerin Maria Böhner trat in den verdienten Ruhestand. Schule und Gemeinde bedankten sich in einer Abschiedsfeier bei der verdienten Erziehlerin. Die freigewordene Stelle übernahm ihre Nichte Ida Böhner.

1929 Hauptlehrer Ibers beging sein 25-jähriges Ortsjubiläum. Im März kam aus Paderborn die Nachricht vom Tode der Lehrerin i.R. Maria Böhner.

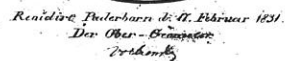
1930 Der weitere Anstieg der Schülerfrequenz auf 191 machte es erforderlich, die Mädchenschule zu erweitern.

1931 Nach nur einjähriger Bauzeit wurde die neue Schule, die den Namen „Antoniuschule“ erhielt, am 23. März eingeweiht. Im neuen Gebäude befanden sich 3 geräumige Klassenzimmer, 3 Lehrerwohnungen sowie große Keller- und Bodenräume.

1934 Hauptlehrer August Ibers, der 30 Jahre die Schule geleitet hatte, wurde verabschiedet.

1935 Die freigewordene Hauptlehrerstelle übernahm der Lehrer Heinrich Voß aus Ahden. Zur gleichen Zeit verließ Herr Hönekop die Schule, um als Hauptlehrer nach Boke zu gehen. Seine Stelle wurde Lehrer Gockel übertragen.

1937 Bei einer Schülerzahl von 237 wurde die Einrichtung einer 4. Planstelle



beantragt und schließlich genehmigt. Frl. Maria Wegener aus Paderborn erhielt am 1.12. ihre Anstellung.

1939 – 1945 Der 2. Weltkrieg. Wie schon während des 1. Weltkrieges zeigten sich bald Auswirkungen auf das Schulleben. In der Chronik sind jedoch nur wenige Aufzeichnungen enthalten, die Elend und Not des Krieges für Schule und Gemeinde widerspiegeln: Versetzungen bzw. Vertretungen für Lehrer infolge von Einberufungen, Kürzung der Stundenzahl, verschiedene Sammlungen durch die Schüler, Aufnahme von Kindern aus „luftgefährdeten“ Gebieten, Nachricht von gefallenen, vermißten oder verwundeten Familienangehörigen etc..

1944 mußte die Mädchenschule geräumt werden und wurde zuerst von der Luftwaffe, später dann von der Waffen SS beschlagnahmt. Der Unterricht fand in Kurzstunden auf 2 Klassenräume verteilt statt.

Am Ostermontag des Jahres 1945, dem Tag der Erstkommunionfeier, zogen amerikanische Soldaten mit Panzern und Geschützen durch unser Dorf. Die Besatzungsmacht verbot 5 Tage später jeglichen Unterricht. Das Schulgebäude wurde mit Zivilfranzosen belegt. Am 1.10. durfte mit Genehmigung der Militärbehörde der Unterricht in der Grundschule wiederaufgenommen werden. Herr Voß wurde wieder eingestellt und erhielt am 5.12. die Erlaubnis, Unterricht auch in der Oberstufe zu erteilen. Die Fächer Deutsch und Geschichte wurden zunächst aus dem Stundenplan gestrichen.

1946 Für den nach Atteln versetzten Hauptlehrer Voß übernahm Johannes Gülle aus Helmern die Schulleiterstelle. Im Laufe des Jahres fanden 280 Ostvertriebene, darunter 46 schulpflichtige Kinder, in unserer Gemeinde eine erste Bleibe.

1947 Mit Beginn des Schuljahres hatte sich die Schülerzahl auf 272 erhöht. Den Unterricht leiteten 4 Lehrpersonen: Herr Gülle, Frl. Böhner, Frl. Wegener und Frl. Meier. Ab Anfang November gab es die sogenannte Schulspeisung.

1948 Wegen der steigenden Schülerzahl richtete die Gemeinde eine 5. Stelle ein. Sie wurde dem Lehrer Magnus Gabriel aus Schneidemühl übertragen.

1949 Der Junglehrer Reinhold Goldmann übernahm die Stelle der Schulhelferin Maria Meier. Zum Ende des Schuljahres mußten die Entlaßschüler ein 9. Pflichtschuljahr absolvieren.

1951 Am „Tag des Baumes“ pflanzte jedes Schulkind im eigens dafür von Oberförster Reichling angelegten Schulwald einen Baum.

1952 Erstmals wurden Klassen- und Schulpflegschaftswahlen durchgeführt.

1953 Frl. Ida Böhner schied nach 28-jährigem Wirken aus dem Lehrerkollegium aus. Die Gemeinde, ihre Kollegen und viele ehemaligen Schüler dankten ihr zum Abschied und würdigten ihr Engagement in einer Feierstunde. Die Regierung beauftragte Frl. Margarete Günther aus Büren mit der Verwaltung der freigewordenen Stelle.

- 1956** Der Lehrer Reinhold Goldmann übernahm die Hauptlehrerstelle in Herbram. In seine Stelle wurde FrI. Gisela Beinlich eingewiesen.
- 1959** Herr Josef Füchtenschnieder trat für die Lehrerin G. Beinlich in das Kollegium ein. Über einen etwaigen Schulneubau gab es erste Besprechungen zwischen der Gemeindevertretung und einer Regierungskommission.
- 1960** Das Gelände für den Schulneubau wurde angekauft. Die Gemeindevertretung übertrug dem Architekten K. Breithaupt aus Salzkotten die Planung der neuen Schule.
- 1961** Die Bauarbeiten am Schulneubau begannen am 21. Juni. Das Richtfest konnte bereits am 17. November gefeiert werden.
- 1963** Am 15. Januar fand die Einweihung der neuen Schule statt. Nach ca. 60 Jahren wurden wieder alle Schüler in einem Gebäude unterrichtet. Für 215 Schüler und 6 Lehrpersonen bedeutete die neue Schule Lehr- und Lernstätte. Herr Gabriel wurde aus dem aktiven Schuldienst verabschiedet. Wegen des Lehrermangels erteilte er jedoch weiter Unterricht bis 1968.
- 1965** Hauptlehrer Gülle erreichte das Pensionsalter und wurde von Schülern, Kollegen und Vertretern der Gemeinde mit Dank und Anerkennung verabschiedet. Herr Gülle unterrichtete jedoch noch für zwei weitere Jahre. Am ersten Schultag wurde der neue Schulleiter, Konrektor Wilhelm Finke aus Helmern, von Schulrat Möller in sein Amt eingeführt.
- 1966** Dieses Jahr brachte einige Neuerungen der Schulorganisation: 2 Kurzschuljahre, Schulanfang im Herbst, Einführung eines 9. Pflichtschuljahres, Gliederung nach Grund- und Hauptschule, Errichtung einer Mittelpunktschule. Ende März kam die Nachricht vom Tode der Lehrerin i.R. Ida Böhner.
- 1967** Herr Finke erhielt vom Schulrat die Ernennungsurkunde zum Volksschulrektor. FrI. Wegener trat offiziell in den Ruhestand, erteilte jedoch für ein weiteres Jahr Unterricht.
- 1969** Mit Beginn des Schuljahres erhielten Niedern- und Oberntudorf je eine eigenständige Grundschule. Außerdem wurde die Hauptschule Niederntudorf/Wewelsburg eingerichtet. 387 Jungen und Mädchen aus Niederntudorf, Oberntudorf, Wewelsburg und Ahden besuchten die 10 Klassen der zweizügigen Hauptschule. Wegen Raummangels an der hiesigen Schule mußten Klassen nach Wewelsburg und Ahden ausgelagert werden. Folgende Lehrerinnen und Lehrer gehörten damals dem Kollegium an: Herr Finke (Rektor), Herr Hartwig (Konrektor), Herr Füchtenschnieder, Herr Dahl, Herr Nowakowski, Herr Claus, Herr Zimmermann, Herr Rust, Frau Rust, FrI. Weber. Als Fachkräfte: FrI. Günther (sie leitete kommissarisch die Grundschule), Frau Diermann, Frau Lapke, FrI. Rochell, FrI. Eckermann, Frau Geittner, FrI. Kaufmann.
- Am 18. April verstarb plötzlich der Hauptlehrer i.R. Johannes Gülle.
- 1971** Die Gemeindevertreter von Obern- und Niederntudorf beschlossen im Februar einstimmig die Gründung eines gemeinsamen Grundschulverbandes.

des, nachdem zuvor die Zusammenlegung der beiden Grundschulen vom RP in Detmold gefordert worden war. Darüber hinaus wurde festgelegt, daß die Grundschulkinder in je 4 Klassen in Obern- und in Niederntudorf unterrichtet werden sollten. Niederntudorfer Kinder, die näher an Oberntudorf wohnten, würden fortan das Schulgebäude in Oberntudorf besuchen. Zu Beginn des Schuljahres 71/72 wurde die Katholische Grundschule Tudorf als Bekenntnisschule eingerichtet. Dafür hatte es in einer zuvor stattgefundenen Abstimmung der betroffenen Eltern eine knappe 2/3 Mehrheit gegeben. (Abstimmungsergebnis: Stimmberechtigte 244 – für eine kath. Bekenntnisschule: 167 – für eine Gemeinschaftsschule: 6 – Stimmenthaltungen: 71) Herr Uwe Nowakowski wurde am 1.11. zum Rektor der Grundschule Tudorf ernannt.

1975 Herr Franz Dahl übernahm die Konrektorstelle von Herrn Hartwig an der Hauptschule.

1979 Herr Hermann Bartels wurde zum Konrektor der Grundschule berufen.

1982 Zu Beginn dieses Schuljahres wurden an der Hauptschule 361 Schüler in 14 Klassen unterrichtet. Dem Lehrerkollegium gehörten folgende Lehrpersonen an (in Klammern: Beginn der Tätigkeit an unserer Schule): Herr Finke, Rektor, (1965), Herr Dahl, Konrektor, (1970), Herr Bielemeier (1979), Herr Füchtenschnieder (1959), Herr Gehrs (1972), Herr Geist (1974), Frau Gripp (1973), Herr Günther (1977), Herr Ilse (1976), Frau Jordan (1977), Frau Kraatz (1973), Frau Maas (1981), Frau Ramm (1979), Herr Riede-Wieneke (1978), Frau Rodehutsord (1978), Frau Sigismund (1978), Frau Sprink (1979), Herr Wiedemann (1981), Herr Zimmermann (1966).

Die 167 Jungen und Mädchen der Grundschule Tudorf wurden in 8 Klassen von folgenden Lehrern unterrichtet: Herr Nowakowski, Rektor, Herr Bartels, Konrektor, Frau Bergsen, Frau Isermann, Frau Lauströer, Frau Niggemann, Frau Schmidt, Frau Siebert.

Gerade über die letzte Dekade ließen sich weitere Einzelangaben aufführen. Schließlich war sie geprägt von geplanten und zum Teil auch durchgeführten bildungspolitischen Vorhaben, von organisatorischen Neuerungen, von der Ungewißheit der Existenz unserer Hauptschule. Der über 300jährigen Geschichte und damit der Tradition dieser Schule verpflichtet galt in dieser Zeit wie in all den Jahren zuvor als Priorität der Lehr- und Lerntätigkeit das Bestreben, die Schule als Vorbereitung auf die Zukunft der ihr anvertrauten jungen Menschen zu betrachten.

Dem Leser wird aufgefallen sein, daß dieser Rückblick weitgehend die Namen der Lehrpersonen dieser Schule erwähnt. Ich habe diese Namen vorgefunden und aufgeführt, um zu zeigen, daß das Erscheinungsbild unserer Schule vom Schaffen dieser Frauen und Männer geprägt worden ist.

Namen von Schülern sind leider nicht überliefert. Doch stehen hinter den angegebenen Zahlen, wenn auch ungenannt, junge Menschen, von denen jeder auf seine ganz persönliche Art und zu seiner Zeit seinen Beitrag zur Fortbildung der Niederntudorfer Schule geleistet hat. So ist und bleibt die Geschichte dieser Schule untrennbar verbunden mit all ihren Lehrern und Schülern.

Anton Bielemeier

Der Tudorfer Wald

Wer von Salzkotten aus über die Ortsteile Obern- und Niederntudorf in Richtung Haaren fährt, der verläßt das flache Land des Hellwegraumes und steigt langsam aber stetig bis Oberntudorf, durchquert in Niederntudorf das Almetal und verläßt dasselbe am Holzberg, früher wegen seiner Steilheit der Schrecken aller Holzfuhrlaute. Bis kurz vor der Kreuzung Postecke – Böddecken durchfährt man die Tudorfer Mark mit ihren geschlossenen Waldteilen, die rechts und links der Straße durch Feldstreifen getrennt sind. Der Höhenunterschied von Salzkotten bis an die Südgrenze des Stadtgebietes beträgt 170 m.

Der Tudorfer Wald liegt am Rande der Westfälischen Bucht auf der Paderborner Hochfläche, einem Teil der größten Kalk- und Karstlandschaft Westfalens. Es ist kaum zu glauben, daß hier vor etwa 100 Millionen Jahren im Kreidemeer 200 - 300 m mächtige Kalk- und Mergelschichten abgelagert wurden, die infolge der Hebung des Eggegebirges im Osten und des Sauerlandes im Süden in die heutige zum Norden leicht geneigte Lage gerieten.



Der Ursprung des „Tudorfer“ Waldes, der zunächst ohne Berücksichtigung der Ortsteile Obern- und Niederntudorf als Ganzes gesehen werden muß, ist durch einschlägige Zeitschriftenartikel des Heimatkundlers Dr. Segin und anderen Quellen zum Teil aufgeklärt. Die Abgrenzung der Tudorfer Mark wird bereits 1832 von Paul Wiegand als die ursprünglichste und älteste Einteilung des Landes bezeichnet. Es ist anzunehmen, daß nach altem germanischen Recht ohne persönliche Eigentumsbildung verschiedene Siedlungsgemein-

schaften in unserem Raum untereinander ihre Interessensgebiete absteckten, noch bevor es zur Haufendorfbildung kam. Der Wald gab den Menschen bedarfsdeckend Holz zum Bauen und zum Brennen, sowie Weide und Mast für ihr Vieh.

Nach der Besiedlung unseres Landes durch die Sachsen im 7. Jahrhundert und der Zusiedlung der Franken im 8. Jahrhundert wurde auch dieser Wald zum Objekt der eindringenden Grundherrschaften. Ursprünglich gehörte die Tudorfer Mark wohl unzweifelhaft zur Herrschaft der sächsischen Edlen. Anschließend trat zunächst das Stift und später das Kloster Böödeken an die Stelle der Gutsherrschaft. Die Schirmvogtei hatten die Herren von Brenken inne. Neben dem Kloster waren am Wald berechtigt: das Geseker Stift St. Cilianus, das Domkapitel von Paderborn und die hier ansässigen Erbgenossen, vor allem die 7 Meierhöfte von Tudorf.

Die Bedeutung des noch ungeteilten Markenwaldes beweisen zwei für die Geschichte Tudorfs wertvolle Urkunden: „Die Tudorfer Mark“ vom 22.2.1480 und „Das Holting zu Niederntudorf“ vom 21.2.1482.

Der Schnadgang unter Führung von sieben ausgewählten Tudorfer Bauern war nötig geworden, um Streitigkeiten des Domkapitels zu Paderborn, des Konvents des Klosters Böödeken und der Herren von Brenken als Verbündete gegen den Ritter Wilhelm von Crevet beizulegen.

Aus dem Übergang des ehemaligen markgenossenschaftlichen Eigentums in grundherrlichen Besitz entstanden die meisten Berechtigungen. Im Protokoll über das Holting zu Niederntudorf, das jährlich zweimal auf dem Thingplatz unter der Linde abgehalten wurde, ist anschaulich wiedergegeben, was man unter den Anrechten der Markgenossen und der Gutsherrschaft oder den Markherren zu verstehen hat. Der Prior des Klosters Böödeken war oberster Holzgraf. Er hatte die Befugnis, die Mark zu öffnen und zu schließen; er berief das Holzgericht und hatte mit 2 Dörfern Anrecht (Niedern- und Oberntudorf?) auf die Markbußen. Weiter standen dem Kloster die Strafgeelder sowie der Nutzwert des Waldes nach Abzug der Brennholzberechtigung der Meier zu. Nach den damaligen Verhältnissen war dieser Nutzwert freilich gering. Wurde das Holz zur Stadt gefahren, gebührte dem Kloster eine Abgabe, die sogenannte Rekognitionsgebühr. In der Regel durfte Brennholz nicht verkauft werden. Bauholz wurde an die Markgenossen nur auf Bitten verabfolgt. Weiter hatten die Markherren noch das Recht auf freie Hude und Mast im Walde.

Neben den Rechten der Grundherren hatten sich die Markgenossen schon in frühester Zeit ein Nutzungs- und Mitbestimmungsrecht am Walde gesichert. Das Nutzungsrecht bestand in der Markgerechtigkeit (Hude und Mast) und auf Feuerholz. Neben dem Kloster Böödeken war das Domkapitel zu Paderborn der bedeutendste Grundherr. Im Laufe der Zeit gewannen diese geistlichen Grundherren, die sich inzwischen die Rechte am Walde teilten, stärkeren Einfluß auf die Markgenossenschaft. Ein sehr wichtiges Recht der Tudorfer Genossen auf einen Teil der Markbußen wurde im Anfang des 18. Jahrhunderts von ihnen abgeschafft. Gegen diesen Eingriff in ihre Rechte setzten sich die Tudorfer Bürger energisch zur Wehr. Sie erkannten immer weniger die Markhoheit der Grundherren an. Holz wurde ohne Genehmigung geschlagen und über die Markgrenzen hinaus verkauft. Im Laufe der Zeit trat das Recht der Markherren zurück, bis es

ganz verschwand, so daß die Markgenossen praktisch bereits um 1800 die Eigentümer des Waldes geworden waren.

Obwohl in der Folgezeit der Tudorfer Wald den früheren Eigentümern Kloster Böttingen infolge der Säkularisation 1803 und dem Paderborner Domkapitel aufgrund des Dekrets 1810 von König Jérôme während der französischen Besatzungszeit 1806 – 1813 genommen und unter lockere Staatsaufsicht gestellt wurde, waren die Nutzungsrechte nie Gegenstand von Diskussionen. Der Wald wurde einfach als Gemeindeeigentum behandelt.

Mit der Forstwirtschaft muß es damals in unserem Raume sehr böse ausgesehen haben. Das unkontrollierte Schlagen von Nutz- und Brennholz und die stark überbeanspruchte Ausübung der Hude ließen eine geregelte Forstwirtschaft, soweit sie überhaupt bekannt war, nicht zu. Als Beispiel kann die als „Kuhweide“ genannte jetzige Feldmark an der Haarener Straße aufgeführt werden. Es standen nur noch einige Altbuchen verstreut auf der Fläche und teilweise war der Wald ganz zurückgedrängt. Immerhin wurde der geringe Ertrag aus dem Walde bereits zwischen den Dörfern Niedern- und Oberntudorf 2 : 1 geteilt.

Schon bald nach dem Anschluß Westfalens an Preußen erfährt der Gemeindewald durch die Verordnung vom 24.12.1816, die den Wald der forsttechnischen Beaufsichtigung durch den Regierungspräsidenten unterstellt, die wohl stärkste, wirkungsvollste und längste Einwirkung. In diesem Gesetz und der dazu erlassenen Instruktion von 1857 wurden die jährlichen vom Regierungspräsidenten zu genehmigenden Wirtschaftspläne vorgeschrieben und die Anstellung ausgebildeter Forstbediensteter, die von der Regierung bestätigt werden mußten, zur Pflicht gemacht. Weiter war die nachhaltige Bewirtschaftung oberstes Gebot. Für außerordentliche Holzbedarfsfälle, wie Brand oder größere Kommunal-Bauten usw., sollte 1/6 bis 1/10 des ermittelten nachhaltigen Ertrages abgesetzt werden. Was vor der Säkularisation zu Derastierungen (Verwüstungen) in der Waldmark geführt hatte, konnte durch die neue preußische Reform noch nicht von heute auf morgen geändert werden.

Schließlich führten Unstimmigkeiten zwischen den beiden Dörfern über Hude, Mast- und Holzgerechtsame zu der, wie der Chronist schreibt, unglücklichen Teilung der Waldungen von Obern- und Niederntudorf. Am 10.8.1822 wurde die Teilung der Gemeindewaldungen durch den Hofkammerrat Wahnschaffe zu Neuhaus eingeleitet, nachdem die königliche Generalkommission zur Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und der Gemeinheitsteilung in Westfalen zu Münster einen entsprechenden Antrag beider Gemeinden genehmigt hatte. Der Rezeß wurde am 6.7.1924 rechtskräftig. Die Generalkommission in Münster machte zur Auflage, die Nutzung des Waldes gemeinschaftlich fortzusetzen. Die Größe des gesamten Waldes betrug etwa 717 ha, wobei Wege, Steinbrüche und Lehmgruben nicht mit enthalten waren. Die Gemeinde Oberntudorf erhielt 219 ha und die Gemeinde Niederntudorf 498 ha.

Schon bei der Teilung konnte mit der Ablösung der die ordnungsgemäße Waldwirtschaft stark behindernden Berechtigungen begonnen werden. Hauptsächlich handelte es sich um das Huderecht im Tudorfer Wald aber auch in den Marken Ziegenberg, Schwabenmark, Hohe Breite sowie Stukenberg in der Oberförsterei Böttingen und um Brennholzberechtigungen. Voraussetzung für die Abschaffung der Hude war der Übergang zur Stallfütterung bzw. die Anlage ausreichender Viehweiden. Während der allgemeine Vieheintrieb der Berechtigten

sich nach der Gemeinheitsteilung auf die als Kuhweide bekannte stark devastierte Waldmark beschränkte, konnte die Hudeberechtigung mit 5 Schafherden mit je 250 Tieren auf Antrag der Gemeindevertretung durch Waldabgabe an der staatlichen Grenze, dem heutigen Bauernwald, im Jahre 1871 abgelöst werden. Es waren die Grundbesitzer Ww. Franz Wiechers, Karl Drüke, Ww. Fritz Gieffers, Josef Roeren und Friedrich Wessel, die in den Flurbezirken Isenberg, Henglaer Bahn und Kiebart im Besitz des Huderechts waren. Erst die Separation 1887 - 1903 beendete zufriedenstellend die noch vorhandenen Ansprüche durch Aufteilung der o.a. 97 ha großen „Kuhweide“ auf 138 Einwohner in Niederntudorf. Das Recht auf Brennholzliefierung behielten lediglich die Kirche und die Schule. Die Frage, ob der Wald in Zukunft an die Berechtigten aufgeteilt oder wie von altersher gemeinschaftlich genutzt werden sollte, wurde von der königlichen Regierung im Jahre 1859 zugunsten der Gemeinde entschieden mit der Begründung, daß der Anspruch der Gemeinde auf die Forsten als Gemeindevermögen aufrecht zu erhalten sei, da ja auch alle Aufwendungen für den Wald bisher von der gesamten Dorfgemeinde geleistet worden seien.

Für die Bürger der Gemeinde Niederntudorf, die so lange um „ihren“ Wald gekämpft hatten, war ein neues Zeitalter angebrochen. Die jährlichen Berichte in der Chronik sind ein deutliches Zeichen von den unermüdlichen Pflegearbeiten im Walde, wie der Instandsetzung der Zufahrtswege, Sicherung der neu vermessenen Grenzen durch Gräben und Steine, Anlage von Forstkulturen, Holzeinschlag und Holzauktionen. Der erste von der Gemeinde als qualifizierter Förster angestellte und später von König Wilhelm für seine Verdienste ausgezeichnete Constantin Blanke und der Oberförster Grasso, Leiter des neuen Forstamverbandes, begannen, den Wald nach forstlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten wieder aufzubauen. Mit jährlich etwa 10.000 Eichen, Buchen, Birken, Hainbuchen und Eschenpflanzen wurden die großen Blößen der Forstorte Böddeker Waldemei, der Kiebart, an der Helmer Bahn und in den Tiefschlägen aufgeforstet. Schulkinder legten unter Anleitung ihres Lehrers Schmidt eine eigene Baumschule an, und im Jahre 1842 wurde der erste Fichtenkamp angelegt und eingesät.

Der Tudorfer Wald hat sich für gute Pflege in Notzeiten immer wieder dankbar gezeigt. Das nach Hauungsplänen angefallene Nutz- und Brennholz konnte gewinnbringend verkauft werden, so daß die Gemeinde mit den Überschüssen ihre vor allem durch die vielen Ablösungen entstandenen Schulden tilgen und später sogar Geld verleihen konnte. Von Überschüssen konnte 1839 der Gemeinde Bleiwäsche eine Anleihe von 150 Talern und der Gemeinde Hakenberg ein Darlehen von 95 Talern zu 4% Zinsen gewährt werden. Weiteres Kapital wurde 1842 in Münster und 1875 bei der Kreissparkasse in Büren angelegt. Kommunalsteuern brauchten um die Jahrhundertwende in Niederntudorf nicht bezahlt werden.

Mit dem Blick auf die Entwicklung der Bestockung ist festzustellen, daß wir uns in dem natürlichen Verbreitungsgebiet der Buche befinden. Sie ist auf den ausgesprochenen Kalkstandorten mit der ebenfalls verjüngungsfreudigen Esche, dem Ahorn und der Hainbuche von Natur aus die vorherrschende Holzart. Weiter sind Eichen, Linden und Erlen auf den ihnen zusagenden Standorten vorhanden. Die umfangreichen Rodungen, die Waldweide, Mast-, Streu- und Brennholznutzungen und der vielfältige Gebrauch des Holzes als Nutzholz haben die natürliche Waldgesellschaft beeinflusst.

So wurden die Eichen wegen der Mastnutzung aber auch als Bauholzlieferant besonders gepflegt und angebaut und die für die Mast nicht brauchbaren anderen Laubhölzern wie Esche und Ahorn, den sogenannten unfruchtbaren Hölzern, stark übergenutzt. Eine Nutzungsbeschränkung bis etwa zum Ende des 17. Jahrhunderts war nicht nötig, denn bisher hatte das Holz immer bedarfsdeckend zur Verfügung gestanden. Die Bewirtschaftung erfolgte durch regellose Plenterwirtschaft, d.h. es wurden nur die besten Stämme für den wirtschaftlichen Bedarf entnommen, so daß die schlechteren zur Besamung stehenblieben, was zum vollständigen Waldniedergang führen mußte. Der starke Weideeintrieb, die Übernutzung der sogenannten unfruchtbaren, der Mast nicht dienenden Hölzer und die Entnahme der schwächeren leicht spaltbaren Stämme als Brennholz, führten zu einer starken Verlichtung des Waldes. Diese Entwicklung nahm zu, je mehr die Rechte der Markherren gegen Ende des 18. Jahrhunderts zurückgingen und die immer stärker werdenden Bedürfnisse der wachsenden Bevölkerung zunahmen. Der Wald konnte sich nicht mehr selbst verjüngen, wie er es vorher jahrhundertlang getan hatte. Nur wenige Buchen- und Eichenbestände wurden von der Hutung verschont. Als Beispiel für die Verlichtung sollen folgende Auszüge aus der Chronik dienen. „Obwohl von dem ehemaligen Kloster Böddecken und dem landesherrlichen Förster gemeinschaftliche der notwendige Hausbrand nach dem Kontributionsfuß den Gemeindegewohnenen in ganzen Bäumen zugewiesen wurde, achtete man auf die Befolgung dieser Anweisung so wenig, daß fast jeder nach Belieben so viel haute, wie er nur wollte.“ Oder, „an der Hengeler Bahn mit vom Vieh verbissenen Stämmen und Samen-Loden und alten haubaren Buchen bestanden, zur Hälfte Blösse. Die temporäre offene Hutung übt Niederntudorf allein aus. Die Holznutzung haben beide Gemeinden im Verhältnis 1/3 und 2/3 gemein.“

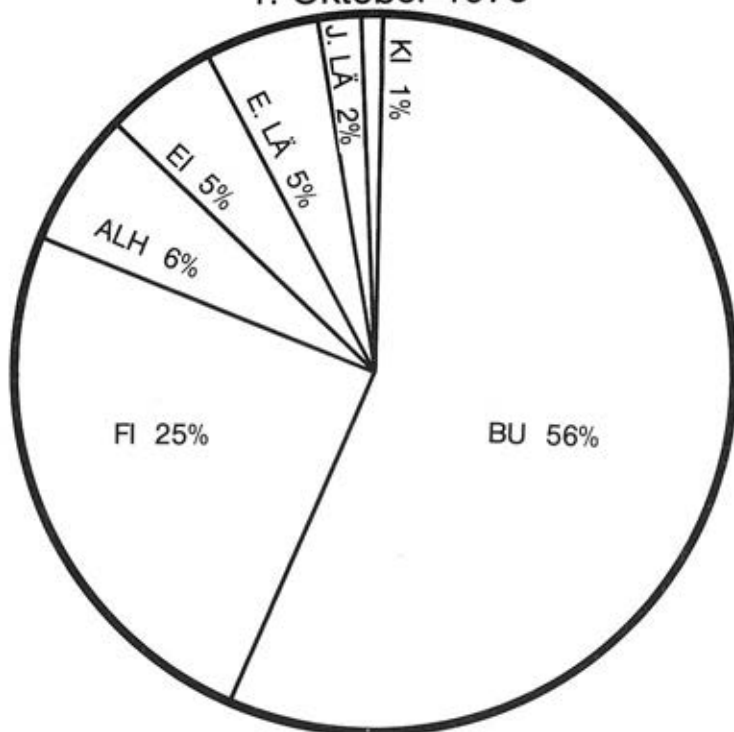
Immer wieder ist bei einem geschichtlichen Rückblick von der Mastnutzung im Walde zu lesen. Die Nutzung der Eicheln und Bucheckern bildete bis zur Einführung des Kartoffelanbaues die Grundlage der Schweinezucht. Der Schweineeintrieb wird noch im Betriebswerk von 1920 als Nebennutzung genannt. Zahlreiche Anordnungen regelten den Eintrieb, und jährliche Versammlungen setzten nach sorgfältigen Erhebungen des jährlich wachsenden Mastanhangs (etwa alle 6 Jahre und manchmal auch häufiger) die unterschiedliche Höhe des Eintriebes fest. Es gab Voll- und Halbmast, aber auch die Erdmast aus Würmern und Larven war als Ergänzung zur Obermast eine wichtige Fütterungsbeigabe. Im Vertrag von 1753 wurde das Nutzungsrecht der Tudorfer Markgenossen und die Markgerechtigkeit erneut bestätigt. Die volle und halbe Mast wurde mit 50 bzw. 25 Talern besteuert. Dagegen hatte Paderborn und Böddecken das Recht, ihre Schweine zur Mast frei in den Wald zu treiben.

Während der Kriegs- und Nachkriegszeiten mit Arbeitslosigkeit 1932, Brennholz- und Bauholzsorgen, Lieferung von Buchholz in den Jahren 1946/47 u.a.m. hat der Wald den Einwohnern der Gemeinde Niederntudorf und vielen anderen Menschen geholfen. Auch der Neubau der Gemeindehalle wurde durch den Erlös aus zusätzlichen Holzeinschlägen wirkungsvoll gefördert.

Seit der kommunalen Neugliederung im Jahre 1975 ist die ehemals gemeinschaftlich genutzte Waldmark Tudorf, seit 1824 durch den Teilungsrecess getrennt, in der neuen Stadt Salzkotten als städtischer Wald zusammengeschlossen worden.

Baumartenverteilung Stadtwald Salzkotten

1. Oktober 1978



Bu	=	Buche
Fi	=	Fichte
ALH	=	Ahorn, Esche, Ulme, Kirsche
Ei	=	Eiche
E. LÄ	=	Europäische Lärche
J. LÄ	=	Japanische Lärche
Ki	=	Kiefer

Heute hat die Bedeutung des Waldes gegenüber früheren Zeiten zugenommen. Er ist zu einem wichtigen Umweltfaktor in unserem Naturhaushalt geworden.

Nach dem Landesforstgesetz NRW 1969 ist der Wald nach höchstmöglichen Nutzen für das Gemeinwohl zu bewirtschaften und zu gestalten. Dabei verdient sowohl die Erhaltung der Ertragskraft, die Nachhaltigkeit der Holznutzung, die Bewahrung vor Schäden, Sicherung der Wohlfahrtswirkungen und die Möglichkeit zur Erholung der Bevölkerung besondere Beachtung.

Der Wald bietet sich auch in Zukunft der Bevölkerung an, die längst eingesehen hat, wie lebenswichtig er für uns und unsere Nachkommen geworden ist.

Es folgen die Namen der Forstbeamten, die im Tudorfer bzw. später im Niederntudorfer Wald gewirkt haben:

Hochstiftischer Förster Heinrich Gehlen Amt Wewelsburg	1799 / 1802
Königlicher Förster Ludwig Seidensticker	1809
Gemeindeförster Konstantin Blanke	1818 – 1865
Das Stelleneinkommen: 150 Ta. Gehalt, 4 Morgen Dienstland, 5 Klafter Holz	

Förster Reinhold Heinz	1865 – 1878
Förster Wild und L. Wolf (wahrscheinlich Vertretung)	1870 – 1872
Förster Doebel	1879 – 1886
Das Stelleneinkommen: 600 M. Gehalt, 1 ha Dienstland	

Hilfsjäger Bloch	1886
Förster Lehneking	1887 – 1890
Förster von der Beck (oder Vonderbeck)	1890 – (1898)
Förster von Hadeln	(1898) – 1915
Förster Lehneking(Sohn d. Obengenannten)–Vertretung–	1915
Waldwärter Thiele aus Oberntudorf –Vertretung–	1915 – 1918
Revierförster Hustermeier	1918 – 1948
Oberförster Reichling aus Brakel	1948 – 1956
Forstamtman Kämmerling	ab 1.5.1956

– Der Wald dient allen –

Hubert Kämmerling

Ihr Partner bei Neuanlagen, Umbau u.Reparaturen

- ELEKTROINSTALLATION
- ELEKTROSPEICHER U. FUSSBODENHEIZUNG
- ELEKTRO-STEUERUNGEN
- INDUSTRIEMONTAGEN
- ELEKTRO-REPARATUREN JEDER ART

Beratung - Ausführung - Kundendienst

Jürgen Steffen
Elektroanlagen

Falkenweg 13

4796 Sa.-Niederntudorf

Telefon: 02955/6256



Hubert Montag

- ◆ Westfälische Fleisch- und Wurstwaren
- ◆ Lebensmittel
- ◆ Drogerie

4796 Salzkotten-Niederntudorf

Mühlenstraße 33

Telefon 02955/219

1827 - 1977
150 Jahre Tischlerei und Zimmerei

Alfons Kämper

4796 Salzkotten-Niederntudorf · Ruf 02955/6185

Ein Mann vom Fach macht jedes Dach

Seit 1864

Gasthof Theodor Becker

Im Ortskern von Niederntudorf

Josef Lüke

Lebensmittel

Feinkost

Salzkotten-Niederntudorf

Ruf: 02955/214

Richard Segin

ELEKTROMEISTER

LICHT-, KRAFT-, INDUSTRIE- UND ELEKTROHEIZUNGSANLAGEN

4796 SALZKOTTEN-NIEDERNTUDORF · LOHWEG 14

DAHL

L A N D H A N D E L
GRÜNES WARENHAUS

4796 NIEDERNTUDORF

TELEFON (02955) 210

Seit über 50 Jahren

Lebensmittel

Anna Papenkordt

Lohweg 36 · Salzkotten-Niederntudorf · Ruf 02955/6197



JAHRE

Damen- und Herrensalon

Liborius Papenkordt

Modische Frisuren in Form und Farbe

4796 Salzkotten-Niederntudorf

Matthäusring 2 · Telefon 02955/6373

*Wir haben für Sie die
schönsten Blumen
aus aller Welt.*



4796 Salzkotten 2

Brockensklee 25

Ruf: (02955) 6369

(02955) 1070

Globus-Blumen GmbH & Co. KG

IMPORT-GROSSHANDEL mit Blumen aller Art

„Türpke Treff“

Gastwirtschaft - Discothek

jeden Freitag, Samstag und Sonntag Tanz

Hermann Gladbach

4796 Salzkotten-Niederntudorf
Lohnkämpfen 4 · Telefon: 02955/6390



T r a n s p o r t b e t o n

**A
N
T
O
N**

O R W E S T E N

B a u u n t e r n e h m u n g

4796 Salzk.-Niederntudorf · Ruf: 02955/6210

„Ob jung Sie oder alt an Jahren,
Sie können in allen Versicherungslagen,
den **Ortsagenten WIEGAND** fragen!“
– Denn heute ist nur der gesichert,
der sein Hab und Gut versichert. –



Die Württembergische bietet seit über 150 Jahren
den zuverlässigen Versicherungsschutz.
Versichern, vorsorgen, bausparen durch die
Württembergische Feuerversicherungs AG.

BEZIRKSDIREKTION BIELEFELD

Versicherungsagentur

Klaus Wiegand

Am Kessberg 27

4796 Salzkotten-Niederntudorf

Telefon: 02955/6358

PS! Besonders günstige Tarife

in Unfall- und Lebensversicherungen

Kraftverkehrs-, Gebäude- und Hausratversicherungen.



Brot- und Feinbäckerei

Franz Münster

Salzkotten-Niederntudorf

Filiale Oberntudorf

Ruf: 02955/6138

FRISTEIN

zuverlässig - wirtschaftlich - ausgereift



Zweiachs-Zweiseitenkipper

Zweiachs-Dreiseitenkipper

Friedrich Steinkuhle KG · FRISTEIN · Maschinenfabrik
4796 Salzkotten-Niederntudorf · Ruf (0 29 55) 64 07-64 09 · Telex 0 841 318

Gemischter Chor Cäcilia Niederntudorf

Dieser Verein ist mit 105 Jahren der älteste in Niederntudorf. Er wurde im Jahre 1877 als Männergesangsverein gegründet. Die Hauptinitiatoren waren Heinrich Segin und Johannes Kämper. Unter der Leitung des ersten Dirigenten, Lehrer Segin, wurde geprobt, und es gab die ersten Auftritte.

In den Anfangsjahren und auch weit später war ein zweiter sehr beliebter Zweig des Gesangsvereins Cäcilia das Theaterpielen. Es wurde für jedes Jahr ein Theaterstück eingeübt und aufgeführt. Die ersten 10 bis 15 Jahre des Vereins waren wohl die schwersten Jahre, denn man befand sich mitten in der Kulturkampfzeit. Besonders alle Tätigkeiten im religiösen Bereich wurden sehr behindert und eingedämmt. Nichtsdestotrotz hatte von der Gründerzeit an der Hofkaplan von Böddekens eine Art Schirmherrschaft über den Männergesangsverein übernommen und zum verstärkten Auftreten und Gesangskundgebungen aufgerufen.

Im Jahre 1882 erhielt der Chor den Namen Cäcilia. Bis zum Jahre 1914 wurde manches religiöse und weltliche Lied eingeübt und aufgeführt. Während der Kriegszeit 1914 bis 1918 ruhte das Vereinsleben. Danach versammelten sich die Sänger wieder um den Dirigenten Herrn Ibers. Unter seiner Leitung wurden auch wieder Theaterabende gegeben. Das erste große Sängerfest wurde 1920 in Niederntudorf abgehalten. 1927 feierten wir die 50-Jahr-Feier unter der Mitwirkung von 21 auswärtigen Vereinen.

1939 unterbrach der II. Weltkrieg das aktive Vereinsleben. Nur ein paar Sängerrinnen hielten den Kirchgesang aufrecht. Nach den schrecklichen Wirren des Krieges begann das Vereinsleben erst langsam wieder zu blühen. Besonderer Dank gilt dem damaligen Niederntudorfer Hauptlehrer Johannes Gülle und dem damals amtierenden ersten Vorsitzenden Johannes Lücke, die sich in der schweren Zeit besonders stark für den Verein engagierten.

Es kam jetzt der Wunsch auf, auch Sängerinnen in den Verein aufzunehmen, – hatten sie doch in der schlechten Zeit den Verein und das Vereinsleben aufrechterhalten. In einer außerordentlichen Generalversammlung 1951 wurden die Satzungen entsprechend geändert.

1952 feierten wir unter den Namen „Gemischter Chor Cäcilia“ das 75-jährige Jubiläum. So wie dieses Jubiläum wurde auch das 85-jährige Bestehen und das 90-jährige Bestehen unter Mitwirkung vieler auswärtiger Vereine im großen Rahmen begangen.

In den Jahren von 1960 bis 1973-1974 bekam auch unser Verein das stark veränderte Verhalten der Gesellschaft zu spüren. Die Mitgliederzahl ging drastisch zurück. Es waren kaum noch Neuzugänge zu verzeichnen. Geändert hat sich dieses erst, als wir in der Vorbereitung zu unserem 100-jährigen Geburtstag steckten. Mit unserem jetzigen Chorleiter Heinz Lücke wurde für das 100-jährige Fest ein großer Rahmen abgesteckt, der auch in der Öffentlichkeit sehr viel Interesse und Grund zum Mitmachen fand. So stieg die aktive Mitgliederzahl bis zum 100-jährigen Jubiläum auf 60 Mitglieder.

Nachdem Sie jetzt einen kleinen Überblick über unseren Verein erhalten haben, möchten wir Ihnen noch sagen, welche Aufgaben wir uns stellen.

Als erstes ist unsere Aufgabe, die Musik im sakralen und weltlichen Sektor zu pflegen und soweit wie möglich für deren Verbreitung zu sorgen. Des weiteren und nicht minder wichtig ist die Aufgabe, für Zusammenarbeit und Geselligkeit im Ort mit Sorge zu tragen und so das Gemeindegefüge und das Kulturleben zu bereichern.

Hier seien nur zwei Veranstaltungen, die jährlich einen festen Platz im Veranstaltungskalender Niedertudorfs haben, genannt: Ende September – Anfang Oktober das Weinfest und am Sonntag auf den 22. November die Mitwirkung am Hochamt zu Ehren der heiligen Cäcilia.

Alle anderen Veranstaltungen sind aus dem jährlich erscheinenden Tudorfer Veranstaltungskalender zu entnehmen.

Reiner Schäfers



Turn- und Sportverein Tudorf 1919 eV

Der Turn- und Sportverein (TSV) zählt heute mehr als 500 überwiegend aktive Mitglieder. Damit ist er der größte Verein in den Ortschaften Niedern- bzw. Oberntudorf. In der jetzigen Form ist der TSV aus einer Fusion zwischen Turn- und Fußballverein entstanden. Es soll zunächst kurz auf die Entwicklung des Fußballvereins eingegangen werden. Die Gründung dieses Vereins erfolgte im August 1919. Maßgeblich daran beteiligt war u.a. der unvergessene spätere langjährige Vorsitzende Aloys Kämper. Der Verein nannte sich zunächst: „Fußballklub Teutonia 1919 Niederntudorf“. Eine Namensänderung wurde bereits 1920 vorgenommen, als Oberntudorfer Sportkameraden sich dem Verein anschlossen. Der Verein nannte sich nun „Fußballverein 1919 Tudorf“. Dieser Verein trat 1921 der Deutschen Jugendkraft unter dem Namen „DJK Grün-Weiß Tudorf 1919“ bei. Ab 1921 nahm die Fußballmannschaft an den regulären Meisterschaftsspielen teil, während man vorher lediglich Freundschaftsspiele ausgetragen hatte. Bereits 1922 stieg die I. Mannschaft von der A-Klasse in die Gauklasse auf. Hier gelang es dem Verein, weit über die heimischen Grenzen hinaus bekannt zu werden. Siebenmal wurde die Gaumeisterschaft errungen, die jedesmal zur Teilnahme an den Spielen um die Rhein-Weser-Meisterschaft berechnete. Im Rahmen dieser Meisterrunde wurden damals z.B. Spiele gegen Mannschaften aus Duisburg, Neheim oder Münster durchgeführt. Als 1933 der DJK-Verband aufgelöst wurde, schloß man sich als „Spiel- und Sportverein Grün-Weiß 1919 Tudorf“ dem Westdeutschen Fußballverband an. Wegen der Kriegseignisse wurde der Sportbetrieb im Jahre 1944 eingestellt.

In Tudorf wurde aber nicht nur Fußball gespielt.

Wenige Wochen nach der Gründung des Fußballvereins wurde am 19.10.1919 ein Turnverein ins Leben gerufen. Maßgebend beteiligt an der Gründung dieses Vereins war der verstorbene Klempnermeister Friedrich Ewers. Auch dieser Verein verfügte schnell über eine große Zahl von Mitgliedern. Durch intensives Training unter fachmännischer Leitung wurden recht bald gute Leistungen erzielt, die den TV weit über die eigenen Grenzen hinaus bekannt machten und ihm Lob und Anerkennung zollten. Sogar auf dem Deutschen Turnfest in Breslau im Jahre 1938 konnten Tudorfer Turner hervorragende Plätze belegen. Zahlreiche Wettkämpfe und Veranstaltungen zeugten davon, daß auch im TV gute Kameradschaft herrschte und zum Teil hervorragende Leistungen gezeigt wurden. Nachdem die damalige Kriegerhalle, die vom TV für Übungszwecke benötigt wurde, wegen der Kriegseignisse anderweitig benutzt wurde, mußte der Turnbetrieb vorübergehend eingestellt werden.

Nach dem Zusammenbruch des 3. Reiches wurde die Bildung von Vereinen von den Siegermächten zunächst verboten. Dieses Verbot wurde bald aufgehoben. Damit hatten die Sportvereine die Möglichkeit, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Weitsichtige und kluge Vereinsführer schlugen eine Fusion des Fußballvereins mit dem Turnverein vor. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Seit 1945 besteht der „Turn- und Sportverein Tudorf 1919“ als Nachfolger der im Jahre 1919 gegründeten Vereine, der 1977 in das Vereinsregister eingetra-

gen wurde. Der Verein vertritt die Interessen der sporttreibenden Bevölkerung in den jetzigen Ortsteilen Niedern- und Oberntudorf. Nach wie vor ist es Sinn und Zweck des Vereins, zur körperlichen Ertüchtigung seiner Mitglieder beizutragen, die Kameradschaft zu pflegen und soziales Verhalten einzuüben. Aus diesem Grunde werden in der stark geförderten Jugendabteilung nicht nur sportliche Veranstaltungen geplant und durchgeführt. Hier stehen z.B. auch regelmäßig Begegnungen mit Jugendlichen aus dem In- und Ausland auf dem Programm.

Da der Verein versucht, sich ständig den Bedürfnissen seiner Mitglieder anzupassen, ist er zwangsläufig ständigen Wandlungen unterworfen. Derzeit besteht der TSV aus 6 Abteilungen, und zwar: Fußball, Turnen, Leichtathletik, Tischtennis, Volleyball und Tennis.

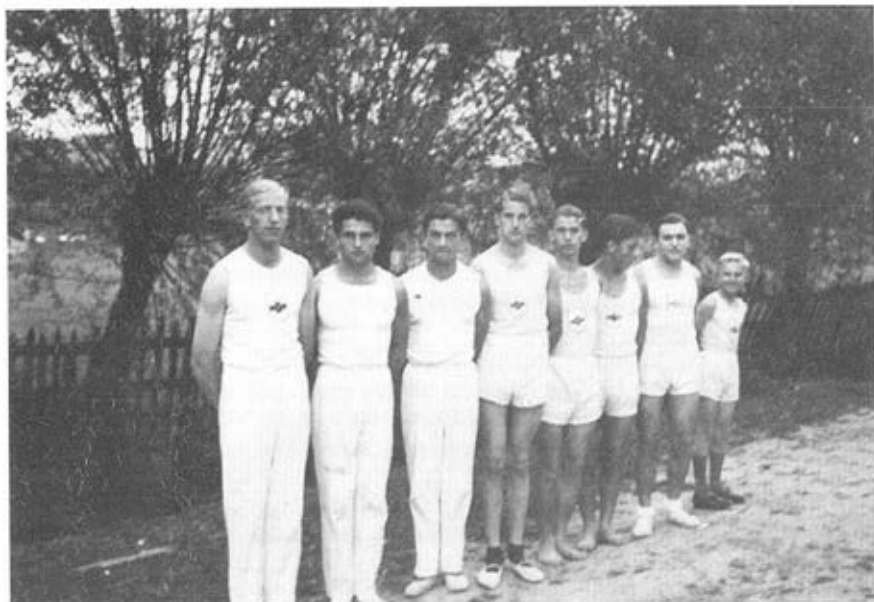
Die A-Jgd. der Fußballabteilung spielt seit Jahren in der Bezirksklasse. Der Senioren-Mannschaft ist der Aufstieg bisher nicht geglückt. Sie spielt seit Jahren in der Kreisliga A Büren eine dominierende Rolle. Tischtennis- und Volleyballmannschaft belegen in den jeweiligen Bezirksklassen vordere Plätze. In jüngster Zeit wurden von der Leichtathletikabteilung auf Kreisebene hervorragende Ergebnisse erzielt. Das Leben in der Turnabteilung spielt sich überwiegend auf Vereinsebene ab. Dasselbe gilt z.Zt. auch noch für die Tennisabteilung.

An Sportstätten stehen dem Verein die Turnhalle in Niederntudorf (in den Abendstunden), die Umkleideräume in der Fest- und Kulturhalle sowie das Sportplatzgelände mit dem Rasenplatz, dem Hartplatz, dem Trainingsplatz sowie zwei Tennisplätzen zur Verfügung. Während der Rasenplatz mit der Trainingsbeleuchtung und die Tennisplätze in Eigenleistung des Vereins hergerichtet wurden, wurde der Hartplatz von der Stadt Salzkotten erstellt. Mit diesen Sportstätten verfügt der TSV über Anlagen, die sich sehen lassen können. Das bedeutet jedoch nicht, daß bereits alle Wünsche erfüllt sind.

Heinz Voß



Fußball-Mannschaft des TSV mit Gast aus dem Jahre 1930



Turner-Riege des TSV aus dem Jahre 1951



Tischtennisspieler des TSV mit ausländischen Gästen vor der Turnhalle



Ehrung von langjährigen Mitgliedern durch den 1. Vorsitzenden anlässlich des 60-jährigen Bestehens



Derzeitiger Vorstand des TSV (von rechts nach links)

D. Krause, H. Knust, H. Voß, H. Kähler, H.J. Hüppmeier, J. Hardes, H. Montag, M. Winkler, F. Hüppmeier, H. Montag, Es fehlen: M. Gloger, D. Zengerling, Fr.-J. Düchting, A. Fiedler, A. Rensing, F. Steinhagen, F.-J. Osterholz, G. Peter, A. Schniedermeier

Freiwillige Feuerwehr – Löschzug Niederntudorf

Am 23. März 1926 wurde in der Gemeindevertretung Niederntudorf die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr beschlossen und festgelegt alle wehrfähigen Bürger zu einer Versammlung in den Saal Lücke einzuberufen. Unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Klocke fand diese Versammlung am 2. Mai 1926 statt. Ebenfalls anwesend waren der Amtmann Darup aus Salzkotten und der Kreisbrandmeister Broer aus Büren. Nach einem erläuternden Vortrag von Herrn Broer waren 29 Bürger bereit, der Wehr beizutreten.

Folgende Bürger wurden zu Wehrführer und Vorstand gewählt

1. Klocke, Kaspar	(Bürgermeister)	Hauptmann
2. Ibers, August	(Hauptlehrer)	Obersteiger u. stellv. Hauptmann
3. Ewers, Friedrich		Führer der Spritzen-Abteilung
4. Peters, Friedrich		Führer der Hydranten-Abteilung
5. Hönekop, Hans	(Lehrer)	Geschäftsführer

Wehrführer

Klocke, Kaspar	Hauptmann der Wehr bis 1936
Kämper, Alois	Brandmeister von 1936 – 1941
Peters, Karl	Brandmeister von 1941 – 1946
Kämper, Alois	O.-Brandmeister von 1946 – 1966
Düchting, Eberhard	O.-Brandmeister von 1966 – 1981
Ewers, Werner	O.-Brandmeister von 1982

Jubiläen und besondere Ereignisse

- 27. 10. 1951 25-jähriges Bestehen der Wehr. Übergabe einer TS 8 Motorspritze an die Wehr und damit Umstellung der Brandbekämpfung von Handspritze auf Motorspritze
- 3. 5. 1952 Anschaffung eines gebrauchten Opel Blitz LKW als Löschfahrzeug
- 1955 Bau eines Feuerwehrgerätehauses
- 4. 6. 1966 40-jähriges Bestehen der Wehr und Übergabe eines LF 8 TS Löschfahrzeuges an die Freiwillige Feuerwehr Niederntudorf durch Amtsbürgermeister Gierse-Plogmeier
- 9. 5. 1976 50-jähriges Bestehen der Wehr

Seit dem Bestehen der Wehr konnten 16 große und 12 kleinere Brände erfolgreich bekämpft werden. Besonders hervorzuheben ist der Katastropheneinsatz im Jahre 1965. Vom 16.7.1965 bis 19.7.1965 waren bei der Hochwasserkatastrophe 22 Feuerwehrmänner ca. 35 Stunden im Einsatz.

Unsere Freiwillige Feuerwehr, die 1975 nach der Neuordnung unseres Raumes in die Freiwillige Feuerwehr Salzkotten aufging, besteht zur Zeit als Löschzug Niederntudorf. Die Stärke dieses Zuges beträgt 32 Mann.

Wehrführer: Werner Ewers, O.-Brandmeister. stellv. Wehrführer: Hans-Josef Roeren, Brandmeister. Geschäftsführer: Josef Reelsen, Brandmeister.

Werner Ewers



Bau des Feuerwehr-Gerätehauses 1955



Feuerwehrübung auf dem Sportplatz

Kolpingfamilie Niederntudorf

Überblick über die Vereinsgeschichte

Im Winter 1932/1933 trafen sich auf Initiative von Johannes Kämper und Willy Montag 20 bis 25 Interessenten aus Oberntudorf und Niederntudorf in der alten Jungenschule, um den Katholischen Gesellenverein zu gründen. Nach einigen Schwierigkeiten wurde diese Gründung am 20. Februar 1933 vollzogen. Der erste Präses kam von der Herz-Jesu-Pfarre aus Paderborn. Im Gründungsjahr zählte der Gesellenverein 58 Mitglieder, von denen heute noch die hier aufgeführten leben:

Kämper, Johannes	Papenkordt, Liborius
Hillebrandt, Fritz (Alfen)	Hüppmeier, Franz
Zumdick, Eduard	Wieseler, Johannes
Bunte, Alois (Münster)	Fründt, Josef
Danne, Anton	Menke, Bernhard (Oberntudorf)
Drüke, Kaspar	Nolte, Martin (Oberntudorf)
Tewes, Konrad	Vohs, Fritz
Hermens, Ferdinand	Hecker, Wilhelm
Westermeier, Alois (Münster)	Reike, Josef (Paderborn)
Montag, Willy	Ahlers, Wilhelm (Oberntudorf)
Steinkuhle, Josef	Menke, Josef (Oberntudorf)
Funke, Hubert (Elsen)	Schnücker, Josef (Münster)
Nolte, Hermann (Oberntudorf)	

Im Jahre 1935 gab es für den Gesellenverein einen großen Rückschlag. Ursache hierfür waren die politischen Verhältnisse. Die damaligen Behörden verboten kurzerhand die Aktivitäten des Gesellenvereins. Doch bevor es soweit kam, machte man noch schnell einen Ausflug an die Weser, um den Kassenbestand auszugeben und diesen so einer Beschlagnahme durch die zuständigen Behörden zu entziehen. Doch trotz Verbots fanden in den Jahren 1933 bis 1935 Veranstaltungen statt. Einige ältere Mitglieder werden sich sicherlich noch an „Dahls Julius“ erinnern, der Einführungen in die „Automechanik“ gab. Aber auch aus anderen Berufen wurden interessante Vorträge gehalten. Heute würde man für Aktivitäten dieser Art den Sammelbegriff „Berufsbildung“ gebrauchen.

Die Kriegswirren machten auch vor den Mitgliedern des Gesellenvereins nicht Halt. Wenn man heute die Seiten des Kassenbuches dieser Jahre aufschlägt, findet man Eintragungen wie: gefallen, vermißt, Gefangenschaft, verzogen usw.

Nach dem Kriege trafen sich die Mitglieder des Gesellenvereins wieder, um gemeinsame Aktivitäten zu planen. Man nannte sich jetzt Kolpingfamilie Niederntudorf. Von diesem Zeitpunkt an übernahm Pfarrer Anton Rademacher bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1967 das Amt des Präses. Die erste Eintragung im Kassenbuch erfolgte am 15. Februar 1946. Sie lautete: „Verschiedene Mitgliederbeiträge Januar bis März DM 73,50“. Zu den Heimabenden trafen sich die Mitglieder zunächst in Gaststätten, bis mit viel Eigenleistung „Pastauers Kaustall“ zum neuen Kolpingheim umgebaut worden war. Bereits im Jahre 1946 fing man an, die so beliebten Theaterstücke aufzuführen, die überwiegend in

plattdeutscher Mundart gespielt wurden. Hier eine Übersicht über einige wenige Theaterstücke:

Moders Naolaot –Mutters Nachlaß– (1955)
Der zerbrochene Krug (1956)
Der Bergteufel (1957)
Lockenköpfchen (1958)
Hahn gegen Hahn
Für die Katz (1965)
Das Heidegrab

In diesem Zusammenhang muß noch der Name des verstorbenen Mitglieds Karl Risse erwähnt werden, der als „Regisseur“ der jeweiligen Spielschar die entscheidenden Impulse gegeben hat.

Ab 1960 wurden neben den Theaterstücken auch Karnevalsfeiern durchgeführt. Jeweils am Rosenmontag gab es in Lükens Saal einen zünftigen Büttenabend. Daß der Saal an diesem Abend zu klein war und aus allen „Nähten“ platzte, soll hier nur am Rande erwähnt werden.

Neben diesen sicherlich herausragenden Veranstaltungen der Kolpingfamilie müssen aber auch noch folgende Aktivitäten genannt werden: Zeltlager von Jungkolping zu Pfingsten am Diemelsee, Altkleidersammlungen, Wanderungen, Vorträge, Bereiten der Osterfeuer, Fahrten zu den Karl-May-Festspielen nach Elspe, Theaterfahrten, Kolping-Gedenktage, Josefstage, Diavorträge, Silvesterbälle in der neuen Halle, Preisschießen, Skatabende und nicht zuletzt die wöchentlichen Heimabende, die desöfteren mit einem zünftigen „Schinken kloppen“ beendet wurden.

Die Kolpingfamilie hat zur Zeit 62 Mitglieder. Der Vorstand setzt sich zusammen aus:

1. Vorsitzender: Alfons Kämper
Stellvertretender Vorsitzender: Heinrich Montag
Kassierer: Wilhelm Stahl
Schriftführer: Josef Harges
Bezirksdelegierter: Dieter Wieners
Präses: Heinrich Korte

Dieter Wieners



Die Mitglieder nach der Wiedergründung

Schießsportverein „Jägerfreunde“ Niederntudorf 1937 e. V.

Der 1937 gegründete Verein ging aus der Kleinkalibersportabteilung des Niederntudorfer Schützenvereins hervor. Erster Vorsitzender wurde der Tischlermeister Josef Wiechers. Weitere Gründungsmitglieder waren Josef Fründt, Georg Böhmer, Hubert Montag, Konrad Tewes, Aloys Bunte, Willi Bartels, Heinrich Steinhagen, Lorenz Drüke, Heinrich Osterholz, Heinrich Jürgens, Anton Wiechers und Willy Montag. Geschossen wurde am „Burscheid“.

Nach dem zweiten Weltkrieg gründeten die Schießsportfreunde eine neue Abteilung innerhalb des Schützenvereins und nannten sich „Schießabteilung der St. Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf“ unter dem ersten Vorsitzenden Fritz Montag. 1961 wurde unter dem ersten Vorsitzenden Willy Montag beschlossen, an die alte Tradition des Schießsportvereins „Jägerfreunde“ Niederntudorf anzuknüpfen und den Verein wieder SSV „Jägerfreunde“ Niederntudorf 1937 zu nennen.

Unter dem ersten Vorsitzenden Willy Montag ist der Schießsportverein „Jägerfreunde“ ein Wegbereiter in Sachen des Schießsportes im ehemaligen Schützenkreis Paderborn (Paderborn, Büren, Warburg, Höxter) geworden. 1976 gab der langjährige Vorsitzende Willy Montag sein Ehrenamt an Günter Kuhrt ab. 1977 feierte der SSV „Jägerfreunde“ sein 40-jähriges Bestehen. Zwei verdiente Mitbegründer Hubert Montag und Willy Montag erhielten die Goldene Nadel des Deutschen Schützenbundes für 40-jährige Mitgliedschaft. Die Schützen des SSV „Jägerfreunde“ können auf viele sportliche Erfolge schauen:

- 1960: Kreismeister (Schützenklasse) Richard Stelbrink*
- 1961: Bezirksmeister Schützenklasse B von Ostwestfalen und Lippe*
- 1970: Kreismeister (Jugendklasse) Gerd Wieseler*
- 1970: Kreismeister (Juniorenklasse) Heinrich Koke*
- 1970: Vize-Westfalenmeister (Jugendklasse) Gerd Wieseler*
- 1970: Teilnahme an der Deutschen Jugendmeisterschaft in Ludwigsbafen, Gerd Wieseler*
- 1978: Stadtmeister (Schützenklasse) Georg Bartels*
- 1979: Vize Bezirksmeister (Jugendklasse) Heiner Stukenberg*
- 1979: Kreismeister (Jugendklasse) Heiner Stukenberg*

Der SSV „Jägerfreunde“ selbst hatte 1961 bis 1977 jährlich ein großes Pokalschießen um den „Großen Preis vom Almetal“ durchgeführt. Hunderte von Schützinnen und Schützen aus Westfalen und über seine Grenzen hinaus nahmen in den Jahren an diesem Pokalschießen in Niederntudorf teil. Schützen aus dem SSV „Jägerfreunde“ waren über die Vereinstätigkeit hinaus, im Schützenkreis Paderborn-Büren tätig als Kreisvorsitzender Willy Montag von 1960 bis 1971, als Kreisjugendleiter Günter Kuhrt von 1976 bis 1981.

Der Mitgliedsbestand 1982 beträgt 22 Mitglieder. Jeden Freitag ab 19.00 Uhr ist Trainingsabend.

Die Schützen nehmen in den Disziplinen Luftgewehr und Luftgewehr-Dreitstellung an den Rundenwettkämpfen des Schützenkreises, am Kreispokalschießen und an den Kreismeisterschaften teil.

Der Vorstand besteht aus den Mitgliedern: Günter Kuhrt, Horst Montag, Willi Stukenberg.

Schießsportinteressierte ab 12 Jahren können sich freitags ab 19.00 Uhr auf dem Schießstand oder beim Vorstand melden.

Der SSV „Jägerfreunde“ ist Mitglied des Westfälischen Schützenbundes. Das Ziel des Vereins ist das sportliche Schießen mit allen Waffenarten nach der Sportordnung des Deutschen Schützenbundes. Der Verein dient ausschließlich gemeinnützigen Zwecken und ist beim Amtsgericht eingetragen.

Günter Kuhrt



Sportschützen 1961, Teilnahme am „100-jährigen“ Jubiläumsschießen der Bielefelder Schützengesellschaft. 5 Sportschützen sind 1982 noch Vereinsmitglieder.

Kath. Frauengemeinschaft

Pfarrer Rademacher lud am 8.12.1948 alle Frauen ein, um den früheren Frauenverein wieder aufleben zu lassen und einen Vorstand zu wählen. Die Frauen wählten Frau Theresia Reelsen als 1. Vorsitzende und Frau Karoline Westermeier als 2. Vorsitzende. Der Verein trägt den Namen: Elisabeth-Frauenverein. Der Beitrag betrug 0,50 DM. Der Verein umfaßte 190 Frauen, und alle bezogen die Zeitschrift „Frau und Mutter“. Die Aktivitäten der Frauen waren von Anfang an groß. Viele Heimkehrer, Flüchtlinge und die von uns betreuten Gemeinden in der DDR wissen noch heute von der großen Hilfsaktion durch die gepackten Pakete. Zum Elisabeth-Fest versammelten sich die Frauen zum frohen Kaffeetrinken. Ein Referent sprach schon in der damaligen Zeit über die Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Das Karnevalsfest, sowie die Wallfahrten und die Ausflüge waren Höhepunkte des Vereinslebens. 20 Jahre führten Frau Reelsen und Frau Westermeier den Verein.

Im Febr. 1968 wurde Pfarrer Korte als neuer Präses eingeführt. Frau Maria Richter und Frau Adelheid Thillmann übernahmen den Vorsitz. Auch ihre Arbeit soll hiermit anerkennend und dankend erwähnt werden.

Im November 1971 wurde wieder ein neuer Vorstand gewählt. Frau Klementine Ewers und Frau Thea Zumdick waren die neuen Vorsitzenden. Sie setzten die Aktivitäten ihrer Vorgängerinnen fort. Sie waren es, die das erste Pfarrfamilienfest tatkräftig unterstützten. Am 13. März 1974 wurde der jetzige Vorstand, Frau Anna Schönbrunn und Frau Marianne Wiechers, gewählt. Auch dieser Vorstand bemühte sich, das bis dahin Erreichte im Geiste der heiligen Elisabeth fortzusetzen und zu erweitern. Am 8. Dezember 1978 luden wir Frauen zum 30-jährigen Bestehen unserer Gemeinschaft ein. Großes Interesse fanden unser Info-Markt und die Handarbeitsausstellung. Unsere Schwerpunktarbeit sieht, wie folgt, aus:

Jeden Mittwoch Frauengemeinschaftsmesse; Referenten zum Thema: Frauenseelsorge; In jedem Jahr findet eine Wallfahrt statt;

2 Basare jährlich sind uns in der Zwischenzeit (Hilfe für die 3. Welt) zur Selbstverständlichkeit geworden. Wir helfen Mutter Theresa durch Kollekten und Basar-Einnahmen. Im Sommer unterstützen wir den Libori-Basar von Pater Süß in Paderborn. Auch unsere Kranken, älteren Mitbürger und Einsame werden von uns nicht vergessen. Besonders lobenswert ist der selbstlose Einsatz von Frauen, die die erkrankte Hausfrau und Mutter entlasten und ihr helfend zur Seite stehen. Seit 1963 führen wir den großen Altentag mit dem Karnevalsprogramm der Frauen durch. Alle älteren Mitbürger unserer Gemeinde sind hierzu herzlich eingeladen. Denn Freude erhält jung und bringt Schwung im Alltag des Lebens. Auch wir Frauen kommen bei der Karnevalsfeier nicht zu kurz. Jedes Jahr gelingt es der Theatergruppe aufs neue, unsere Lachmuskeln zu strapazieren, um uns den Alltag vergessen zu lassen. Das Pfarrfamilienfest, das seit 1971 in jedem Jahr stattfindet, wird von uns Frauen mit einem Waffel- und Kuchenstand bereichert. Ebenso scheuen wir uns nicht, ein zünftiges Fußballspiel zu liefern und bei der Durchführung der Kinderbelustigung zu helfen.

Der Verein hat heute ca. 300 Mitglieder. Möge der Geist der heiligen Elisabeth der Frauengemeinschaft immer erhalten bleiben.

Unser Wahlspruch lautet: Wir helfen helfen.

Pfarrer Korte

Anna Schönbrunn

– Präses –

– 1. Vorsitzende –



Der Vorstand mit Pfarrer Rademacher



Die „Fußballcracks“ der Frauengemeinschaft - Pfarrfamilienfest 1974

Brieftaubenzuchtverein „Kurier Tudorf 02048“

Im Herbst 1948 auf Stuten Mauer (Schäfers) gründeten folgende drei Tudorfer Tierfreunde (Anton Ikenmeier, Johannes Füchtjohann und Heinrich Verhufen) den Brieftaubenzuchtverein „Kurier Tudorf“. Ein Jahr später, nämlich am 18. Oktober 1949 erhielt der Verein vom Verband Deutscher Brieftaubenliebhaber mit Sitz in Essen die Register-Nr. „02048“, die der Verein noch bis zum heutigen Tage hat.

1. Vorsitzender war im Gründungsjahr Anton Ikenmeier bis 1949, dann Johannes Füchtjohann von 1950 bis 1956. In dieser Zeit traten Alfons Lücke, Johannes Drücke, Hans Lämmer, Konrad Bartels, Theodor Osterholz, Anton Montag, Ewald Hermens und Hubert Wiegmann dem Verein bei. Ab Dezember 1956 bis Dezember 1960 führte Theodor Osterholz den Verein als 1. Vorsitzender, dann ein Jahr lang Hermann Jung. Ab 15. Dez. 1961 bis 13. Dez. 1963 war dann Theodor Osterholz nochmals 2 Jahre 1. Vorsitzender. Seit der Vorstandsneuwahl am 13. Dezember 1963 bis zum heutigen Tag – fast 19 Jahre – führt Klaus Wiegand den Verein „Kurier“ als 1. Vorsitzender. Im Laufe der Zeit sind aus dem Brieftaubenzuchtverein „Kurier“ bisher drei neue Vereine, – nämlich vor 17 Jahren BZV 08821 Höhenflug Haaren; vor 15 Jahren BZV 02561 Hellwegbote Oberntudorf und im Jahre 1980 BZV 08068 Einigkeit N.-Tudorf, – hervorgegangen. Fast 25 Jahre war die Gastwirtschaft Gladbach Vereinslokal von „Kurier“ Tudorf, seit 2 1/2 Jahren ist das Lokal Lücke/Becker Vereinslokal der Kurierzüchter. Zur Aufgabe des Vereins gehört u.a. die Brieftaubenaufzucht, um sich später an Preisflügen und Ausstellungen erfolgreich zu beteiligen. Der Verein dient ausschließlich dem Brieftaubensport und ist politisch und konfessionell neutral.

Züchter Heinrich Verhufen, seit 34 Jahren Mitglied und Gründer des Vereins, ist auch heute mit seinen fast 70 Jahren noch aktiver Brieftaubenzüchter – ein Zeichen, daß der Brieftaubensport auch bis ins hohe Alter durchgeführt werden kann und jung erhält. Sein Sohn Friedhelm ist heute ebenfalls schon fast 25 Jahre im Verein, zwei Jahre ist bereits dessen Sohn Markus aktiver Züchter.

Auf sportlichem Gebiet sind im Laufe der Jahre einige „Kuriemitglieder“ innerhalb und außerhalb der Reisevereinigung von Salzkotten und Umgebung, in der die „Kurierzüchter“ seit fast 30 Jahren reisen, trotz ungünstiger geographischer Lage sehr erfolgreich gewesen. So sind bisher drei Züchter von „Kurier“ RV-Meister geworden. Auf den internationalen Preisflügen von Marseille/Frankreich, Luftlinie 961 km, und Barcelona/Spanien, über 1230 km Luftlinie, haben sich in den letzten Jahren „Kurierzüchter“ mit Erfolg beteiligt. Züchter Klaus Wiegand errang in den rückliegenden Jahren stets vordere Plätze bei internationaler Konkurrenz, seit 1974 ist Züchter Kl. Wiegand ununterbrochen 1. Vereinsmeister von „Kurier“. RV-Vorsitzender Josef Klocke vom Verein „Wiederkehr Thüle“ sprach bei der letzten mustergültig durchgeführten Ausstellung der Reisevereinigung im November 1981 im Saal der Gastwirtschaft Lücke/Becker von der „Weitstreckenhochburg“ Tudorf und meinte damit die erfolgreichen „Kurierzüchter“, die immer besser mit ihren Tauben reisen, je länger die Strecke ist.

Alle zwei bis drei Jahre traten bisher die Mitglieder des Vereins mit ihren gefiederten „Rennern der Lüfte“ bei einer Ausstellung an die Öffentlichkeit. Insgesamt wurde bisher drei mal die RV-Ausstellung von „Kurier“ ausgerichtet. Sie war stets ein voller Erfolg.

Die von Ausstellungsleiter Anton Montag mit seinen Vereinskameraden ausgerichtete große RV-Ausstellung am 22. und 23. November 1981 ist noch heute in guter Erinnerung. Einige hundert Brieftaubenzüchter, auch aus den benachbarten Reisevereinigungen, besuchten diese große „Schau“. Diese war in jeder Hinsicht eine Werbung für den Brieftaubensport und für den Ausrichter „Kurier“ ein voller Erfolg. Wie bereits oben erwähnt, schicken die „Kurierzüchter“ ihre Tauben seit der Gründung der RV Salzkotten im Jahre 1953 mit dieser RV. Seit dem Frühjahr 1949 wurden bereits Brieftauben auf Preisflügen gesetzt. Die Tauben brachte man damals zumeist mit dem Fahrrad nach Paderborn.

Hier eine Anekdote aus dieser Zeit: Zu einem Preisflug ab Würzburg wurden die „Kuriertauben“ des Samstags nach Paderborn mit dem Fahrrad zum „Einsatz“ gebracht. Die Brieftauben der Tudorfer Züchter waren am Sonntagmorgen eher von der „Reise“ zurück als die „Kurierzüchter“ vom Einsatz in Paderborn. Dort hatten die Mitglieder des Vereins die ganze Nacht „tief ins Glas geschaut“.

Für die Zukunft wünscht sich „Kurier Tudorf“ weiterhin viel Freude am schönen Brieftaubensport und stets „Gut Flug“.

Klaus Wiegand



Heute besteht der Verein aus folgenden 13 Mitgliedern (auf dem Foto v. l. n. r. Walter Neumann jun., Theobald Osterholz (langj. Vors.), Josef Papenkordt, Heinrich Verhufen (einziges noch aktives Gründungsmitglied), Franz Osterholz (Schriftführer), Vincent Kowollik (Protokollführer), Klaus Wiegand (seit 1963 1. Vors.), Friedhelm Verhufen, Klaus-Dieter Wiegand, Walter Neumann sen. (1. Kassierer), Markus Verhufen, Walter Linke (2. Vors.) und Anton Montag (2. Kassierer und über 25 Jahre Mitglied).

Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen u. Vermißten Angehörigen Deutschlands e.V. Ortsverband Tudorf

Am 29.11.1953 hatte der frühere VdH Kreisverband Büren alle Tudorfer, die aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt waren, zu einer Versammlung in der Gastwirtschaft Lücke, Niederntudorf, eingeladen. Dieser Einladung folgten 24 Heimkehrer aus Obern- und Niederntudorf. Unter der Leitung des damaligen 1. VdH Kreisverbandvors., Kamerad Niemeyer, wurde der VdH Ortsverband Tudorf gegründet.

19 Tudorfer Heimkehrer schlossen sich sofort diesem Verband an. Sie wählten die Kameraden Willi Rochell, N.-Tudorf, zum 1. Vors., Heinz Menke, O.-Tudorf, 2. Vors. und Heinrich Wiechers (Gärtner), N.-Tudorf, zum 1. Kassierer. In dieser Gründungsversammlung beschloß man, sich ab dem 1.1.1954 dem VdH Kreisverband Büren anzuschließen.

Die Ziele des Heimkehrerverbandes waren die Freilassung aller sich noch in der Kriegsgefangenschaft befindenden Kameraden, die Aufklärung aller Vermißtenschicksale, eine Entschädigung vom Staat für die entbehrungsreiche Zeit der Kriegsgefangenschaft und eine Angleichung in der Rentenversicherung. In den ersten beiden Fällen konnte der VdH viel erreichen. Dafür ließ sich der Staat mit einer Entschädigung Zeit. Sie fiel auch ziemlich kläglich aus. Eine Entschädigung erhielten nur Heimkehrer, die noch nach dem 31.12.1946 in Kriegsgefangenschaft waren. Für die Zeit vom 1.1.1947 bis zum 31.12.1948 gab es eine Entschädigung vom 1,- DM pro Tag der Kriegsgefangenschaft, für die Zeit ab 1.1.1949 gab es großzügigerweise 2,- DM pro Tag. Alle Kriegsgefangenen, die bis zum 31.12.1946 heimgekehrt waren, haben bis heute keinen Pfennig Entschädigung erhalten. Auch in der Rentenangelegenheit hat sich bis zum Jahre 1982 noch nicht viel getan.

Durch die Initiative des Heimkehrerverbandes konnte die „Heimkehrerstiftung“ eingerichtet werden. Aus dieser Stiftung können in Not geratene Heimkehrer eine Beihilfe oder ein Darlehen erhalten. Seit dem 1.1.1981 können Kameraden, die nach dem 31.12.1946 heimgekehrt sind und deren Renteneinkommen unter 1.248,- DM liegt, eine monatliche Beihilfe bis zu 80,- DM erhalten. Sie müssen aber mindestens 25 Versicherungsjahre vorweisen können.

Dem Heimkehrerverband Tudorf traten nach der Gründungsversammlung noch mehrere ehemalige Kriegsgefangene als Mitglieder bei. Es entstand ein reges Vereinsleben.

Mit dem VdH KV Büren wurden Fahrten zu den Heimkehrer-Deutschlandtreffen und zu den Heimkehrerdanktagen in Bochum-Weitmar unternommen.

In vielen Versammlungen erörterten wir die Probleme der Heimkehrer. Gesellige Veranstaltungen mit Verlosungen fanden statt.

Mit dem Tod des 1. VdH KV Vors. Kam. Robert Meitzler, Brenken, löste sich der VdH KV Büren 1972 auf. Auf Grund dessen schloß sich der VdH OV Tudorf 1973 dem VdH Kreisverband Paderborn an. Auch bei den Fahrten des VdH KV Paderborn und anderen Veranstaltungen beteiligte sich der VdH OV Tudorf sehr rege.

An den Heimkehrer-Europatreffen in Frankreich, Belgien, Österreich und in Italien nahmen Tudorfer Kameraden mit Angehörigen teil.

Am 19. Mai 1979 konnte der VdH Tudorf in der Tudorfer Festhalle sein 25-jähriges Bestehen feiern. 17 Kameraden aus Obern- u. Niederntudorf, sowie 8 Kameraden aus Salzkotten, Steinhausen und Harth-Ringelstein konnten mit der 25-Jahr-Nadel geehrt werden. 2 Kameraden erhielten die Silberne Ehrennadel und 1. Vors. Robert Gehrmann für treue Mitarbeit im Heimkehrerverband die Silberne Ehrenplakette.

Da vom gesamten ehemaligen VdH Kreisverband Büren nur noch der VdH OV Tudorf tätig ist, übernahm er nach seiner 25 Jahrfeier die Betreuung der Kameraden aus Salzkotten, Steinhausen und Harth-Ringelstein. Trotz der weiten Entfernungen beteiligen sich diese Kameraden mit ihren Frauen sehr rege bei Veranstaltungen des VdH Ortsverbandes Tudorf.

Mit diesen Kameraden hat der VdH OV Tudorf zur Zeit 32 Mitglieder. Am 3.4.1971 wurde folgender Vorstand gewählt: 1. Vors. Robert Gehrmann, N.-Tudorf, 2. Vors. Lorenz Rose, O.-Tudorf, 1. Kass. Heinrich Wiechers (Gärtner), N.-Tudorf und später als 2. Kass. Johannes Rose, O.-Tudorf. Diese Kameraden sind auch noch heute in ihrem Amte tätig.

Nachwuchs hat und wünscht sich der Heimkehrerverband keinen. Möge unseren Kindern und Kindeskindern der Krieg und die Kriegsgefangenschaft erspart bleiben. Um dieses zu erreichen, setzt sich der Heimkehrerverband für eine Verständigung mit allen Völkern in Frieden und Freiheit ein.

Robert Gehrmann



25-Jahrfeier VdH OV Tudorf – Ehrung der Jubilare



MGV. Eintracht **Tudorf 1958**



MGV. Eintracht Tudorf 1958

Der MGV Eintracht Tudorf wurde im Sommer 1958 von den Sängern Wilhelm Fleger, Richard Linke sen., Richard Linke jun., Hermann Gladbach sen. und Gerhard Gladbach sen. gegründet. Von den Gründern ist Gerhard Gladbach mit 75 Jahren heute noch einer der aktivsten Sänger im Verein. Für 50 Jahre aktives Singen wurde ihm, wie auch dem inzwischen verstorbenen Wilhelm Fleger, die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes verliehen.

Nach den ersten 7 Vereinsjahren, in denen Rich. Linke sen. und Erwin Schielke als Chorleiter agierten, ruhte das Vereinsleben bis zum 3.8.1971.

Seit der Wiedergeburt bis zum Mai 1982 leitete Dietrich Fischer den Chor mit ca. 25 aktiven Sängern. Die Neugründungsversammlung wählte Hermann Jung zu ihrem Vorsitzenden, der 9 Jahre lang, bis zum Herbst 1980, die Geschichte des Vereins leitete. Dessen Nachfolge trat Gerhard Osterholz an.

Im Mai 1982 übernahm Herr Thomas Keikutt die Chorleitung des Vereins, der seine Proben donnerstags im Vereinslokal „Türpke-Treff“ Gladbach abhält.

Höhepunkte des Vereins sind jährlich stattfindende Sängerfahrten, z.B. nach Österreich und Berlin. In Braunlage beteiligte sich der MGV an einem Kurkonzert. 1978 wurde mit zwei Chören aus der Nachbarschaft das 20-jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Im kommenden Jahr steht die Feier des 25-jährigen Vereinsgeschehens an.

Vergangenes Jahr war der MGV Eintracht Ausrichter des Kreissingens 1981, welches als Gutachtersingen durchgeführt wurde. Seit 1976 veranstaltet der MGV zusammen mit dem TSV den Karnevalsball, der wohl zu einem der Höhepunkte des Dorfgeschehens zählt.

Singen, verbunden mit Geselligkeit, prägt das Vereinsleben des MGV, an dem sich auch viele junge Leute beteiligen.

Heinrich Düchting



Auftritt beim 1. Pfarrfamilienfest 1972



Die derzeitigen aktiven Mitglieder

Heimat- und Verkehrsverein Tudorf

Verglichen mit dem naheliegenden Sauerland, das schon lange vor dem II. Weltkrieg Erholungssuchende aus den Städten des Ruhrgebietes anzog, kam der Fremdenverkehr im Altkreis Büren erst in den frühen 60er Jahren auf. Da aber die hiesige Landschaft, wie andere führende Fremdenverkehrsgebiete neben großen Waldungen ein abwechslungsreiches Relief bietet, waren die Voraussetzungen für die Entwicklung des Fremdenverkehrs ebenso günstig. Als er in anderen Dörfern des Altkreises mehr und mehr Fuß faßte, wollten auch die Niederntudorfer sich dieser neuen Erwerbsquelle bedienen.

Am 14.4.1967 fanden sich auf Grund der Einladung des Bürgermeisters Kämper 30 Personen in der Gaststätte Lücke ein, um sich ein Referat des stellvertretenden Vorsitzenden der Verkehrsgemeinschaft „Bürener Land“, Herrn Kreisverwaltungsrat Kollmeier, über den Sinn und Zweck der Fremdenverkehrsförderung anzuhören. Man folgte mit so regem Interesse, daß am Ende eine Gründung des Verkehrsvereins Niederntudorf eine Selbstverständlichkeit wurde, und 17 Niederntudorfer Einwohner als Mitglied eintraten. Sie wählten Herrn Finke zum Vorsitzenden, Herrn Hermann Haake zu seinem Stellvertreter. Die Geschäftsführung übernahm Herr Ludwig Richter. Herr Josef Reelsen nahm den Posten als Kassierer an, und Herrn Kämmerling wählte man zum Wanderwegewart. Laut Statut gehörte der Bürgermeister dem Vorstand mit beratender Stimme an.

Auf der Vorstandssitzung am 4.5.1967 wurde die Satzung vom Vorstand rechtsverbindlich entschieden. In ihr stellte der Fremdenverkehrsverein sich u.a. die Aufgabe, eine gemeinsame Werbung aller Pensionsmitglieder zu organisieren. Daneben ging es dem Verein aber vor allem um die Schaffung und Erhaltung eines sauberen Ortsbildes, die Einrichtung von Wanderwegen, Aufstellung von Ruhebänken, um nur einige Ziele zu nennen. Da auch Oberntudorf regen Anteil an der Arbeit des Fremdenverkehrsvereins nahm und Ferienunterkünfte bereitstellte, wurde auf der Jahreshauptversammlung am 11.3.1970 der Vereinsname in „Verkehrsverein Tudorf“ umbenannt.

Schon nach kurzer Zeit kamen erste Gäste, vor allem Familien mit Kindern und ältere Ehepaare aus dem Ruhrgebiet, dem Bergischen Land, aber auch aus Berlin und Holland. Die Übernachtungszahlen stiegen bei einem Angebot von ca. 90 Betten (incl. Berufsverkehr) von 2494 in 1969 auf 18.440 im Jahre 1972 an. Niederntudorf gehörte damit zu den führenden Fremdenverkehrsorten des Altkreises.

Diese erfreuliche Entwicklung des Fremdenverkehrs wurde dann allerdings gestoppt, als der lästige Zubringerverkehr zwischen Soest und der Autobahnauffahrt Haaren in den Jahren 1972 - 75 die erholungssuchenden Gäste vergraulte. Hinzu kam, daß die Infrastruktureinrichtungen (Schwimmbad u.a.), die der rührige Fremdenverkehrsverein über seine Eigeninitiative hinaus von der Großgemeinde erwartete, leider ausblieben.

Auf der ordentlichen Mitgliederversammlung am 10.3.1977 wurde der Verkehrsverein Tudorf in „Heimat- und Verkehrsverein Tudorf“ umbenannt. Das

war die logische Konsequenz aus der Tatsache, daß der Verein sich seit Anfang seines Bestehens die Belange der Heimat auf seine Fahne schrieb. Eine Auflistung seiner wichtigsten Aktivitäten kann das bestätigen. Genannt seien:

Erstellung und Kennzeichnung von Wanderwegen

Aufstellung von Ruhebänken und Papierkörben

Erstellung von Pensionsverzeichnissen, Ortsprospekten und Wanderkarten

Jährliche Entrümpelungsaktionen

Bepflanzungen und Begrünungen im Dorfbereich

Bau der Rundbank an der Friedenseiche und weiteren Bankgruppen

Erstellung des Wetterpilzes

Errichtung von Plakatsäulen

Herausgabe des Veranstaltungskalenders

Im März 1979 übernahm der Verein vom Pfarrgemeinderat die Blockhütte am Beilingsberg. Das Dach wurde ausgebessert, eine ebene Grünfläche durch große Erdverschiebungen geschaffen, Verbundsteine gelegt und das Ganze mit einem Holzzaun eingefriedigt.

In den letzten Jahren hat sich der Verein besonders stark gemacht bei der Ausrichtung von Wanderungen. Mehrtägige Wanderungen, wie z.B. die Eggewanderungen, Sauerlandwanderung und im letzten Jahr eine große Pfalzwanderung standen neben den großen Maiwanderungen und Herbstwanderungen auf dem jährlichen Programm und wurden von den im Augenblick 105 zählenden Mitgliedern des Vereins gerne angenommen.

Auch die Plattdeutschen Abende, die u.a. in den Wintermonaten auf dem Programm stehen, sind immer wieder gut besucht. Das liegt wohl auch an den Themen, die beklönt werden. „Out de ollen Tied“, wett dao vertaolt – vam Diersken, vam Schlachtefaist – van dei Schäperigge – van Feiern un Faisken im ollen Tüerpke un daotou viele, viele Dönekas.

Wilh. Finke



Eggewanderung 1979

Sportanglerverein Niederntudorf e. V.

Der Sportanglerverein Niederntudorf e. V. wurde im Januar 1968 von folgenden Angelfreunden gegründet:

Heinrich Ahlers
Konrad Ewers
Werner Ewers
Anton Hunike
Anton Kämper
Josef Linke

Franz Osterholz
Willi Papenkordt
Helmut Risse
Heinrich Steinkuhle
Joh. Steinkuhle
Werner Wiegand

Durch diese Vereinsgründung sollten alle Niederntudorfer Sportangler zu einem waidgerechten Sportangeln kommen, regen Meinungsaustausch führen, sowie Geselligkeit und Kameradschaft pflegen.

Von der Gründung bis 1971 leitete Werner Ewers als Vorsitzender den Verein. Helmut Risse führte den Verein von 1971 bis 1978. Sein Nachfolger wurde Ewald Papenkordt. Dem Vereinsvorstand gehören z.Zt. folgende Mitglieder an:

1. Vors. Ewald Papenkordt
Schriftführer Anton Hunike

2. Vors. Willi Peters
Kassenwart Horst Gläser.

Unser Angelgewässer ist die Alme in der Gemarkung Niederntudorf. Der Wunsch, daß die Alme auch im Sommer Wasser führt, ging leider nur 1980 und 1981 in Erfüllung. Um unser Hobby auch in den Sommermonaten ausüben zu können, wurde im Jahre 1975 in Anreppen ein Baggersee angepachtet. Somit haben wir die Möglichkeit, ganzjährig unserem Hobby nachzugehen und auch kapitale Raubfische zu fangen.

Seit 1971 führt der Verein im Mai jeden Jahres eine viertägige Ostseeangelfahrt durch, an der sich auch Freunde und Gönner aus Tudorf und den Nachbargemeinden beteiligen. Bisher waren die Orte Heiligenhafen, Heikendorf, Laboe, Burg auf Fehmarn und Kappeln Ziel dieser Fahrten.

Zur Pflege der Geselligkeit wurden Familiennachmittage und gemütliche Abende veranstaltet. Hier ist besonders das zehnjährige Stiftungsfest in der Fest- und Kulturhalle in Niederntudorf zu erwähnen.

Im Jahre 1981 wurde eine Jugendgruppe mit dem Ziel gegründet, auch Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren an den waidgerechten Angelsport heranzuführen. Sie zählt derzeit 14 Mitglieder.

Ewald Papenkordt
Anton Hunike



Die Mitglieder 1982



Hochseeangelfahrt auf der Ostsee

Hallenbauverein Niederntudorf e. V.

Mitglieder des Rates und der ortsansässigen Vereine traten am 6.10.1970 zur konstituierenden Sitzung des Hallenbauvereins zusammen, nachdem die St. Antonius-Schützenbruderschaft den Bau einer Halle angeregt hatte. Am gleichen Tage wurde der „Hallenbauverein Niederntudorf e.V.“ gegründet und hatte 19 Mitglieder. Bis heute ist die Mitgliederzahl auf 140 Personen angestiegen. Der Name des Vereins sagt alles über dessen Aufgaben aus.

Nach einem Plan des Architekten Breithaupt begannen wir im Jahre 1972 mit den Vorbereitungen zum Bau der Halle und vollzogen im Winter 1972/73 den „Ersten Spatenstich“. Die Halle sollte nach dem Voranschlag 850.000,00 DM kosten, was heute Baukosten von ca. 1.300.000,00 DM entspricht. Tatsächlich wurden bis heute ca. 500.000,00 DM verausgabt.

Nachdem die ortsansässigen Unternehmer Baumaschinen und Material zur Verfügung stellten, zeigten jetzt die Niederntudorfer, zu welchen Leistungen sie fähig sind. Von März an wurde in 8 Monaten der Rohbau erstellt, so daß im Nov. 1973 das Richtfest gefeiert werden konnte. Tudorfer Geschäftsleute und andere Gönner sorgten für das leibliche Wohl der fleißigen Helfer.

Die Vorstandsmitglieder mußten bei der Beschaffung von Geldmitteln oder beim Aufruf zur unentgeltlichen Mithilfe oft einen langen Atem haben, aber was schaffte man nicht alles mit dem Ziel vor Augen, hier etwas für alle Einwohner von Niederntudorf zu schaffen.

Den ersten Vorstand im Jahre 1970 bildeten: Werner Ewers, Alexander Wessel, Ludwig Richter, Aloys Kämper, Anton Klocke, Heinz Voß und Ewald Tillmann. In den folgenden Jahren rückten in den Vorstand nach: Josef Reelsen, Kaspar Risse, Werner Engelhardt, Richard Segin, Wigbert Peters und Theo Montag. Den heutigen Vorstand bilden: Alexander Wessel, Heinrich Wiechers, Helmut Tewes, Josef Banneyer, Fritz Altmiks, Franz-Josef Kämper, Hans-Heinrich Wessel, Heinrich Montag, Alfons Kämper, Meinolf Kämper, Fritz Peters, August Stelbrink und Günther Witte, die bis auf 4 Personen seit 1974 oder länger dem Vorstand angehören.

Im Jahre 1974 wurde in der Halle zum ersten Mal Schützenfest gefeiert und im Februar 1975 die erste Karnevalsveranstaltung durchgeführt.

Mehr oder weniger zügig gingen die Bauarbeiten in den folgenden Jahren voran. Eine Gruppe war immer da, wenn es galt, mit anzupacken, unsere Rentner mit August Stelbrink an der Spitze, der allein über 5.000 Std. leistete.

Nach der Fertigstellung sollte die Halle in das Eigentum der Gemeinde übergehen. Da hierzu jedoch bald keine Bereitschaft mehr bestand, wurde mit der Stadt Salzkotten ein Erbbaurechtsvertrag über 99 Jahre abgeschlossen. Gleichzeitig übernahm die Stadt Salzkotten den durch den Hallenbauverein im Rohbau erstellten Sportteil für den TSV.

Nachdem die wesentlichen Arbeiten in den Veranstaltungsräumen der Halle abgeschlossen waren, feierten wir am 24.10.1981 unter Beteiligung aller ortsansässigen Vereine die Einweihung. Mit von der Partie waren ebenfalls unsere Freunde von der Bundesmusikkapelle aus Hart im Zillertal, die das Rahmenprogramm während der Abendveranstaltung und beim ausgedehnten Frühstück bestritten.

Zur Finanzierung der Halle hat den wesentlichen Anteil die Gemeinde beigetragen, jedoch brachten die Spendenaktionen der St.-Antonius-Schützenbruderschaft und des Hallenbauvereins das Ergebnis von sage und schreibe über 80,00 DM im Durchschnitt aller Einwohner in Niederntudorf. „So ganz nebenbei“ leisteten dann diese großzügigen Spender auch noch ca. 40.000 freiwillige Arbeitsstunden. Trotz dieser beispiellosen Leistung sind die Arbeiten noch nicht ganz abgeschlossen. Nachdem bisher die ältere Generation die überwiegende Arbeit geleistet hat, sollten nun die Jüngeren die Verpflichtungen übernehmen.

Etwas Wichtiges fehlt jedoch unserer Halle noch: ein richtiger Name. Wir haben uns vorgenommen, dieses „Problem“ als Allerletztes zu lösen.

Helmut Tewes



Richtfest der Halle am 1. Dezember 1973. Bildmitte: Altbürgermeister Alois Kämper



Die Halle heute

Vogelschutz-, Zucht- und Liebhaberverein Tudorf und Umgebung e. V.

Am 15.11.1974 trafen sich 11 Vogelfreunde, um ihre Freizeitbeschäftigung vereinsgemäß zu organisieren und den Vogelschutz-, Zucht- und Liebhaber-verein zu gründen. An dieser Gründungsversammlung nahmen teil: Helmut Hecker, Franz Hesse, Gerhard Hesse, Helmut Jonas, Günter Klocke, Klaus Metz, Johannes Nübel, Fritz Peters, Georg Schnücker, Alfons Stelbrink und Jürgen Thöne. Sie wählten Günter Klocke zum 1. Vorsitzenden.

Die Aufgabenstellung des Vereins ergab sich bereits aus dem Vereinsnamen und hat bis zum heutigen Tage Gültigkeit.:

1. Schutz der heimischen Vogelwelt
2. Züchtung und Arterhaltung von Sittichen und Exoten
3. Verdeutlichung der Anliegen des Vereins im Vogel- und Naturschutz durch öffentliche Veranstaltungen.

Im einzelnen ergaben sich daraus Aktivitäten, die bisher von Vereinsmitgliedern oder unter deren Anleitung durchgeführt wurden. So übernahm die Vogelschutzgruppe die Kontrolle, Reinigung und Erneuerung der Nistkästen, die seit 1970 von der Jagdschutzgruppe, der Schule und einer Interessengemeinschaft unter der Leitung von Herrn Kämmerling angebracht worden waren. Der Schulwald stellte einen besonderen Schwerpunkt in der externen Vereinsarbeit dar. Dort wurden eine Reihe von Nistkästen aufgehängt und Hinweisschilder, die den Baum- und Vogelbestand erläutern, angebracht. Unter dem Aspekt Natur- und Vogelschutz stand das Ausschneiden der Kopfweiden. Dabei ging es um die Erhaltung der Bäume sowie um die Schaffung von Nistmöglichkeiten für verschiedene Vogelarten.

Gemäß dem Artenschutzgesetz fühlten sich die Mitglieder des Vereins verpflichtet, ihren Beitrag zur Arterhaltung von Sittichen und Exoten zu leisten. Dazu gehörten die entsprechende Ausstattung der eigenen Volieren genauso, wie der Erfahrungsaustausch über die adäquate Gestaltung der Vogelhäuser. Darüber hinaus sammelte man neue Eindrücke bei Besuchen von Ausstellungen (z.B. Weltausstellung in Bocholt) und im Rahmen von Informationsfahrten zu Vogelparks (Walsrode, Metelen und Bad Rothenfelde), um diese Eindrücke für die eigene Arbeit bei Züchtung und Haltung der gefiederten Freunde zu verwerten.

Die Mitglieder unseres Vereins waren und sind der Ansicht, daß ihre Arbeit einer möglichst breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden sollte, um damit das Problem des Vogel- bzw. Naturschutzes zu einem Anliegen vieler Menschen zu machen. Dazu hat es in der Vergangenheit einige Aktionen gegeben, z.B. ein Filmabend über Hege und Pflege im Vogelschutz, sowie die alljährliche Familienwanderung, an der immer zahlreiche Freunde des Vereins teilnahmen. Unter diesem Aspekt standen in den vergangenen Jahren die Vogelausstel-

lungen in der Niederntudorfer Halle an herausragender Stelle. Zahlreiche Besucher bewunderten die Farbenpracht der ausgestellten Tiere und würdigten so Arbeit und Einsatz der Vereinsmitglieder. Mit besonderer Genugtuung registrierten sie das Interesse der jungen Besucher und freuten sich über die Teilnahme der Schulklassen. Gerade für die Schüler schien der Besuch dieser Ausstellung ein beeindruckendes Erlebnis zu sein. Im Rahmen der letzten Ausstellung 1980 überreichte unser Verein dem Hallenbauverein als Geschenk ein Urwappen von Tudorf. Damit sollte unser Dank für das Entgegenkommen bei den bisherigen Ausstellungen zum Ausdruck gebracht werden. Inzwischen hat die von unserem Vereinsmitglied Ewald Vieth aus Scharmede erstellten Holzplastik im Eingangsbereich der Halle einen würdigen Platz gefunden. Der bisherige Erfolg der Vogelausstellungen hat uns dazu veranlaßt, auch in Zukunft alle 2 Jahre die Arbeit des Vereins auf diese Weise darzustellen. Für 1982 ist der Zeitraum vom 13. – 17. November geplant.

Das Interesse der Jugend, vornehmlich der Schüler, hat uns ermuntert, mit den Kindern der Grundschule weitere Projekte zu planen und durchzuführen. So wurde in diesem Jahr die Vogelschutzinsel in der Lied in Salzkotten mit Nistkästen ausgestattet und ein Schwanennest aus Weidenzweigen geflochten. Diese Aktion fand Unterstützung der AZ-Gruppe Salzkotten.

Gerade die letzten Ausführungen mögen beweisen, daß unser Verein den Kontakt zur Bevölkerung, insbesondere zu den Kindern und zu anderen AZ-Gruppen sucht und pflegt. Die Mitglieder sind überzeugt, daß ihre Arbeit ein Anstoß sein kann für alle, sich intensiv um den Vogel- und Naturschutz zu bemühen, um uns allen die Freude an Flora und Fauna der heimischen Umgebung zu erhalten.

Günter Klocke



Teilnehmer an der Familienwanderung

Volkstanzkreis Niederntudorf e.V.

Ausschlaggebend für die Gründung einer Volkstanzgruppe in Niederntudorf war wohl in erster Linie die jeweils im Abstand von zwei Jahren durchgeführte internationale Jugendfestwoche in Wewelsburg. Niederntudorf gehörte schon von erster Stunde, im Jahre 1956, zu den Ortschaften, die jeweils eine Teilnehmergruppe der Festwoche aufnahmen. Dieses waren in der Regel Gruppen aus Schweden, zu denen auch heute noch sehr guter Kontakt besteht. So versuchten dann auch hier einige Jugendliche, eine solche Tanzgruppe ins Leben zu rufen; Hauptinitiatoren waren hierbei Hubert Fründt und Heiner Wieseler. Die offizielle Gründungsveranstaltung erfolgte am 24.11.1975, bei der immerhin schon 44 Personen anwesend waren. Die Aufstellung einer Satzung und Eintragung ins Vereinsregister waren die nächsten Schritte.

Die erklärten Ziele des Vereins sind die Erhaltung und Pflege des Brauchtums, insbesondere des Volkstanzes aus dem Niederdeutschen Raum, Begegnungen mit anderen Gruppen aus der Heimat und aus anderen Ländern, das Knüpfen von Freundschaften zu diesen Gruppen und Kennenlernen ihrer Tänze und ihres Brauchtums. Zudem stellt sich die Aufgabe, die Jugend für den Volkstanz zu begeistern, durch gemeinsames Tanzen ihren Gemeinschaftsinn zu stärken, Freundschaften zu begründen und somit einen Beitrag zur aktiven Jugendarbeit im Dorf zu leisten.

Durch die Internationalität des Volkstanzes wird neben den bereits erklärten Zielen eine sehr erfolgreiche und unkomplizierte Völkerverständigung praktiziert.

Die Mitglieder des Volkstanzkreises Niederntudorf stammen in der Regel aus Niederntudorf, aber auch aus den umliegenden Ortschaften. Das Alter der Mitglieder schwankt zwischen 16 und 32 Jahren. Es besteht eine bunte Palette aus verschiedenen Berufen und Schülern.

Trotz seines erst siebenjährigen Bestehens kann der Verein schon auf eine Fülle von Fahrten und anderen Veranstaltungen zurückblicken. Auslandsfahrten zu folkloristischen Veranstaltungen wurden bisher nach Österreich, Schweden und Italien durchgeführt. Geplant ist in zwei Jahren eine Fahrt zu der befreundeten Gruppe aus Polen.

Kernstück des Volkstanzes im hiesigen Raume ist aber die Internationale Jugendfestwoche auf der Wewelsburg. Sie wird jeweils im Abstand von zwei Jahren durchgeführt, gerät aber zunehmend in finanzielle Existenznot, was ihre alte, so fruchtbare Form in Frage stellt.

Zur derzeitigen Situation ist zu sagen, daß wir uns mit unserem tänzerischen Repertoire gerade wieder auf die hoffentlich 1983 stattfindende Jugendfestwoche und andere Veranstaltungen vorbereiten. Wir proben an jedem Freitag von 20.00 – 22.00 Uhr in der Fest- und Kulturhalle, Niederntudorf. Tanzleiterin ist Christiana Thiele. Heinrich Wieseler führt den Verein als 1. Vorsitzender.

Weiterhin existiert innerhalb des Vereins noch eine Folkloregruppe, die auf eine Fülle von alten Liedern und Instrumenten zurückgreifen kann.

Das alljährlich am 30. April in der Fest- und Kulturhalle stattfindende Fest „Tanz in den Mai“, ist zu einer traditionellen Veranstaltung des Volkstanzkreises geworden.

Axel Kämmerling



1. Mai 1977 Unterm Dahl



Internationale Jugendfestwoche 1979

Flug-Modell-Club „Albatros“ Tudorf

Im Jahre 1968 begannen Heinz Kaiser aus Oberntudorf und Willi Stukenberg aus Niederntudorf in ihrer Freizeit mit dem Bau ferngesteuerter Modellflugzeuge. Im Laufe der Jahre fanden sich weitere interessierte Hobbybastler. So waren 1974 bereits 15 Jugendliche im Besitz von Segel- und Motorflugmodellen. Ein Jahr später erlaubte der Schäfer Franz Roeren den Hobbyfliegern, das vom ihm gepachtete Wiesengrundstück auf dem Osterberg mitzubেনutzen.

Das Jahr 1977 war für Aufbau und Fortbestand des Clubs in vielerlei Hinsicht entscheidend. Zunächst erfolgte eine Absage der Stadt Salzkotten auf den Antrag, das Grundstück auf dem Osterberg anzupachten, da dieses Areal zur Aufforstung vorgesehen war.

Nach Bildung einer Interessengemeinschaft führten jedoch die Bemühungen, ein Grundstück zu bekommen, zum Erfolg. Am 1. August wurde mit dem Landwirt Johannes Wiechers ein Pachtvertrag geschlossen. Seitdem nutzt der Club ein ca. 3000 qm großes Wiesengelände auf dem Osterberg. Beim Pfarrfamilienfest d.J. fanden Hobby und Arbeit der Mitglieder durch Vorzeigen und Vorführen ihrer Flugmodelle bei der Bevölkerung große Beachtung.

Im Jahre 1979 schließlich erhielt der Club vom RP in Münster die Genehmigung für den offiziellen Modellflugbetrieb. Obwohl diese Genehmigung an eine Reihe von Auflagen geknüpft ist, bedeutete sie doch eine wichtige Voraussetzung für die Vereinsgründung, die am 30. März erfolgte. In der Gründungsversammlung einigten sich die 25 Mitglieder auf den gegenwärtigen Vereinsnamen und wählten Heinz Kaiser zum 1. Vorsitzenden.

Von den Aktivitäten, die der Verein in der Zwischenzeit durchgeführt hat, sollen lediglich die Vorführungen bei Pfarrfamilienfesten, die Teilnahme an Flugveranstaltungen in anderen Orten und die große Modellausstellung im März 1981, die das Interesse von 800 Besuchern fand, erwähnt werden.

Es bleibt zu hoffen, daß die z.Zt. 38 vorwiegend jugendlichen Mitglieder unseres Vereins ihre Ziele, junge Menschen an einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung, dem Flug-Modell-Bau, zu beteiligen und sie dafür im sportlichen Sinne zu begeistern, auch in Zukunft erreichen können.

Heinz Kaiser



Einige unserer Mitglieder auf dem Modellflugplatz



Martin Gehrmann mit seinem selbstgebauten Flugmodell; Spannweite: 3,85 m, Motorsätze: 2 PS

Zum „guten“Schluß

Zur Darstellung eines Ortes gehören auch überlieferte Erzählungen. Bei ihrer Wiedergabe ist natürlich „jede Ähnlichkeit mit lebenden oder bereits verstorbenen Niederntudorfer Bürgern ausgeschlossen.“

In den ersten Nachkriegsjahren, als Autos noch selten fuhren, war ein schon etwas älterer Mann aus unserem Dorf zu Fuß auf dem Heimweg von Salzkotten. In Höhe der Dreckburg hielt der stolze Besitzer eines Autos an und bot dem Mann eine Mitfahrgelegenheit. Dieser stieg ein. Nun wollte der Autofahrer zeigen, wie gut und wie schnell sein Wagen fuhr. Da passierte es. Kurz vor Oberntudorf geriet das Auto ins Schleudern. Der Fahrer bremste, konnte jedoch nicht verhindern, daß sein Gefährt gegen einen Baum prallte. Als Fahrer und Beifahrer unverletzt dem leidlich demolierten Wagen entstiegen waren, fragte der Mann aus unserem Dorf: „Segg maol, wi hältst Dou dat Auto ann, wenn keyn Baum dao is?“ („Sag' mal, wie hältst du das Auto an, wenn kein Baum da ist?“)



Einer unserer Vorfahren war einen ganzen Tag lang damit beschäftigt, eine Grube auszuwerfen. Am Abend war sein Werk noch nicht vollendet, so daß er es am folgenden Tag fortsetzen mußte. Doch welch' eine Enttäuschung! Als er am nächsten Morgen zu seiner Arbeitsstätte zurückkehrte, fand er die Ränder seiner Grube eingestürzt. Kurzerhand zog er seine Jacke aus und hängte sie über den Ast eines nahen Baumes. Seinen Hut legte er darunter. Darauf verschwand er und versteckte sich hinter einem Busch. Nach einer Weile kamen Arbeitskollegen vorbei und sahen zuerst die eingestürzte Grube, dann aber auch Jacke und Hut. Ihre Vermutung, daß unser schlitzohriger Ahne in der Grube verschüttet wäre, war gewiß naheliegend. So holten sie ihr Arbeitsgerät und schaufelten mit viel Fleiß und Schweiß die Grube in kürzester Zeit frei. Doch keine Spur von einem Verschütteten war zu sehen. Da kam der „Gerettete“ ausgeruht aus seinem Versteck und bedankte sich für vollendete Arbeit.



Anglerlatein!? Zwei Angler aus unserem Dorf begaben sich mit ihrer Ausrüstung, zu der auch bei jedem eine Flasche Korn gehörte, an die Alme. Sie trafen folgende Abmachung: Derjenige, der einen Fisch an der Angel hatte, mußte dem anderen einen Schluck aus seiner Flasche spendieren. Gesagt! Begonnen! Nach einiger Zeit war einer der Angler sehr erfolgreich im Fischen. Der Inhalt seiner Flasche jedoch ging wegen des häufigen Spendierens allmählich zur Neige. Da gestand ihm sein Gefährte, der noch keinen einzigen Biß gehabt hatte: „Dou, wenn deyne Pülle leeg is, maoke ick auk eynen Wurm ann meynen Haoken.“ („Du, wenn deine Flasche leer ist, mache ich auch einen Wurm an meinen Haken.“)



In der „guten“ alten Zeit, als weder das Auto erfunden, noch eine Zugverbindung nach Paderborn existierte, gingen die Menschen, wenn nötig, zu Fuß zur Stadt. So ergab es sich, daß ein Niederntudorfer einen Franziskanerpater, der bei den Sonntagsfeierlichkeiten mitzelebriert hatte, auf dem Weg nach Paderborn begleitete. Am Stadtrand trennten sich beider Wege. Der Mann aus unserem Dorf verabschiedete sich mit den Worten: „Paoter, greßet Youre Frougge von mey!“ („Herr Pater, grüßen Sie Ihre Frau von mir!“) Etwas überrascht antwortete der geistliche Herr: „Aber, guter Mann, wir Patres sind unverheiratet.“ Das erschien unserem Vorfahren unlogisch, und er entgegnete: „Nä, nä! Dat maoke Yey mey net för. Süß segget Yey mey maol, wo dey kleynen Paoters hierkummet.“ (Ne, ne, Herr Pater, das machen Sie mir nicht vor. Sonst sagen Sie doch mal, wo die kleinen Paters herkommen.)



Vor einigen Jahren war ein Moselstädtchen das Ziel eines Vereinsausflugs. Kaum angekommen begab man sich in die Gewölbe eines Weinkellers. Der Rebensaft und die Atmosphäre heizten Stimmung und gute Laune beträchtlich an. Auf die heitere Ausgelassenheit am Tisch der Niederntudorfer wurden auch die übrigen Gäste aufmerksam. Schließlich trat jemand mit rheinischem Dialekt in die fröhliche Runde und erkundigte sich: „Woher kommt ihr denn?“ Die ehrliche Antwort erfolgte prompt: „Aus Niederntudorf!“ Der Fremde wollte es genauer wissen: „Wo liegt der Ort?“ Schlagfertig kam auch die nächste Auskunft, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig ließ: „Wenn du den Osterberg herunterkommst, rechts“

gesammelt und wiedergegeben

Anton Bielemeier

Herausgeber der Festschrift: St. Antonius-Schützenbruderschaft
Niederntudorf 1982

Verantwortlich für den Inhalt: die jeweiligen Verfasser

Umschlagphotos: Elmar Kämper

Übrige Photos: Privateigentum

Redaktionelle Bearbeitung
und Zusammenstellung: Anton Bielemeier, Helmut Tewes

Satz und Druck: Wolf-Dieter Zimmer, Wewelsburg

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung der St. Antonius-Schützenbruderschaft Niederntudorf oder der einzelnen Verfasser gestattet.



Die leistungsfähige Druckerei
in Ihrer Nähe

- ◆ Festzeitschriften
- ◆ Heimatzeitungen
- ◆ Kataloge
- ◆ Preislisten
- ◆ Wurfzettel
- ◆ Werbeprospekte
- ◆ Geschäftsdrucke aller Art
- ◆ Familiendrucksaachen
auch an Sonn- und Feiertagen

4793 Büren-Wewelsburg

Ruf: (02955) 228 + 6344

WOLF-DIETER ZIMMER

Grillstube „Zur Eiche“

– Schnellimbiß –

Öffnungszeiten:

Mo.-Sa. 11-14 und 17-22 Uhr

So. und Feiertags 17-22 Uhr

DORIS GRIMMELT

4796 Sa.-Niederntudorf

Telefon: 02955 / 1428

Seit über



Mühlenbetrieb
in Niederntudorf

Franz Koke

Mühlenstraße 44
4796 Niederntudorf

Bei uns ist jeder Kunde König. Jeder.

Ob er Geld braucht oder Geld
hat, ob er reich ist oder noch
nicht, ob er jung ist oder etwas
älter, gemütlich oder dyna-

misch. Entscheidend ist, daß
er unser Kunde ist. - Dann ist
er auch ein König.

 wenn's um Geld geht
Sparkasse Paderborn

